Nr. 168. 24. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Rußland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 21. Juli 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Parteigenossen!

Laut Beschluß des letzten Parteitages findet der diesjährige in Essen a. d. Ruhr statt. Auf Grund der Bestimmungen der §§ 11, 12, 13, 14 und 15 der Parteiorganisation beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Sonntag, den 15. September,
abends 7 Uhr,

nach Essen in das Lokal des Herrn Maas, Rüttenscheid-Essen, ein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

Sonntag, den 15. September, abends 7 Uhr:

Vorversammlung. Konstituierung des Parteitages. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl der Mandatsprüfungskommission.

Montag, den 16. September, und die folgenden Tage:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes:
   a) Allgemeines.
      Berichterstatter: F. Ebert.
   b) Kasse und Presse.
      Berichterstatter: A. Gerisch.
   c) Parteischule und Bildungsausschuß.
      Berichterstatter: H. Schulz.
2. Bericht der Kontrollkommission.
   Berichterstatter: A. Kaden.
3. Parlamentarischer Bericht.
   Berichterstatter: A. Südekum.
4. Bericht vom Internationalen Kongreß.
   Berichterstatter: P. Singer.
5. Maifeier.
   Berichterstatter: R. Fischer.
6. Die letzten Reichstagswahlen und die politische Lage.
   Berichterstatter: A. Bebel.
7. Die Alkoholfrage.
   Berichterstatter: E. Wurm.
8. Sonstige Anträge.
9. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Der Parteivorstand richtet an Euch die Aufforderung, die Vorarbeiten für den Parteitag — also die Wahl von Delegierten wie die Stellung von Anträgen — rechtzeitig zu bewirken.

Die Anträge müssen spätestens am 19. August im Besitze des Vorstandes, Adresse:

W. Pfannkuch, Berlin SW. 68,
Lindenstr. 69,

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 14, Absatz 2 der Parteiorganisation im „Vorwärts" veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung der Vertrauensperson oder des Vorstandes der örtlichen bezw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstande und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und eventuell weitere Mitteilungen zugesandt werden können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Wilhelm Ostkamp, Essen a. d. Ruhr,
Kirchstr. 20.

Mandatsformulare sind durch das Parteibureau: W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69 zu beziehen, der Versand erfolgt vom 19. August an.

Die Genossen, die Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige den Anträgen beigegebene Motive weder im „Vorwärts", noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage Aufnahme finden können. Es steht den Genossen das Recht zu, ihre Anträge selbst oder durch befreundete Genossen auf dem Parteitag mündlich zu begründen. Ein Abdruck der Motive verbietet sich aber aus räumlichen Gründen und um Wiederholungen zu vermeiden.

Berlin, den 22. Juni 1907.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

Arm und Reich.

Wir veröffentlichten vor einigen Wochen eine Reihe von Zahlen nach der amtlichen preußischen Statistik, aus denen die Konzentration des Kapitals deutlich genug hervorging. Einige weitere Zahlen aus der preußischen Einkommensteuerstatistik mögen beweisen, daß die kapitalistische Tendenz tatsächlich dahin geht, immer größere Reichtümer und immer riesigere Einkommen in den Händen der besitzenden Klassen anzuhäufen, während das Einkommen der großen Masse der Bevölkerung nur sehr langsam steigt.

Wenn unsere Gegner aus der Tatsache, daß sich auch das Einkommen der nichtbesitzenden Klassen langsam hebt, folgern, daß die angebliche „Verelendungstheorie" der Sozialdemokratie Schiffbruch erlitten habe, so beweisen sie damit nur ihre Unkenntnis von den sozialistischen Anschauungen. Die Sozialdemokratie behauptet und behauptete keineswegs, das sich das Einkommen der nichtbesitzenden Klasse verringere. Sie behauptet nur, daß die Steigerung des Einkommens der arbeitenden Klasse weit zurückbleibe hinter der Einkommensteigerung und Kapitalkonzentration der besitzenden Klasse, daß dadurch eine immer größere Kluft zwischen der nichtbesitzenden und der besitzenden Klasse eintrete, und infolgedessen sehr wohl von einer Verelendung der nichtbesitzenden Klasse gesprochen werden kann.

Zudem wird die Steigerung der Arbeitslöhne reichlich ausgeglichen durch die wachsende Verteuerung aller wichtigeren Lebensmitel und eine kolossale Steigerung der Mietspreise. Diese Verteuerung des Lebensunterhalts führt vielfach dazu, daß die arbeitende Bevölkerung bei absolut gestiegenen Arbeitslöhnen eine Einkommenseinbuße zu verzeichnen hat, d. h. der höhere Lohn besitzt vielfach nicht einmal mehr soviel Kaufkraft, wie der niedrigere Lohn vor 10 oder 20 Jahren!

Die Soldschreiber unserer Kapitalistenklasse machen viel Wesens davon, daß die Zahl der einkommensteuerfreien Personen in Preußen nach der Einkommensteuerstatistik relativ und absolut herabgegangen sei. Von einem absoluten Herabgehen der von der Einkommensteuer befreiten Erwerbstätigen, das heißt derer, die ein Einkommen von weniger als 900 Mark haben, kann keine Rede sein. Während die Zahl der einkommensteuerfreien Personen in Preußen 1895 8 495 790 Personen betrug, betrug sie im Jahre 1906 8 835 226. Dagegen verminderte sich die Zahl der Einkommensteuerfreien einschließlich der Angehörigen von 20 952 059 im Jahre 1892 auf 20 297 174 im Jahre 1906. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich damit, daß die Zahl der Erwerbstätigen zugenommen hat, was sich ja schon durch die Ausbreitung der Frauenarbeit erklärt. Immerhin ist es alles andere als ein idealer Zustand, daß von einer Gesamtbevölkerung von noch nicht 37 Millionen im Jahre 1906 mehr als 20 Millionen ein Einkommen von weniger als 900 M. besaßen!

Die Zunahme der Zensiten, d. h. derjenigen mit einem Einkommen von mehr als 900 M., entfällt natürlich zu mehr als **neun Zehntel** auf die Einkommenstufe von 900 bis 3000 M. In dieser Einkommenstufe befanden sich 1892 2 118 969 Zensiten, im Jahre 1906 4 145 954 Steuerpflichtige. Das Einkommen dieser Gruppe wuchs von 2911 Millionen im Jahre 1892 auf 5511 Millionen im Jahre 1906. Das Durchschnittseinkommen pro Kopf der Zensiten dieser Gruppe sank von 1378 M. im Jahre 1892 auf 1329 M. im Jahre 1906. Ein Beweis dafür, daß ein großer Teil der neu zugekommenen Steuerpflichtigen nur wenig über 900 Mark besitzt!

Auch die Gruppe mit einem Einkommen von 3000 bis 6000 M. weist eine starke Zunahme und gleichzeitig eine Senkung des Durchschnittseinkommens auf. Während im Jahre 1892 204 714 Zensiten ein Einkommen von 832 Millionen besaßen, besaßen im Jahre 1906 343 411 Zensiten ein Einkommen von 1384 Millionen Mark. Das Durchschnittseinkommen sank also von rund 4100 M. pro Kopf des Zensiten dieser Steuergruppe auf weniger als 3900 M.

Die Steuergruppe von 6000—9500 M. weist dagegen nur eine ganz minimale Senkung ihres Durchschnittseinkommens von 7400 M. auf. Die Konzentration des Kapitals und die Steigerung der hohen Einkommen zeigt sich noch deutlicher in der folgenden Einkommensgruppe von 9500 bis 30 500 M. Auch hier finden wir eine erhebliche Zunahme der Zensiten von 46 100 im Jahre 1892 auf 74 755 im Jahre 1906. Das Gesamteinkommen wuchs von 714 auf 1156 Millionen Mark. Das Durchschnittseinkommen von zirka 15 460 Mark blieb sich also gleich.

Genau dasselbe Bild zeigt die folgende Einkommensgruppe mit 30 500 bis 100 000 M. Einkommen. Auch hier ist eine starke Steigerung der Zensiten eingetreten. Während dieser Einkommensgruppe im Jahre 1892 nur 9089 Zensiten mit 451 Mill. M. Einkommen angehörten, wurden im Jahre 1906 15 760 Zensiten mit 783 Millionen Einkommen gezählt. Auch hier blieb trotz der erheblichen Zunahme der Zensiten das Durchschnittseinkommen von rund 50 000 M. dasselbe! Das heißt: die Einkommen über 50 000 M. müssen sich derartig vermehrt haben, daß durch den Zustrom der Zensiten mit einem Einkommen von wenig mehr als 30 500 M. gleichwohl das Durchschnittseinkommen nicht gesenkt wurde.

Die unverhältnismäßige Steigerung der Rieseneinkommen zeigt vollends die letzte Steuergruppe, die diejenigen umfaßt, die ein Einkommen von mehr als 100 000 Mark versteuern. Ihr gehörten im Jahre 1892 1659 Zensiten an. Im Jahre 1906 dagegen 3178 Zensiten. Das versteuerte Einkommen dieser Gruppe betrug im Jahre 1892 382 Millionen, im Jahre 1906 791 Millionen. **Während also im Jahre 1892 das Durchschnittseinkommen dieser Gruppe nur 230 000 Mark betrug, stieg es im Jahre 1906 auf 249 000 Mark!**

Fassen wir die Tendenz der Einkommensverteilung nochmals kurz zusammen, so ergibt sich das Folgende: In den Einkommen von 900 bis 6000 M. zeigt sich eine erhebliche Senkung des Durchschnittseinkommens. Das Einkommen der Bessersituierten innerhalb dieser Gruppen weist keine derartige Steigerung auf, daß dadurch die das Durchschnittseinkommen herabdrückende Tendenz aufgehoben wurde, die durch das Hinzukommen solcher Zensiten erzeugt wird, deren Einkommen gerade die jeweilige Steuergrenze überschreitet. Dagegen ist der Einkommenszuwachs der Reicheren innerhalb der Steuergruppen von 6000 bis 100 000 M. groß genug, um eine solche Tendenz nicht hervortreten zu lassen. Bei den Rieseneinkommen über 100 000 M. zeigt sich sogar trotz der **Verdoppelung** der Zahl der Zensiten eine **Zunahme des Durchschnittseinkommens um 19 000 Mark!**

Noch einige andere Zahlen mögen die sinnlose und ungerechte Verteilung des Einkommens veranschaulichen. Das versteuerte Einkommen in Preußen wuchs von 5704 Millionen Mark im Jahre 1892 auf 10 331 Millionen Mark im Jahre 1906. Von diesem Zuwachs von 4627 Millionen entfiel aber auf die Gruppe mit 900 bis 3000 Mark Einkommen nur die Summe von 2640 Millionen, während die Gruppen mit mehr als 3000 M. Einkommen eine Einkommensvermehrung von 1987 Millionen erfuhren. Oder anders ausgedrückt: **Die mehr als 2 Millionen Zensiten,** die in der Steuerstufe von 900 bis 3000 M. hinzutraten, brachten nur ein Mehr von 2640 Millionen Einkommen hinzu, während die rund 200 000 Zensiten mit mehr als 3000 M. Einkommen 1987 Millionen Einkommen mehr aufwiesen!

In krasser Weise vollends zeigt sich die Steigerung des Einkommens der „oberen Zehntausend" darin, daß auf die Einkommensgruppen mit mehr als 30 500 M. ein **Einkommensmehr von 642 Millionen Mark** entfiel, das sich auf nur 8235 Personen verteilte!

Der Einkommensverteilung in Preußen entspricht durchaus die Einkommensverteilung auch in den übrigen Bundesstaaten. Trotzdem sind die besitzenden Klassen bemüht, die aus der Kolonialpolitik und dem Uebermilitarismus erwachsenden neuen Ausgaben nicht etwa durch solche Steuern zu decken, die von den Leistungsfähigen getragen werden, sondern durch neue indirekte Steuern, die zur Hauptsache von der nichtbesitzenden Klasse aufgebracht werden müssen. Auch in Preußen selbst sträuben sich Junker und Industriebarone mit Händen und Füßen gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer. **Das Proletariat aber soll lammsgeduldig alle neuen Steuerschröpfungen ertragen!**

Zentrum und Preußenwahlrecht.

Das Zentrum nimmt der preußischen Wahlrechtsfrage gegenüber eine Haltung ein, die schärfste Brandmarkung verdient. Eins der führenden Zentrumsblätter, die „Köln. Volksztg." erklärte kürzlich, daß das Zentrum sich um das Influßbringen der Frage der preußischen Wahlreform nicht weniger bemüht habe, als der Freisinn, daß ihm am Aufrollen dieses wichtigsten Problems der preußisch-deutschen Politik folglich mindestens derselbe Anteil zukäme. Das sollte nun nicht etwa Ironie, sondern ein ganz ernstlich gemeintes Selbstlob sein. Umso unbegreiflicher ist es, daß das Zentrum trotz des wütenden Scharfmachergeheuls der konservativen Presse nicht das mindeste unternimmt, um auch seinerseits die Wahlrechtsreform zu sichern und das neue Wahlrecht vor allen Dingen so zu gestalten, daß es den demokratischen Anforderungen entspricht! Und ein demokratisches Wahlrecht zu erstreben, gibt doch das Zentrum vor! Hat es doch im preußischen Landtage im Anfange dieses Jahres den Antrag Porsch eingebracht, der klipp und klar forderte, daß das Reichstagswahlrecht auch in Preußen eingeführt werde! Es handelt sich danach also nicht etwa um die Befriedigung spezifisch freisinniger oder sozialdemokratischer Forderungen, sondern um die Realisierung eines **ureigenen Zentrumsantrages!** Das Zentrum hätte also alle Ursache, zu beweisen, daß sein damaliger Antrag mehr war, als ein demagogischer **Wahltrick**, den es nur stellte, um sich mit dem Nimbus der Volkstümlichkeit zu umgeben.

Gerade die gegenwärtige Situation wäre danach angetan, vom Zentrum zu einem **kräftigen Vorstoß** gegen die Dreiklassenschmach ausgenutzt zu werden! Denn wenn jetzt das Zentrum seinen Einfluß mit dem des Freisinns vereinte, wäre alle Aussicht, den Widerstand der Konservativen zu brechen. Die Regierung müßte eine durch-

greifende Wahlreform zugestehen, da sie sonst im Reiche keine Majorität zustande bekäme!

Denn das Eintreten des Zentrums für die Wahlreform würde dem Freisinn derart das Rückgrat steifen, daß er sich nicht mit einem kleinen Konzessiönchen abspeisen lassen könnte, sondern auf einer wahrhaften Reform bestehen müßte!

Was aber tut das Zentrum? Es kümmert sich nicht im mindesten um die Wahlreform, sondern gaudiert sich im Gegenteil darüber, daß der Freisinn mit den Wahlreformversprechungen der Regierung wieder einmal geprellt wurde. Aus Schadenfreude über die Verlegenheit der Blockpolitik vergißt das Zentrum völlig, daß der Preis der Blockpolitik in Preußen gerade die Wahlreform ist, die doch das Zentrum selbst gefordert! Man höre nur die hämische Schadenfreude der „Germania":

„Wie im Reiche, so in Preußen, ja hier bereitet die Blockpolitik der Regierung noch größere Sorgen. Während die Liberalen immer erbitterter die Einlenkung in den Kurs nach links fordern, erklären die Konservativen kühl, die Blockpolitik gehe Preußen nichts an.

Dann ist da vor allem die Frage der Wahlrechtsreform. Die Liberalen geben sich den Anschein, als sehnten sie sich aus tiefstem Herzen nach dieser Reform, und sie müssen das tun, weil sie sich sonst die Anklage zuziehen würden, die liberalen Grundsätze verraten zu haben. Die Konservativen aber denken nicht daran, ein liberales Wahlrecht zu bewilligen. Wiederum bleibt nichts anderes übrig, als die Frage hinauszuschieben. Die Nationalliberalen haben einen Wahlreformantrag im letzten Winter bereits vor Eröffnung der Landtagssession eingebracht. Die Freisinnigen folgten bald nach. Allein zur Beratung hat man die für den Block gefährlichen Dinge gar nicht kommen lassen und heute hat man sich schon an den Gedanken gewöhnt, daß vor den Neuwahlen die Frage nicht ernsthaft in Angriff genommen werde."

Das leitende Zentrumsorgan entblödet sich also nicht, die Frage der Wahlreform als „liberale" Forderung zu verhöhnen! Als ob nicht der Antrag Porsch existierte! Das Zentrum denkt also gar nicht daran, in Sachen der preußischen Wahlreform den Freisinn zu unterstützen. Es freut sich über den Widerstand der Reaktion, weil es dabei wiederum für das Zustandekommen des alten konservativ-ultramontanen Blocks hofft!

So verrät das Zentrum aus erbärmlichstem Fraktionsinteresse seine eigensten Forderungen!

Freilich, der Zentrumshohn über die liberale Wahlrechtsheuchelei läßt „tief blicken". Er verrät die ultramontane Heuchelei, die beim Einbringen des Antrages Porsch obwaltete!

Nieder mit dieser Heuchlerfippe, ob sie zum Freisinn, ob sie sich zum Zentrum bekennt!

Scherls neuester Orden.

Herr August Scherl, der Verleger des „Berliner Lokalanzeigers", ist vom Großherzog von Baden „dekoriert" worden. Er hat das Kommandeurkreuz 2. Klasse vom Zähringer Löwen erhalten. Da der „Berliner Lokalanzeiger", der früher die Hauptlektüre des Kaisers bildete, seit einiger Zeit an allerhöchster Stelle in Ungnade gefallen ist, weil er sich den Intriguen der anti-bülowschen Ministerclique allzu zugänglich erwiesen und die ihm aus diesen Kreisen „zugeflüsterten Notizen in seiner journalistischen Gewissenhaftigkeit der breiten Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen meinte, so könnte es scheinen, als wenn zurzeit zwischen Berlin und Karlsruhe Unstimmigkeiten beständen und Karlsruhe sich aus jenen Gründen kleinlicher Malice, wie sie manchmal an Fürstenhöfen vorkommen sollen, des auf dem Berliner politischen Parkett zu Fall gekommenen Herrn Scherl angenommen hätte. Solche Vermutung trifft jedoch nicht zu; es sind allem Anschein nach, wie unser Ludwigshafener Parteiorgan, die „Pfälzische Post" berichtet, andere, materiellere Gründe, denen Herr Scherl seinen „Zähringer Löwen" verdankt, und zwar ist die Geschichte des Scherl-Ordens nicht nur charakteristisch für das heutige Zeitungsgetriebe, sondern nicht minder für den Wert der Ordensverleihungen.

Die „Pfälzische Post" schreibt:

Es war im Sommer 1905, da hatte die „Münchener Post" einen Prozeß mit der Münchener „Allgemeinen Zeitung" zu bestehen. Im Anfange 1905 war der bekannte Münchener Nationalökonom Prof. Dr. Lujo Brentano von der „Allgemeinen Zeitung" wegen seiner Stellungnahme für die russischen Freiheitskämpfer aufs schwerste angegriffen und förmlich denunziert worden. Unser Münchener Parteiorgan nagelte dieses Gebaren des Blattes fest und gebrauchte dabei Wendungen, durch die sich der damalige Chefredakteur der „Allgemeinen Zeitung", Dr. Mohr, beleidigt fühlte. Während der Beweisaufnahme wurde damals der als Zeuge geladene eigentliche Besitzer der „Allgemeinen Zeitung", gewesener Vizepräsident des Reichstags und verflossener Karlsruher Theaterintendant Dr. v. Bürklin, über die Geldgeber des mit recht hohen Defizits gesegneten Blattes ausgefragt. Bürklin weigerte sich, sie zu nennen. Die „Münchener Post" hatte nämlich behauptet, daß finanzielle Kreise, die dem Zentralverband Deutscher Industrieller nahestünden, die Kushälter des Blattes wären. . . .

Die „Pfälzische Post" hat sich nach dem Prozesse eingehend mit diesen Hintermännern beschäftigt und, ohne irgendwie Widerspruch zu finden, gezeigt, daß diese in einer ganz anderen Gegend zu suchen sind. Wir geben aus unseren Ausführungen von damals folgendes wieder:

„Zunächst sind es doch außerordentliche Zufälligkeiten, daß die Spuren der „Allgemeinen" immer wieder nach Baden resp. nach Karlsruhe führen. Schon seinerzeit, als Staatsanwalt Jolly, dem eine glänzende Karriere in Baden und jedenfalls auch im Reiche bevorstand, seine Stellung aufgab, erregte es Befremden, daß dieser Mann aus der vielversprechenden Laufbahn in das ein recht mysteriöses Dasein fristende, von Alter und politischen Ausschweifungen hinfällig gewordene Organ eilte und sich „mit 50 000 Mark zu Buch stellen ließ". Heute noch, nachdem Jolly schon längst tot, dürfte des Rätsels Lösung nur wenigen bekannt sein. Ueberaus herzliche, gute Beziehungen pflegt die „Allgemeine" zu der Katzischen süddeutschen Reichskorrespondenz in Karlsruhe.

Der Wohltätigkeitsvorgänger Bürklins, Fürst v. Fürstenberg, den Mohr „nur aus dem Gothaischen Almanach kannte", ist ja leider auch verstorben. Aber auch hier begegnen wir wieder einer außergewöhnlichen Zufälligkeit, daß der eine Zeuge, der über das damalige Verhältnis des badischen Magnaten zu der „Allgemeinen" hätte Aufklärung geben können, nicht zur Stelle beschafft werden konnte.

Noch interessanter aber ist, daß der Karlsruher Hoftheaterintendant nach München pilgerte, um die alte Tante mit 600 000 M. zu sanieren, ihr auf die Socken zu helfen. Nur 50 000 M. von dieser Summe sind auf Familie Jolly in Karlsruhe gebucht. Da braucht uns fast nicht mehr zu wundern, wenn Exzellenz Bürklin das jährliche Defizit von 150 000 bis 200 000 M. mit Vergnügen aus eigener Tasche bezahlt. Er, der 25fache Millionär, kann sich das ja leisten. Aber er hat uns am Zeugenstande selbst angegeben, er habe „wohlhabende Gesinnungsgenossen", die ohne jede Bedingung ihm auf Anruf Unterstützung zuteil werden ließen. Aber um keinen Preis wollten sie genannt sein, seine „politischen Gesinnungsgenossen". Wohlhabende, sehr begüterte Genossen müssen es schon sein, nachdem, wie er versicherte, es keine industriellen Unternehmer sind. Auch eine starke Dosis Edelsinn muß ihnen innewohnen, daß sie dem Unternehmen solch fürstliche Summen ohne jede Bedingung zuteil werden lassen. Jammerschade, daß die in der „Augsburger Abendzeitung" gesperrt gedruckte Frage, „ob nicht ein regierender deutscher Fürst vor nicht langer Zeit 60 000 M. beigesteuert hat", ohne jede Beantwortung geblieben ist. Es ist ja möglich, daß Exzellenz Bürklin solche zu seinen Freunden und Gesinnungsgenossen zählt. Trotzdem wird immer unverständlich bleiben, daß ein außerbayerischer Fürst, — denn nur um einen solchen kann es sich ja handeln — nur den einen Beweggrund zu seiner Opferwilligkeit haben soll, in einem anderen Lande ein altes Zeitungspapier am Leben zu erhalten. . . ."

Das schrieben wir damals, wie gesagt, ohne irgendwo und irgendwie Widerspruch zu finden. Nun hat bekanntlich Herr Scherl seit dem 1. April 1907 die „Münchener Allgemeine Zeitung" übernommen und damit Herrn Dr. v. Bürklin und dessen politische Hintermänner von der immer schwerer wiegenden Last der Defizite befreit. Das ist wahrlich ein Verdienst, das der Belohnung erheischte, und da sie von Karlsruhe kam in Gestalt eines Ordens, so wird man nicht fehlgehen, wenn man seine Verleihung dem Einflusse der Hintermänner der „Allgemeinen Zeitung" zuschreibt. Möglich, daß Scherl als Dreingabe sogar einen Orden als Bedingung machte, wie der Krämer eine Zugabe in Gestalt von Rosinen oder Bonbons gibt. Wissen möchten wir und auch die Oeffentlichkeit würde sich dafür interessieren, was man dem alten Großherzog von Baden, sagen wir: schilderte, um ihm plausibel zu machen, warum Herr Scherl unbedingt dekoriert werden müsse. Denn ein Verdienst um den badischen Staat dürfte Herrn Scherl selbst mit dem schärfsten Mikroskop nicht nachzuweisen sein.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. Juli 1907.

Opponierende Junker.

Unsere agrarischen Chauvinisten sind aus dem Häuschen darüber, daß in Nordschleswig jetzt anscheinend mit dem Köller-Kurs gebrochen werden soll. Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, v. Bülow, hat unlängst in Apenrade eine Rede gehalten, in der er ausführte:

„Meine Herren, daß in Ihrer Mitte mein Herz lebhafter für die Landwirtschaft schlägt, das ist wohl selbstverständlich, und darum läge es mir nahe, bei Ihrem Anblick nur an die Landwirtschaft Schleswig-Holsteins im ganzen zu denken, und ihr ein Hoch auszubringen. Aber ich glaube, wir haben alle das Gefühl, daß wir hier an einer besonderen Stelle unseres Landes stehen in einer Gegend, die den meisten von uns weniger bekannt ist, und inmitten einer Bevölkerung, die uns schon deswegen fremder gegenübersteht, weil sie eine andere Sprache spricht, als wir sie sonst bei unseren plattdeutschen Landleuten hören. Meine Herren! Vergessen Sie aber nie, unsere Landsleute sind diese auch, und da ich in meinem Amte gerade über diese viel nachdenken muß, so werden Sie es wohl begreiflich finden, daß sie mir auch besonders am Herzen liegen und ich deswegen über sie etwas sagen möchte. Wenn man sich nach der besonderen Art dieser Bevölkerung erkundigt, so können alle Kenner derselben nicht genug ihren Fleiß und ihre Tüchtigkeit loben, ihre Ehrbarkeit und Sittsamkeit, ihr Bildungsbedürfnis und ihr ernstes Streben. Sollen wir nun eine solche Bevölkerung deswegen verständnislos behandeln, weil sie nicht unsere Sprache spricht, sondern die unseres Nachbarlandes, und weil deswegen auch ihre Neigungen vielfach dort hinübergehen? Ich sage nein, auf Grund ruhiger Ueberlegung sage ich weiter: An uns ist es, dieser Bevölkerung erst einmal unser Vertrauen entgegenzubringen. Denn wie kann man erwarten, Vertrauen zu finden, wo man selbst keines hat, oder, wenn man es schon hat, es nicht zeigt? Was darin anderswo gilt, das gilt auch hier. Nordschleswig ist kein so merkwürdiges Land, daß hier nicht gelten sollte, was sonst allgemein menschlich ist. Darum meine Herren — das muß doch gerade Ihnen als Landleuten einleuchten —: Was wir hier säen werden, das werden wir ernten! Genau das, und nichts anderes! . . . Auf diesem festen Grunde der Unverrückbarkeit der Landesgrenze stehend und angesichts dieser deutschen und schleswig-holsteinischen Fahnen lassen Sie einmal alle Unterscheidungen fallen und bringen Sie den achtbaren Bewohnern an der Nordgrenze unseres Landes, ohne lange zu untersuchen, ob sie schon jetzt die Unseren sind oder nicht, aus voller und weiter Seele ein Hoch aus, ein Hoch, wie es sich gehört, wenn ein Schleswig-Holsteiner dem anderen den Brudergruß bietet. Meine Herren! Wir sind stark und mächtig genug, um das tun zu können. Darum, unsere Landsleute hier oben, alle ohne Ausnahme, sie leben hoch!"

Diese Rede war ja allerdings eine schallende Ohrfeige für den Köller-Kurs und die ganze lächerliche „Nordmarkenpolitik" der Vergangenheit, aber sonst leidlich vernünftig. Gerade deshalb aber hat sie unsere Agrarier und Chauvinisten in heillose Wut versetzt. Nicht ohne Grund. Vermutet doch die „Frkf. Ztg.", daß der „nationale" Oppositionsrummel, der sich jetzt in der agrarischen Presse, so der „Deutschen Tageszig.", gegen die Rede Bülows erhebt, nur der Deckmantel für extrem agrarische Forderungen sei, um bei dem Handelsvertrag mit Dänemark die Vieheinfuhr noch mehr zu erschweren und zudem einen hohen Zoll für dänische Milch durchzudrücken!

Ja unsere Junker wissen, warum sie „national" sind. Kommt doch noch hinzu, daß unsere „nationalen" Agrarier bei einer vernünftigen Dänenpolitik künftig ihren dänisch gesinnten Konkurrenten nicht mehr die Dienstboten wegkapern oder wenigstens ausweisen lassen können! —

Zum sächsischen Wahlrechtsentwurf.

Zu unserem Chemnitzer Parteiorgan, der „Volksstimme" regt Genosse Enders die Einbringung eines Wahlrechtsentwurfs durch den einen sozialdemokratischen Vertreter im Landtage, Goldstein, an und empfiehlt Propagierung dieses Entwurfs durch die Genossen in Sachsen. Enders geht von der Voraussetzung aus, daß der Regierung genügender Anlaß gegeben werden müsse, sich mit unserer Forderung der Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechtes auf Grundlage der Verhältniswahl zu beschäftigen. Unter Anerkennung des einen Brauchbarem im Entwurf: der Verhältniswahl, ist er der Meinung, daß die Regierung, nachdem sie selber die Verhältniswahl als bestes Wahlsystem anerkannt habe, auf dieser Bahn weiter gedrängt werden müsse und dazu sei es nötig, daß an sie mit bestimmten Vorschlägen herangetreten werde.

Unser Zwickauer Parteiorgan, das „Sächs. Volksblatt" bemerkt dazu:

„Wir gestehen, daß wir unsern Freund und Genossen um seinen weitestgehenden Optimismus beneiden, denn ein solcher ist es, wenn er glaubt, daß die Regierung durch bestimmte Vorschläge, die von uns durch unsern Vertreter hinsichtlich einer anderen Anwendung der Verhältniswahl gemacht werden, „weiter gedrängt werden" könne". Enders setzt voraus, daß die Regierung auf idealen Pfaden wandelt und nur nicht auf die zweckmäßigsten geraten sei, die sie aber zweifellos einschlagen werde, wenn wir sie drängeln. Das ist natürlich selber ein gutes Stück Ideologie, denn bei der neuesten Wahlrechtsschachtelung ist in raffiniertester Weise ausgerechnet worden, in welcher Proportion die Sozialdemokratie an diesem Wahlunrechte teilnehmen solle, und der Regierung fehlt nur die Zustimmung der bürgerlichen Parteien, um, unbeschadet der Propaganda, die wir im Lande mit unserem Entwurf machten und ohne Rücksicht auf unseren Einspänner-Entwurf in der Zweiten Kammer den Entwurf zum Gesetz zu erheben. Der von unserem Vertreter eingebrachte Gesetzentwurf hätte inmitten des Chaos von Vorschlägen und Entwürfen eines reaktionären bürgerlichen Wahlgesetzes nur denselben Wert, den jede Eingabe irgend eines einzelnen oder einer Gruppe von außen an den Landtag auch haben würde, nämlich keinen. Die Resonanz für ein solches Vorgehen müßte im Landtage selbst, und nicht bloß bei den Massen außerhalb der Mauern des Landtages, wenigstens zum Teil gefunden werden müssen und dazu ist nicht die leiseste Möglichkeit. Wollen wir daher unseren Wahlvorschlag propagieren, so kann dies im Lande jeden Tag und bei Beratung der bürgerlichen Wahlrechtsvorschläge sogar im Landtage durch unseren Vertreter geschehen. Der Einbringung eines besonderen Wahlrechtsentwurfes bedürfte es daher nicht."

Wir müssen dem „Sächs. Volksblatt" zustimmen. Der Hohenthalsche Wahlgesetzentwurf ist das Ergebnis sehr sorgfältiger politischer Berechnungen und das Motiv seiner Ausarbeitung besteht keineswegs allein oder auch vorzugsweise darin, die in einem großen Teil der sächsischen Bevölkerung vorhandene Unzufriedenheit mit dem heutigen Wahlrecht zu vermindern, sondern wie Legationsrat von Rositz-Wallwitz etwas allzu offen ausgeplaudert hat, sich dem Wunsch der Regierung, sich von dem Druck und dem Uebergewicht der konservativen Partei zu emanzipieren, die zwar formell der Regierung das äußerliche Regieren überließ, tatsächlich aber das Steuerruder des sächsischen Staatsschiffes fest in Händen hielt. —

Verleumdungstaktik.

Die „Trierische Landeszeitung" befaßt sich in ihrer Nr. 159 mit einem Vorfall in Halle an der Saale, wo ein Streikender, der Mitglied des Zentralverbandes der Maurer war, nachts versucht hat, Gerüststricke durchzuschneiden. Einen Polizeibeamten, der ihn festnehmen wollte, verletzte er durch Revolverschüsse. Der „Grundstein" hatte dazu geschrieben: „Wie die Sache geschildert wird, müssen wir an der Zurechnungsfähigkeit des Mannes zweifeln; so etwas tut kein Mensch mit normalen Sinnen." Das Trierer Zentrumsblatt schreibt hierzu, das sei eine bequeme Art, sich mit dieser Schändlichkeit abzufinden; der betreffende Maurer sei vielmehr „ein Produkt sozialdemokratischer Verhetzung".

Das ist eine freche Verleumdung. Wollten wir nach dem Rezept der „Trier. Landeszig." verfahren, dann könnten wir nachweisen, daß nicht nur einzelne Mitglieder christlicher Gewerkschaften sich ähnlicher frivoler Streiche schuldig gemacht haben, wie der betreffende Maurer in Halle, sondern daß sie dazu sogar von christlichen Gewerkschaftsbeamten angestiftet worden sind. Es ist erst wenige Tage her, daß Mitglieder einer Zentrumsgewerkschaft einer viel schlimmeren Tat bezichtigt wurden. Gemäß einer amtlichen Veröffentlichung der Rheinisch-westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft hat ein streikender Bauarbeiter in Kevelaer, der Mitglied des „christlichen" Verbandes ist, das Geständnis abgelegt, daß an einem Neubau auf Anstiften des christlichen Gewerkschaftssekretärs Schmitz (Krefeld), die Gerüststricke durchschnitten wurden.

Zum mindesten läßt sich diese Tat mit gleichem Recht auf die katholisch-gewerkschaftliche „Verhetzung" zurückführen. —

Saarabische Einflüsse.

Für sein diesjähriges Sommerfest, so berichtet die „Saarpost", ein Zentrumsblatt, hatte sich der christliche Metallarbeiterverband in St. Johann die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 69 in Trier engagiert. Drei Tage vor dem Feste schrieb der Kapellmeister, daß er die Genehmigung zum Spielen erhalten habe. Drei Stunden vor Beginn des Festes aber telegraphierte der Kapellmeister: „Kapelle kommt nicht; Abreise soeben verboten." Die „Saarpost" erinnert im Anschluß an diese Mitteilung daran, daß sich im Sommer vorigen Jahres genau der nämliche Vorgang abgespielt hat; auch damals wurde der Kapelle im letzten Augenblick das Spiel verboten. Soviel festgestellt werden konnte, ging in der Nacht vor dem Fest ein militärdienstliches Telegramm aus der Garnison St. Johann nach Trier an das 69. Regiment, das der Kapelle das Spielen verbot. — Man wird kaum fehlgehen, wenn man hinter diesen beiden Vorgängen die Einflüsse der saarabischen Großindustriellen sucht.

Liberalismus und Bildung.

Der organisierten Arbeiterschaft in Düsseldorf steht nach einem Beschluß der dortigen Stadtverordneten vom Jahre 1890 keins der städtischen Lokale zur Verfügung. Die größeren Lokale von Düsseldorf sind nach und nach in den Besitz der Stadt übergegangen, so daß die Arbeiter bei ihren Veranstaltungen auf die kleinen Säle angewiesen sind. Der Freidenkerverein, dem auch Liberale als Mitglieder angehören, dessen Vorsitzender ein Sozialdemokrat ist, beabsichtigte einen Vortrag von dem Privatdozenten für Naturwissenschaft an der Berliner Universität M. H. Baege halten zu lassen. Als Thema hatte man „Die Geschichte der Erde" (mit Lichtbildern) gewählt. Es wurde von dem Vorstand des Vereins an die Stadtverwaltung der Antrag gestellt, zu diesem Vortrag ein städtisches Lokal zur Verfügung zu stellen. Thema und Referent waren angegeben. Man war der Meinung, daß die liberale Stadtverwaltung in diesem Falle, wo ein wissenschaftlicher Vortrag gehalten werden sollte, das Gesuch nicht abschlagen würde. Doch was hat der Liberalismus mit Bildung und Wissenschaft zu tun, kurz und bündig wurde der Antrag abgelehnt, ist doch ein Sozialdemokrat Vorsitzender in dem Verein, und das genügte.

Der freigegebene Reichskanzler.

In Nr. 120 teilten wir mit, daß wegen Beleidigung des Reichskanzlers Bülow gegen Genossen Grempe-Berlin ein Strafverfahren eingeleitet war. Die Missetat sollte dadurch begangen sein, daß Grempe die bekannte Karikatur Bülows aus dem „Kladderadatsch" in einem Lichtbildervortrage in Schmiedeberg zeigte und darauf hinwies, daß der erste Beamte des preußischen Staates zweimal hintereinander das preußische Vereinsgesetz übertreten habe, ohne (soweit wenigstens öffentlich bekannt geworden ist) daß er deshalb bestraft worden sei. Der preußische Minister Bülow habe zweifelsohne in Berlin sowohl in der Nacht vom 25. zum 26. Januar wie auch in der Nacht vom 5. zum 6. Februar an nicht genehmigten öffentlichen Aufzügen hervorragend teilgenommen, indem er beide Male als Redner hervortrat. Da doch vor dem Gesetz alle Bürger gleich seien, so sei es auffallend, daß keine An-

klage wegen dieser wiederholten Gesetzesverletzungen, die noch dazu unter den Augen der Berliner Polizei vor sich gingen, erfolgt sei. Am 25. Mai beschlagnahmten darauf zwei Kriminalbeamte bei dem Sünder die Karikatur Bülows. Jetzt hat Grempe von dem Ersten Staatsanwalt die Nachricht erhalten, daß „mangels Vorliegens des zur Strafverfolgung erforderlichen Strafantrages seitens des Herrn Reichskanzlers" das Verfahren eingestellt und die Beschlagnahme aufgehoben ist. Schade! Der Prozeß hätte in prächtiger Weise die Unhaltbarkeit des preußischen Vereinsgesetzes dokumentieren können.

Die geplante Neuregelung der preußischen Beamtengehälter soll sich, wie die „Köln. Volksztg." wissen will, auf alle Beamten erstrecken mit Einschluß der Unterstaatssekretäre. Nur die Minister und Staatssekretäre sollen ausgenommen sein, da sie erst vor zwei und drei Jahren Repräsentationszulagen von je 14 000 M. erhalten haben. Die Aufbesserung soll bei den Unterklassen durch eine Gehaltserhöhung geschehen, bei den mittleren und oberen Beamten in erster Linie durch Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses.

Schweiz.

Der Erfolg der Sozialdemokratie mit dem Militärreferendum.

Zürich, 19. Juli. (Eig. Ber.) Während sich hier das eidgenössische Schützenfest 11 Tage lang abspielte und Bundesrat, National- und andere Räte in gewaltigen Reden für die Militärvorlage Stimmung machten, dabei der gehaßten Sozialdemokratie einige Eselstritte versetzten, reichte die sozialdemokratische Parteileitung in Biel bei der Berner Bundeskanzlei 90 000 Unterschriften ein, während nur 30 000 erforderlich sind, um die Vorlage zur Volksabstimmung zu bringen. Das ist sehr bitterer Wermut in den Freudenbecher des Schützenfestes und man erinnert sich unwillkürlich an die Situation von 1895, da es sich ebenfalls um eine Referendumsbewegung gegen die erste Militärvorlage handelte. Damals fand das Schützenfest in Winterthur statt und alle Festreden drehten sich ebenfalls um die Militärvorlage, für die das Fest agitatorisch fruktifiziert wurde. Aber die Volksabstimmung im Herbst brachte die wuchtige Verwerfung der Militärvorlage, an deren Erneuerung man sich jahrelang nicht heranwagte. Wir hoffen, die bevorstehende Volksabstimmung über die zweite Militärvorlage ergibt wiederum deren Verwerfung, damit die Herren in Bern endlich in sich gehen und in Zukunft den Wünschen und Forderungen der Arbeiterschaft etwas mehr Rechnung tragen.

Oesterreich.

Abgeordnetenhaus. Bei Fortsetzung der zweiten Lesung des Budgetprovisoriums erklärt Kramarz, die Jungtschechen würden für das Budget stimmen; das Volk der Tschechen wolle nichts anderes als Gleichberechtigung und volle Gleichstellung im ganzen Bereich des öffentlichen Lebens und sei er bereit, im Falle der Erfüllung ihrer Forderungen, was ohne Schädigung der berechtigten Interessen der Deutschen möglich sei, an der Regenerierung des Staates, als der vornehmsten Aufgabe des Parlamentes, mitzuwirken. Die Tschechen setzten sich ehrlich und furchtlos für die Beseitigung der Klassenprivilegien ein und wollten unerschrockene, furchtlose Kämpfer für die Gleichberechtigung und Freiheit aller Völker sein. Praschek erklärt, die tschechischen Agrarier würden nicht gegen das Budgetprovisorium stimmen, damit die Regierung in dem schweren Kampfe mit Ungarn nicht geschwächt werde. Jozevnik erklärt, die Südslawen würden für das Budgetprovisorium stimmen, weil die Regierung zugunsten Dalmatiens auf verschiedenen Gebieten tatkräftig zu wirken begonnen habe. Pacher erklärt, die Freialldeutschen seien bereit, an den großen sozialpolitischen Aufgaben mitzuarbeiten, jedoch nicht gesonnen, von ihren nationalen Rechten etwas aufzugeben. —

Korea.

Unruhen in Korea.

Söul, 19. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Koreanische Soldaten meuterten heute, entwichen aus den Baracken und griffen eine Polizeistation an. Nachdem sie mehrere Salven abgefeuert hatten, zerstreuten sie die Polizisten und begannen dann durch Pöbel, der sich mit Keulen und Steinen bewaffnet hatte, verstärkt, einzelne Japaner und das japanische Stadtviertel anzugreifen, wohin die Japaner geflüchtet waren, um Schutz zu suchen. Eine japanische Truppenabteilung kam der Polizei zu Hülfe und machte sich an die Verfolgung der Meuterer. — In den Straßen patrouillierte Militär, ein heftiger Regen verscheuchte die Menge. Bei Einbruch der Nacht war die Ruhe in der Stadt wiederhergestellt. Die Läden der Japaner werden bewacht. Nach dem Polizeibericht sind durch aufrührerische Koreaner 25 Japaner getötet resp. verwundet worden, weitere Unglücksfälle dagegen nicht bekannt. Ein offizieller japanischer Bericht schreibt die Unruhen koreanischen Soldaten zu, über die ihre Offiziere die Herrschaft verloren. Der Kaiser war wegen der Unruhen in großer Sorge und sandte an Marquis Ito ein Entschuldigungsschreiben, in dem er über den von seinen unwissenden Untertanen verursachten Aufruhr sein Bedauern aussprach. Marquis Ito sagte in seiner Erwiderung, er würde Maßregeln treffen, um weitere Unruhen zu verhindern. Ito hat den General Hasegawa beauftragt, die militärische Kontrolle über die Stadt zu übernehmen. Den Konsulaten sind Schutzwachen angeboten worden.

Die russische Revolution.

Im Zeichen der „echten Russen."

Aus Petersburg wird der „Russ. Korr." geschrieben:

Mehr denn je steht Rußland im Zeichen des „echten Russentums": Die „echten Russen" lösen die Duma auf; die „echten Russen" erlassen auf dem Wege des Staatsstreiches ein neues Wahlgesetz, das nicht viel weniger ist als ein neues Privileg des landbesitzenden Adels, desselben „echt russischen" Adels, der nach dem allrussischen Adelskongreß jene bekannte Eingabe an Stolypin richtete, welche durch die Ereignisse des 16. Juni ihrem Wesen nach verwirklicht wurde; die „echten Russen" werden huldvoller „allerhöchster" Telegramme gewürdigt, den „echten Russen" wird der „allerhöchste" Dank für ihre bisherige Tätigkeit (zu der bekanntlich die Veranstaltung der Pogrome, die Ermordung der Abgeordneten Herzenstein und Jollos gehören), eröffnet; die „echten Russen" werden von „höchster" Stelle aufgerufen, als feste Stütze des Thrones sich zum Kampfe gegen den „jüdischen Aufruhr", d. h. gegen die freiheitliche Bewegung, zu vereinigen; die „echten Russen" werden „allerhöchst" begnadigt, selbst wenn „echt russische" Gerichte nicht anders können, als sie, die überführten „Pogromschtschiki" (Plünderer), zu verurteilen, und die „echten Russen" verbreiten die Listen solcher „allerhöchster Gnadenakte" in Tausenden von Flugblättern über das Land, um Unschlüssige zu entschlossener Tätigkeit zu veranlassen! —

Ich könnte die Aufzählung der Belege dafür, daß in Rußland eine echt-russische Zeit des echten „Russentums" angebrochen ist, noch lange fortsetzen, ohne befürchten zu müssen, daß mir der überreich vorhandene Stoff ausginge. Hier mögen die wesentlichsten Hinweise genügen. Und die „echten Russen" fühlen sich denn auch ganz „auf der Höhe", so daß sie Orgien des frohlockenden Triumphes feiern.

Eine solche orgienhafte Freude spricht aus dem Organ des Schwarzen Hunderts, das im Taumel des Siegesbewußtseins in einer seiner letzten Nummern wörtlich schreibt: „Daß der Zar der Führer des Schwarzen Hunderts ist, das wissen wir selbst schon längst."

Eine Triumphfeier der „echten Russen" ist auch die Einholung des Heiligenbildes, das der Patriarch Damian für die „echten Russen" gesegnet hat.

Am 14. Juli wurde das Heiligenbild, das die Auferstehung Christi darstellt und mit einem Stück des „Sarges Christi" versehen ist, vom Abt Arsenij, der nach Jerusalem gepilgert war, um den Segen des Patriarchen für den „Verband des russischen Volkes" zu erbitten, hierher gebracht und in feierlicher Kirchenprozession empfangen. Nach der kirchlichen Feier, die vom Metropoliten Antonij persönlich in der Kasan-Kathedrale zelebriert wurde, zogen die „echten Russen" in die Michaelsmanege, wo die Führer des Schwarzen Hunderts in bekanntem Geiste gegen Juden und Revolutionäre, die natürlich „bestochene Judenknechte" genannt werden, loswetterten. Dr. Dubrowin, der Vorsitzende des „russischen Verbandes", rief die Versammlung im Namen des Zaren zum Kampfe gegen Juden, Judenfreunde und Revolutionäre auf; nicht ein einziger von denen, die 1906 und 1907 die Duma zu Herden des Aufruhrs gemacht hätten, dürften in die dritte hinein. „Hütet Euch vor der jüdischen Presse", so warnte der Redner, „wenn Ihr nicht wollt, daß die dritte Duma werde wie ihre Vorgängerinnen". „Nieder mit den Juden! Nieder mit dem Aufruhr!" brüllte die Versammlung.

Charakteristisch waren die Mittel, zu denen der Vorstand des Verbandes griff, um Stimmung unter den Verbändlern zu erzielen. „Das ist der Mörder von Jollos: Alexandrow aus Moskau!" ruft Dubrowin. „Sieht er aus wie ein Mörder?" setzt er hinzu, als der Genannte auf der Tribüne erscheint. Und der Betreffende selbst wiederholt die naive Frage: „Sehe ich aus wie ein Mörder?" „Die Revolutionäre haben ihn selbst ermordet, aber uns beschuldigen sie", sagt Dubrowin. „Das ist die Witwe des grausam ermordeten Grafen Ignatjew", stellt Dubrowin eine Dame in Trauer vor, die jetzt die Estrade besteigt. Die Versammlung verneigt sich vor der Dame in Schwarz, deren politische Leidenschaften stark genug sind, daß sie sich zu einem Schauobjekt macht und ihr Leid entheiligt, um eine stumpfe Menge aufzureizen.

Viel ist auf diesem Meeting der „echten Russen" geredet worden, noch mehr geschrien und geheult.

Ziele es einer revolutionären Partei ein, einen höheren Monatslohn für die Mitgliedschaft zu zahlen, als der Verband ihn zahlt, die revolutionäre Partei machte noch am Tage ihrer Beschlußfassung 75 Prozent der Verbändler zu Proselyten. —

Aus der Partei.

Zur Frage des Preßbureaus.

Die „Leipziger Volkszeitung" erhielt folgende Zuschrift:

Die Redaktion der „Leipziger Volkszeitung" veröffentlicht in der gestrigen Nummer einen Artikel über Mitteilungen des Vereins Arbeiterpresse, die durchaus irreführend sind. Zur Klarstellung möge nun nachstehendes dienen: Die nach den Reichstagswahlen abgehaltene Redakteurkonferenz gab dem Parteivorstand anheim, ein Nachrichtenbureau zu errichten. Nach der Konferenz traten eine Anzahl leitende Redakteure zusammen und erboten sich, einen Arbeitsplan für das Nachrichtenbureau aufzustellen. Genosse Dr. Gradnauer übernahm es, den Entwurf aufzustellen und ist derselbe von einer Reihe von Redakteuren und Schriftstellern begutachtet worden. Die verschiedensten Vorschläge sind dann in dem Entwurf verarbeitet worden, und diese Gesamtarbeit dem Parteivorstand zur weiteren Verfolgung übergeben worden. Um aber den Vorschlag zur Kenntnis der einzelnen Redakteure zu bringen, wurde er mit Zustimmung des Genossen Gradnauer in den Mitteilungen des Vereins Arbeiterpresse abgedruckt. Aus dieser Darstellung geht hervor, daß es sich um unverbindliche Vorschläge handelt, die noch vollständig im Stadium der Vorberatungen sich befinden. Das Verlangen der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung", diese Angelegenheit öffentlich zur Debatte zu stellen, ehe noch der Parteivorstand selbst dazu Stellung genommen hat, dürfte weder der Partei noch der zu schaffenden Institution dienlich sein. Außerdem hat nicht der Vorstand des Vereins Arbeiterpresse, sondern ausschließlich der Parteivorstand darüber zu befinden, ob dem Verlangen nach öffentlicher Diskussion der Vorschläge entsprochen werden kann oder nicht. Bislang war es in der Partei nicht üblich, daß über zu schaffende Einrichtungen öffentlich debattiert wurde, ehe noch die zuständigen Personenkreise sich auf einen bestimmten Vorschlag geeinigt hatten. Wenn dies von seiten des Parteivorstandes erfolgt ist, dann wird er wohl allein die Genossen vom Nötigen unterrichten. Irrig ist ferner die Auffassung der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung", daß die Angelegenheit ohne Vorwissen der Genossen auf dem Parteitage beschlossen werden soll. Daß der Verein Arbeiterpresse die Vorschläge auf seiner Generalversammlung besprechen wird, erklärt sich daraus, daß die Generalversammlung die einzige Gelegenheit bietet, die Redakteure zusammenzuführen. Aus der Tatsache, daß die Generalversammlungen des Vereins Arbeiterpresse immer vor den Parteitagen abgehalten werden und dies nur von der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung" übersehen worden ist, ist weiter der Irrtum entstanden, daß der Verein Arbeiterpresse die Absicht habe, den Befugnissen des Parteitages vorzugreifen. Dies kann nach der vorausgegangenen Darstellung nicht der Fall sein; aber den Redakteuren kann es nicht verboten werden, sich über Fachfragen zu unterhalten und ihre Ansichten zuständigen Parteiinstanzen zu unterbreiten.

Leipzig, am 18. Juli 1907. Rich. Lipinski.

Die Redaktion des Leipziger Parteiblattes bemerkt dazu:

„Irreführend" sind nicht unsere gestrigen Mitteilungen, sondern vielmehr die vorstehenden Ausführungen. Sicherlich ist es Sache des Parteivorstandes, zu entscheiden, ob er das ihm zugegangene Material wegen Einrichtung eines Nachrichtenbureaus veröffentlichen will oder nicht, aber da er augenscheinlich diese Absicht nicht hegt, ehe er sich selbst schlüssig gemacht hat, so war es unrichtig, daß der Gradnauersche Entwurf in den Mitteilungen des Vereins Arbeiterpresse veröffentlicht und in dem Leserkreise dieses Organs ganz einseitige Vorstellungen wachgerufen wurden. Andere Genossen, deren von dem Gradnauerschen weit abweichender Entwurf ebenfalls dem Parteivorstand vorliegt, halten es für richtig, dessen Entscheidung abzuwarten, ehe sie damit sich an weitere Kreise wenden. Eben dies ist unsere Ansicht und nur weil die Mitteilungen des Vereins Arbeiterpresse in einseitiger Weise mit dem Gradnauerschen Entwurf vorgehen, der die Zukunft der Parteipresse unseres Erachtens mit den schwersten Gefahren bedroht, sind wir der Ansicht: dann lieber die volle Oeffentlichkeit, als diese halbe. Daß der Verein Arbeiterpresse die Absicht habe, den Befugnissen des Parteitags vorzugreifen, haben wir nicht behauptet. Wir haben nur gesagt, daß nach den Mitteilungen des Vereins Arbeiterpresse in der Hauptversammlung dieses Vereins am Vorabend des Parteitages „namentlich" die Frage erörtert werden solle, ob die Befugnisse des Parteivorstandes zugunsten des Vereins Arbeiterpresse einzuschränken seien, daß heißt die Organisation und Leitung des gesamten Nachrichtenbureaus nicht dem Parteivorstande, sondern dem Vorstande des Vereins Arbeiterpresse zu übertragen sei. Diese in die Organisation der Partei tief einschneidende Frage gehört, wenn die Sache nun einmal nicht bis zur Entscheidung des Parteivorstandes mit völliger Diskretion behandelt wird, ebenfalls nicht in die halbe, sondern in die ganze Oeffentlichkeit der Partei.

Arbeitersekretariate in Sachsen.

Gegenwärtig bestehen in Sachsen fünf Arbeitersekretariate, und zwar in Leipzig (das erste sächsische), Dresden, Chemnitz, Meißen-Land und Glersdorf. Das letztgenannte wird vom Bergarbeiterverband, die anderen werden von den örtlichen Gewerkschaftskartellen erhalten. Diese fünf Sekretariate erteilten im Jahre 1906 insgesamt 23 567 Auskünfte. Weiter bestehen noch in 26 sächsischen Ortschaften Auskunftsstellen, die gleichfalls von den Gewerkschaftskartellen unterhalten werden; diese erteilten im selben Jahre 2866 Auskünfte. Diese von der organisierten Arbeiterschaft geschaffenen Institutionen erfreuen sich steigender Inanspruchnahme und erregen dadurch den Neid nicht nur der gegnerischen christlichen und Hirsch-Dunckerschen Organisationen, sondern auch den der Behörden, die Versuche machen wollen, „unparteiische Volksbureaus" zu errichten. Sie kommen aber nicht dazu, vielleicht weil die Sache doch mit Geldkosten verbunden ist!

Unsere Parteipresse im Königreich Sachsen hat sich vorteilhaft entwickelt. Im vorigen Frühjahr konnte auf der Landesversammlung zu Zwickau berichtet werden, daß der Abonnentenstand von 134 000 im Jahre 1904 gestiegen ist auf 142 000 im Jahre 1905. Am 30. Juni 1907 bot sich folgendes Bild:

„Leipziger Volkszeitung"	48 000 Abonnenten
„Sächsische Arbeiter-Zeitung" . . .	36 000 Abonnenten
„Volksstimme", Chemnitz	42 000 Abonnenten
„Sächsisches Volksblatt", Zwickau .	20 000 Abonnenten
„Der Volksfreund", Dresden . . .	19 000 Abonnenten
„Volkszeitung für das Muldetal" .	7 100 Abonnenten
„Der arme Teufel"	4 400 Abonnenten
Das macht eine Gesamtauflage von . . .	176 500 Exemplaren.

Eine Zunahme von 34 500 Lesern. Daneben in allen Parteizeitungen bedeutende Verbesserungen hinsichtlich der Ausgestaltung des redaktionellen Teiles. Die Inseratenerträge haben sich ebenfalls gesteigert. Die Druckereien weisen einen günstigen finanziellen Stand auf. Vom 1. April 1908 ab wird auch der „Oberlausitzer Volksfreund" in einer eigenen Druckerei in Zittau hergestellt werden. Das Dresdener Parteiunternehmen errichtet daselbst unter Aufwendung bedeutender Mittel eine Filialdruckerei.

Stellungnahme zum Internationalen Kongreß. In einer am Freitag im „Volkshaus" abgehaltenen Parteiversammlung beschäftigten sich die Genossen des 13. sächsischen Reichstagswahlkreises (Leipzig-Land) mit dem bevorstehenden Internationalen Kongreß in Stuttgart. Das einleitende Referat hatte Genosse Lipinski übernommen, der eingehend die Bedeutung dieser internationalen Tagungen würdigte und darauf die einzelnen Punkte der Tagesordnung besprach. In der Frage der Maifeier erklärte er sich entschieden für Beibehaltung der Arbeitsruhe und fand damit die Zustimmung der Anwesenden. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Als Delegierte wurden die Genossen Hennig und Scheib, als eventueller Stellvertreter der Genosse Nuchtern gewählt. In einer später stattfindenden gemeinsamen Parteiversammlung des 12. und 13. Wahlkreises beabsichtigt der Kreisvorstand, noch einen Genossen als Delegierten des Agitationsbezirkes Leipzig in Vorschlag zu bringen. — Die Parteiversammlung nahm dann noch Stellung zu der im August tagenden Landesversammlung der Sozialdemokratie Sachsens. Hierüber referierte ebenfalls Genosse Lipinski. Er hob besonders die Wichtigkeit der Wahlrechtsfrage hervor, die durch die Hohenthalsche Vorlage wieder besonders aktuell geworden ist. Zu Delegierten der Landeskonferenz wurden die Genossen Seidel, Hilbert, Groitzsch und Preißler bestimmt. — Am 6. August finden im ganzen Leipziger Bezirk Protestversammlungen gegen die neue Wahlreformvorlage statt.

Sozialdemokratischer Wahlerfolg in der Schweiz. Seitdem unsere Genossen in der Gemeinde Altstetten bei Zürich nach langjährigem, unheilvollem Bruderzwist einig sind, eilen sie von Erfolg zu Erfolg. Am letzten Sonntag siegten sie abermals bei einer Nachwahl in den Gemeinderat, indem Genosse Imhof mit 342 gegen 307 bürgerliche Stimmen gewählt wurde. Damit sitzen 4 Sozialdemokraten gegenüber 3 Bürgerlichen im Gemeinderat, so daß unsere Genossen in dieser Behörde die Mehrheit haben. Der Fall ist sehr lehrreich.

Aus China. Nach dem Melbourner „Socialist" wurde in Tokio eine sozialistische Partei gegründet mit einer Mitgliedschaft von 80 Mann.

Gewerkschaftliches.

An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands.

Arbeiter, Parteigenossen!

unstreitig gehören die in der deutschen Tabakindustrie Beschäftigten mit zu den schlechtest entlohnten Arbeiterschichten Deutschlands. Löhne werden gezahlt, mit welchen in den meisten Fällen nicht einmal das nackte Leben zu fristen ist, und die Verhältnisse erinnern lebhaft an das sprüchwörtlich gewordene Elend der schlesischen Weber. Die Ausbeutung der in der Tabakindustrie Beschäftigten wird in der raffiniertesten und rücksichtslosesten Weise betrieben, so daß tatsächlich in vielen Fällen das Elend unter den Tabakarbeitern zu ernsten Bedenken Anlaß gibt. Diese rücksichtslose Ausbeutung konnte diesen gefahrdrohenden Grad erreichen, weil die Zigarrenfabrikation mit Leichtigkeit von einem Orte zum anderen verlegt werden konnte und auch verlegt worden ist, wodurch der Einfluß der gewerkschaftlichen Organisation auf ein geringes Maß reduziert wurde. Nicht minder wirkten auch die fortgesetzten Zoll- und Steuerpläne der Reichsregierung dezimierend auf das Gewerbe. Der vom Deutschen Reichstage beschlossene und im Jahre 1879 in Kraft getretene Rohtabakzoll in Höhe von 85 M. pro Doppelzentner muß größtenteils von den in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeitern getragen werden, auf welche die Fabrikanten diese Last durch Lohnreduzierungen abwälzten. Auch neuerdings plant man wieder eine Besteuerung der Zigarrenindustrie in Form einer Banderolensteuer, deren Last wenn irgendmöglich den Tabakarbeitern ebenfalls aufgehalst werden wird. Wir sehen daher in den deutschen Tabakarbeitern nicht allein eine Arbeiterschicht, die der grenzenlosen Ausbeutung ausgesetzt ist, sondern auch eine solche, die gewaltige Summen dazu alljährlich für den Reichshaushaltsetat extra zu tragen hat.

Diesen wesentlichsten Faktoren ist das unbeschreibliche Elend der deutschen Tabakarbeiter zu verdanken. So sehr nun auch von diesen Faktoren die Tätigkeit des Tabakarbeiterverbandes begrenzt wurde, ließ er es doch an der nötigen Agitation und Werbung von Mitgliedern nicht fehlen und erreichte auch gerade in den letzten Jahren, daß seine Mitgliederzahl stieg. Die Kämpfe um eine bessere Existenz entstanden und mußten geführt werden. Selbstverständlich erforderten diese Kämpfe ungewöhnlich hohe Summen, da beinahe jede Lohnerhöhung im zähen Kampfe errungen werden mußte. So verausgabte der Deutsche Tabakarbeiterverband für diese Kämpfe bei einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 24 619 im Jahre 1903 und 28 884 im Jahre 1906 171 000 M. im Jahre 1905 und 204 000 M. im Jahre 1906, und im verflossenen 1. Halbjahre 1907 115 000 M. Dazu waren nicht weniger als 85 000 M. Gemaßregeltenunterstützung erforderlich. Verhältnismäßig große Summen mußten auch für arbeitslose Mitglieder ausgegeben werden.

die durch die vom deutschen Reichstage beschlossene Bandrolensteuer auf Zigaretten arbeitslos geworden waren. Auch in den jetzt noch tobenden Kämpfen zeigt es sich, daß die Zigarrenfabrikanten vor keinem Mittel zurückschrecken, das ihnen verspricht, die Gewährung etwas besserer Löhne hintenan zu halten. Mehrere Kämpfe, darunter jener in Gießen mit 1100 beteiligten Tabakarbeitern, wo man seitens der organisierten Zigarrenfabrikanten sogar das Verlangen an die Arbeiter richtete, aus dem Deutschen Tabakarbeiterverbande auszutreten, sind zu bestehen und werden voraussichtlich noch eine längere Zeit andauern.

In dieser Situation hat sich der unterzeichnete Vorstand an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gewandt mit dem Ersuchen, den um ihre Existenz ringenden deutschen Tabakarbeitern beizuspringen. Die Generalkommission hat diesem Ersuchen bereitwilligst entsprochen und sich dieserhalb mit einem Aufruf an die organisierten Arbeiter Deutschlands gewandt, eine Sammlung einzuleiten. Auch die organisierten Tabakarbeiter sind, wohl einsehend, daß diese Kämpfe große Summen erforderlich machen, von der Verbandsleitung schon seit April dieses Jahres verpflichtet worden, monatliche Extrabeiträge zu zahlen, die auch gerne, trotz des Elends, in welchem sie stecken, gezahlt werden. Dazu haben erfreulicherweise an vielen Orten die organisierten Tabakarbeiter noch wöchentliche Extrasammlungen unter sich eingeleitet.

Arbeiter, Parteigenossen! Wenn wir diesen Schritt zur Veranstaltung einer Sammlung unternahmen, so geschah es in der bestimmten Erwartung, ihn nicht vergebens getan zu haben. Es gilt in diesem Falle, einer an Zahl wohl kleinen aber mächtigen und übermütigen Unternehmergruppe, wie in Gießen, zu zeigen, daß die klassenbewußte Arbeiterschaft Deutschlands es nicht duldet, daß einer Arbeiterschicht, wie es in Gießen versucht wird das Koalitionsrecht genommen werden soll, und daß es ihr ernstes Bestreben ist, die gesamte Arbeiterschaft auf ein höheres soziales Niveau zu erheben. Die organisierten deutschen Tabakarbeiter rechnen mit Bestimmtheit auf die geforderte Solidarität der klassenbewußten Arbeiterschaft Deutschlands und werden in gleicher Situation bei Arbeitern anderer Branchen auch ihren Mann stehen, wie sie es getan haben, solange es eine klassenbewußte Arbeiterschaft Deutschlands gibt.

Mit Gruß

Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

*

Achtung! Partei- und Gewerkschaftsmitglieder!

In Ausführung des Beschlusses der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands für die ausgesperrten und streikenden Tabakarbeiter allgemeine Sammlungen zu veranstalten, werden vom Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission von Montag, den 22. Juli ab Sammellisten herausgegeben. Dieselben sind zu haben im Bureau der Kommission, Engel-Ufer 15 I, Zimmer Nr. 1, und zwar werktäglich von 11—1 Uhr vormittags und von 6—7½ Uhr nachmittags. Gelder mit der Post sind persönlich an den Genossen Alwin Körsten ebenfalls unter oben angegebener Adresse zu richten.

Wir ersuchen die Genossen sich an dieser Sammlung zahlreich zu beteiligen.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission.

Berlin und Umgegend.

Die Bewegung im Baugewerbe.

Im Zentralverband der Maurer hat sich die Situation im Vergleich zu der letzten Woche nur wenig geändert. Zu den neuen Bedingungen arbeiten jetzt 4772 Mitglieder. Streikende sind in der Zahl von 2368 noch vorhanden. Nach den Feststellungen am 7. Juli zählte der Zentralverband 3181 streikende Mitglieder und 3960, die zu den neuen Bedingungen arbeiten. Die Zahlen haben sich also nur zugunsten des Verbandes verändert. Einige neue Firmen vom Verband der Baugeschäfte sind auch wieder gewonnen worden. Eine genaue Uebersicht wird in der nächsten Woche wieder veröffentlicht werden. Der Verband hat Kenntnis davon erhalten, daß Agenten der Unternehmer im Auslande, besonders in Oesterreich-Ungarn, eifrig mit der Anwerbung von Arbeitswilligen beschäftigt sind. Es fehlt natürlich nicht an geeigneten Maßnahmen, allen Schachzügen der Unternehmer zu begegnen, und der Verband hat in dem Kleinkrieg gegen die Arbeitswilligen manchen hübschen Erfolg zu verzeichnen und treibt mit manchem Agenten der Unternehmer, der sich nichts davon träumen läßt, ein gelungenes Spiel. Diese Agenten stehen sich trotzdem am besten bei der Sache, denn sie werden glänzend honoriert und verstehen es, hohe Rechnungen einzureichen, wenn sie gelegentlich auch nur ein mageres Dutzend von Arbeitswilligen anstatt der erwarteten Hunderte nach Berlin schaffen.

Von der christlichen Organisation der Maurer arbeiten zu den neuen Bedingungen 289 gegen 278 bei der Feststellung vom 7. Juli. Die Zahl der Streikenden ist jetzt 81 gegen 78 vorher.

Die Freie Vereinigung der Maurer hatte gestern vormittag eine Versammlung ihrer streikenden Mitglieder nach den Musikersälen einberufen. Lange vor der festgesetzten Zeit war der große Saal gefüllt. Zeglin berichtete über den Stand der Bewegung. Nach den neuesten Feststellungen arbeiten zu den neuen Bedingungen vom Verband der Maurer 4772 Mitglieder, von der Freien Vereinigung 1117 und von den Christlichen 280, also im ganzen 6178. Von dieser Zahl müssen jedoch 400 abgerechnet werden, die am Streik teilgenommen haben, aber als Kanalmaurer, Backofenmaurer oder Fliesenleger in Arbeit getreten sind, so daß die eigentliche Zahl der auf Bauten zu den neuen Bedingungen tätigen Maurer 5678 ist. Im Streik befinden sich noch: von der Freien Vereinigung 756 Mitglieder, vom Verband 2868, von den Christlichen 81, also im ganzen 3205 Maurer. Es steht also so günstig im Maurerberuf, daß bald zwei Drittel der Organisationsmitglieder zu den neuen Bedingungen arbeiten. Dazu kommt, daß ständig neue Bewilligungen einlaufen, und daß die Firmen, die bewilligt haben, immer mehr Arbeitskräfte einstellen. Nachdem die Hoffnung der Unternehmer, zum 1. Juli soviel Arbeitswillige, wie sie brauchten, heranzuziehen, fehlschlug, trösteten sie sich, oder tröstete sie ihr Vorsitzender Bahl damit, daß dies Ziel sicher nach Verlauf einer Woche erreicht werde. Darüber ist die dritte Juliwoche vergangen, und was man erreicht hat, sind für das ganze Baugewerbe nach den Angaben der Unternehmerpresse 3000 Mann, unter ihnen keine 1000 Maurer und Zimmerer. Was sind sie für Groß-Berlin? Sie können die streikenden und abgereisten Maurer und Zimmerer nicht ersetzen, selbst wenn es lauter tüchtige Arbeitskräfte wären, was ja keineswegs der Fall ist. Unter solchen Umständen ist es leicht erklärlich, daß der Verband der Baugeschäfte zu Mitteln greift, wie jenes „spontane" Treugelöbnis der 31 in marktschreierisch fett gedruckter Zeitungsannonce. Das Zentralblatt für das Baugewerbe äußert den Wunsch, die Maurerorganisationen möchten jenen großen Firmen, die die Erklärung unterzeichnet haben, einmal andere ebenso große gegenüberstellen, die bewilligt haben. Der Redner erklärte hierzu, daß es leicht wäre, dem Wunsche nachzukommen und Firmen zu nennen, die eine sehr große Zahl von Maurern zu den neuen Bedingungen beschäftigen, daß man aber dem Verband der Baugeschäfte nicht den Gefallen tun werde, die Firmen öffentlich bekannt zu geben. Gleichwohl seien die Organisationsleitungen bereit, die Beweise für ihre Angaben vorzulegen.

*

Der Zentralverband und der Verein der Zimmerer haben am Dienstag, den 16. Juli, gemeinsam eine Kontrolle der Bauten und Arbeitsplätze vorgenommen, um vor allem festzustellen, auf wie viel und welchen Bauten und Plätzen ihre Forderungen noch nicht bewilligt sind, und wo und wieviel Streikbrecher am selben Tage tätig waren. Daneben wurden aber auch Feststellungen gemacht über diejenigen Bauten und Plätze, wo die Forderungen der Zimmerer unterschriftlich anerkannt sind. Arbeitsstellen von Unternehmern, die am 16. Juli die Forderungen noch nicht anerkannt hatten, wurden 261 ermittelt, und zwar 120 Neubauten, 70 Ausbauten, 48 Holz- und Zimmerplätze, 12 Scharwerke, 8 Ladenausbrüche, 2 Tiefbauten und 1 Brückenbau. Es waren 170 Unternehmer, die für diese Arbeitsstellen in Frage kamen. Auf 150 von diesen 261 Arbeitsstellen wurden am selben Tage Zimmererarbeiten verrichtet, und zwar auf 55 Neubauten, 48 Ausbauten, 39 Holz- und Zimmerplätzen, 10 Scharwerken, 2 Tiefbauten, 4 Ladenausbrüchen und einem Brückenbau. Es arbeiteten hier 369 Personen, von denen aber nur 228 arbeitswillige Zimmerergesellen waren. Die übrigen 141 waren teils die Unternehmer selbst, deren Brüder und Poliere, teils ältere, invalide Leute, sowie Lehrlinge, und außerdem Arbeitsleute, sowie einige Stellmacher.

Am Tage der Kontrolle haben noch zwei Unternehmer, die 18 Gesellen beschäftigen, die Forderungen unterschriftlich anerkannt.

Bei dem erwähnten Brückenbau waren 5 Zimmerer tätig, die sich die ausführende Firma von ihrem Betrieb in Königshütte mitgebracht hatte. Bemerkenswert ist noch, daß auf einer Arbeitsstelle 12 Lehrlinge allein bei der Arbeit angetroffen wurden.

Auf 3 Arbeitsstellen wurde zu den neuen Bedingungen gearbeitet, doch fehlte es an der unterschriftlichen Anerkennung der Forderungen.

Auf 102 Arbeitsstellen war wohl Zimmererarbeit vorhanden, doch niemand bei der Arbeit. Größtenteils ruhte hier alle Arbeit vollständig. Von diesen 102 Arbeitsstellen waren 65 Neubauten, 22 Ausbauten, 3 Plätze, 2 Scharwerke und 4 Ladenausbrüche. —

Arbeitsstellen, wo die Forderungen unterschriftlich anerkannt sind, wurden 854 gezählt, und zwar 381 Neubauten, 302 Ausbauten, 142 Holz- und Zimmerplätze, 26 Scharwerke und 3 Ladenausbrüche. Auf 39 der Arbeitsstellen wurden jedoch keine Zimmerer bei der Arbeit angetroffen. Dies waren 16 Neubauten, 17 Ausbauten, 2 Zimmerplätze, 2 Scharwerke und 2 Ladenausbrüche.

Im ganzen wurden 1118 Arbeitsstellen kontrolliert, nämlich 501 Neubauten, 372 Ausbauten, 190 Holz- und Zimmerplätze, 38 Scharwerke, 11 Ladenausbrüche, 2 Tiefbauten und 1 Brückenbau.

Die Zahl der zu den neuen Bedingungen arbeitenden Zimmerer betrug am 20. Juli 4505, von denen 2823 im Zentralverband und 1682 im Verein der Zimmerer organisiert sind. Im Streik befanden sich am selben Tage noch 579 Zimmerer, und zwar vom Zentralverband 350, vom Verein 247 Mitglieder.

Die Zahl der Unternehmer im Zimmerergewerbe, die die Forderungen bewilligt haben, ist in der Zeit vom 11. bis zum 20. Juli von 665 auf 695 gestiegen.

Die Zuschneider und Zuschneiderinnen der Herren- und Knabenkonfektion stehen bekanntlich nun mit einer Anzahl Firmen im Kampf, um den mit dem „Verein der Herren- und Knabenkonfektionsfirmen" vereinbarten Tarifvertrag endgültig und allgemein durchzuführen. Sie haben zu den übrigen noch eine größere Firma, die acht Zuschneider beschäftigt, für den Tarif gewonnen, und so handelt es sich jetzt hauptsächlich darum, jene 70 Proz. maßgebender Firmen, die den Tarif unterschrieben haben müssen, wenn er vom Verein der Konfektionsfirmen endgültig anerkannt werden soll, so viel wie nur irgend möglich zu übertreffen.

Am Freitag fand bei Dräsel in der Neuen Friedrichstraße wiederum eine zahlreich besuchte Zuschneiderversammlung statt, die sich mit der Tarifbewegung beschäftigte. Mit Genugtuung konnte man feststellen, daß auch die Zuschneiderinnen wieder stark vertreten waren, sich lebhaft an der Diskussion beteiligten und damit bewiesen, daß sie ihren männlichen Kollegen an Eifer für die Durchführung des Tarifs nicht nachstehen. Aus dem Referat des Vorsitzenden Bordasch wie aus der Diskussion ist zu entnehmen, daß bei einzelnen Firmen Streikbrecher tätig sind, daß sich aber die Streikenden wie auch die übrigen Mitglieder der Organisation redlich bemühen, diese Leute, über die Verwerflichkeit ihres sie selbst wie die Allgemeinheit schädigenden Treibens aufzuklären, was jedenfalls auch gelingen wird und muß. Sieht man diese Ruchlosen auf der Straße, so kann man aus den zur Erde gerichteten Blicken schließen, daß sie doch wenigstens schon ein gewisses Schamgefühl über ihr verräterisches Treiben empfinden. Die Firmen, die noch über einige getreue Arbeitswillige verfügen, bieten denn auch alles auf, um sie vor jeder Berührung mit den verhaßten Streikposten zu bewahren. Einzelne Firmen scheuen sich sogar nicht, die Polizei mit dem Ansinnen zu belästigen, die Streikposten von der Straße zu vertreiben. So soll Herr Unger in der Neuen Friedrichstraße sich allabendlich Schutzleute heranholen, damit sie dafür sorgen, daß seinen Arbeitswilligen auf dem Heimwege nur ja kein Fünkchen Aufklärung über ihre Pflichten als Arbeiter aufliegt. Aber das werden wohl auch die Schutzleute nicht verhindern können, daß hier und da ein Wort mit den Arbeitswilligen gewechselt wird, und wenn sich die ganze Polizeimannschaft Berlins, statt dem Raubmörder aus der Schmidstraße nachzuspüren, auf die Streikpostenjagd begibt. Sehr wenig nobel soll sich die nach außen recht großartig auftretende Firma Hugo Hermann, Spandauer Straße, in dem Kampf benehmen. Schickte sie doch ihren Buchhalter, der sich offenbar auch zu Dingen gebrauchen läßt, die gar nichts mit Buchhalterei zu tun haben, auf die Straße, damit er den Streikposten sage, sie sollten da weggehen. Da mußte der Herr Buchhalter einen Schutzmann heranholen, und mit dessen Hülfe gelang es dann auch, einen Streikposten polizeilich festzustellen, sowie einen Radfahrer, der mit dem Streik nichts zu tun hatte. Zweck hat es natürlich nicht, Streikposten und daneben auch noch unbeteiligte Leute nach der Wache zu bringen. Die Streikposten, die sich durchaus ruhig und anständig bewegen, lassen sich dadurch sicherlich nicht abschrecken, ihre Pflicht als organisierte Arbeiter in gesetzmäßiger Weise zu erfüllen. Neben solchen kleinlichen Schikanen sollen einige Unternehmer auch noch durch anonyme Schreiben an ihre Kollegen und andere unschöne Mittel versuchen, die allgemeine Durchführung des Tarifs zu hintertreiben. Aber auch das wird ihnen schwerlich etwas nützen. Nach der Stimmung der Versammlung am Freitag zu urteilen, sind die organisierten Zuschneider und Zuschneiderinnen fest entschlossen, den Kampf weiterzuführen, bis der Sieg ganz auf ihrer Seite ist.

Die Boykottliste des Bäckerverbandes im Inseratenteile unseres heutigen Blattes empfehlen wir der Aufmerksamkeit unserer Leser, besonders den Arbeiterfrauen!

Die Lichtenberger angebliche „Volks-Zeitung" richtet an uns die merkwürdige Frage, ob unser Gewährsmann in der Lichtenberger Terrorismusaffäre bestreiten will, daß der Arbeiter Schilling dem Polizeibeamten den Kubenz als denjenigen bezeichnet hat, der seine, Schillings, Entlassung verursacht hat. Das geht uns wirklich nichts an. Das mag der Beamte, der das als Erklärung für sein Vorgehen braucht, mit dem uns unbekannten Schilling allein ausmachen. Was wir feststellten, ist, daß Kubenz Niemandes Entlassung veranlaßt hat, am allerwenigsten die der beiden Bauarbeiter, die ihm als Vertrauensmann der Maurer gar nichts angingen. Für die an diesem Tage besonders angeregte Phantasie der Entlassenen kann man den Kubenz nicht verantwortlich machen. — Die freundliche Erinnerung der Behörden an die Paragraphen 114 und 120 des Strafgesetzbuches ist übrigens eine neue Perle in der Krone des Lichtenberger Denunziantenblattes. Ueber den Erfolg einer eventuellen behördlichen Aktion gegen Arbeiter wollen wir uns übrigens nicht streiten; der ist uns allemal klar.

Deutsches Reich.

Waisenkinder als Zwangs-„Arbeitswillige".

Bei dem Dachdeckermeister Rathgen in Quedlinburg sind die Dachdecker in den Streik getreten. Da der ehrsame Meister nur zwei Streikbrecher fand, so konnte er an einem dreistöckigen Neubau die Dachdeckerarbeiten nicht fertigstellen. Er holte sich daher sechs zehn- bis zwölfjährige Knaben aus dem Waisenhaus der Johannis-Hospital-Stiftung zu Hülfe. Die bedauernswerten Knaben mußten die mühevolle Arbeit des Dachziegelaufreichens verrichten, wobei sie oben auf der neun Meter hohen Leiter stehen mußten. Doch damit noch nicht genug! Während der Vesperpause mußten die Kinder auf dem Güterbahnhof Dachziegel aus Bahnwagen auf einen Rollwagen laden. Ein Parteigenosse machte die Polizei auf diese Ausnutzung der armen Waisen aufmerksam, worauf diese von einem Beamten nach dem Waisenhaus zurückgebracht wurden.

Bei der Schuhwarenfirma Emil Blasig, Aktiengesellschaft, in Weißenfels sind Differenzen mit den Zuschneidern ausgebrochen. Es handelt sich um eine längst versprochene, jedoch nicht gehaltene Lohnzulage. Die Kommission wurde mit dem üblichen: „Wems nicht paßt, kann gehen", abgewiesen. — Da von Berlin Zuzug erwartet wird, wolle man Obiges streng beachten.

Die Bauarbeiteraussperrung in Aachen. In Sachen der seit dem 4. Mai bestehenden Aussperrung im Aachener Baugewerbe haben auf Anregung der Stadtverwaltung neue Einigungsverhandlungen stattgefunden mit dem Ergebnis, daß die Arbeitgeber einen Lohn von 42 bis 47 Pf. pro Stunde, je nach der Leistungsfähigkeit der Arbeiter, zahlen wollen, während die Arbeiter 47 Pf. als Mindestlohn verlangen und nur den Lohn für minderwertige Arbeiter der freien Vereinbarung überlassen wollen. In einer Versammlung der Arbeiter wurde das Angebot der Arbeitgeber mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Die Lohnbewegung der Transportarbeiter in M.-Gladbach hat mit einem Siege der Streikenden geendet. Ein Tarif von dreijähriger Dauer wurde abgeschlossen. Der Lohn, der jetzt auf 23,50 M. festgesetzt wurde, steigt während der Tarifperiode auf 26 M. Auch wurde die Arbeitszeit um 3 Stunden pro Woche verkürzt. Die Unternehmer, welche einen Tarif überhaupt nicht abschließen wollten und eine Lohnerhöhung von 50 Pf. pro Woche als das äußerste bezeichneten, was sie bewilligen würden, haben sich eines anderen besonnen. Obgleich die Bahnverwaltung ihnen 15 Rottenarbeiter als Streikbrecher zur Verfügung stellte und obwohl die Polizei den Streikenden allerlei Schwierigkeiten machte, mußten die Unternehmer sich bequemen, mit den Arbeitern in Unterhandlung zu treten und Zugeständnisse machen.

Die Neuen Industriewerke zu Ulm an der Donau suchen durch Agenten sowie durch die Annoncenexpedition von Haasenstein u. Vogler überall Streikbrecher. Zuzug von Metalldrückern, Schleifern und Polierern ist streng fernzuhalten. Die Arbeiterpresse wird ersucht, davon Kenntnis zu nehmen.

Ausland.

Im Hafen von Antwerpen drohen erhebliche Konflikte. Der Ausstand der Getreideverlader nimmt immer größere Dimensionen an. Auch die übrigen Hafenarbeiter drohen, sich dem Ausstande anzuschließen. Viele Matrosen sind unzufrieden darüber, daß sie gezwungen werden, an Stelle der Ausständigen Getreide zu verladen. An Bord eines Dampfers wurden 50 polnische Auswanderer angeworben, um die Ladearbeiten zu verrichten.

Eingegangene Druckschriften.

Zur Frage der Volksvorstellungen von Otto Becker. (Die Volkskultur Nr. 1.) Verlag: Quelle u. Meyer in Leipzig.

Festschrift des Deutschen Arbeitervereins Basel, 1833—1907, zum 75jährigen Jubiläum von Fr. Heeb. Verlag: Deutscher Arbeiterverein in Basel.

Jahresbericht des Sozialdemokratischen Vereins Bremen (1. Januar 1906 bis 30. Juni 1907). 40 Seiten. Verlag: Parteisekretariat Bremen.

7. Jahresbericht des Arbeitersekretariats Bremen 1906. 115 Seiten. Selbstverlag, Bremen, Ostertorstr. 26.

Klein: Allgemeine Witterungskunde. Geb. 4 M. — **Taschenberg:** Die Insekten nach ihrem Schaden und Nutzen, Geb. 3 M. — Verlag: G. Freytag in Leipzig und F. Tempsky, Wien.

Die deutschen Parteien und ihre Zukunft. Von Emil Steinigand. 60 Pf. Druck von F. W. Bossen u. Söhne, Wald (Rhld.).

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Eine Karbonid-Explosion.

Mülhausen, 20. Juli. (W. H.) Das chemische Laboratorium der Gießerei Vogt in Niederbruck ist infolge einer Karbonid-Explosion in die Luft geflogen. Fünf Personen sind verletzt, darunter ein Chemiker schwer.

Vier Personen von Zigeunern ermordet.

Budapest, 20. Juli. (W. H.) In der Nähe der Ortschaft Damos, wo bekanntlich der Ministerpräsident Wekerle seine Besitzungen hat, wurden vergangene Nacht in einem an der Landstraße liegenden Gasthause der Gastwirt Sarvos, seine Frau, seine 17jährige Tochter und ein dort anwesender Landwirt von Zigeunern ermordet, die Leichen zerstückelt und das Haus in Brand gesteckt; alles was nicht niet- und nagelfest war, wurde geraubt. Die Tat wurde von einem vorüberfahrenden Postkutscher entdeckt, welcher die Gendarmerie hiervon verständigte. Es ist bisher nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Vermißter Dampfer.

Bukarest, 20. Juli. (W. H.) Nach hier vorliegenden Meldungen soll der große ungarische Dampfer „Trista-Istvan", der vor einigen Tagen nach Konstantinopel abgegangen war, mit der gesamten Mannschaft untergegangen sein. Eine Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor.

60 000 Rubel geraubt.

Tiflis, 20. Juli. (W. T. B.) Heute wurde auf der Station Mareliffy der Transkaukasischen Eisenbahn ein Kassierer beraubt, der 50 000 Rubel bei sich trug. Die Verbrecher schossen mit Gewehren und Revolvern und warfen drei Bomben, von denen eine unter den Wagen des Zuges explodierte. Ein Wächter wurde getötet, verschiedene Anwesende verwundet. Die in einem Waggon befindliche Kasse wurde erbrochen und ein Betrag von 10 000 Rubeln geraubt. Die Verbrecher waren etwa 20 Mann stark. Der Kassierer blieb unverletzt.

Die Unruhen in Korea.

Tokio, 20. Juli. (W. T. B.) Eine Depesche aus Söul meldet, daß dort eine wütende tausendköpfige Volksmenge die Wohnung des Premierministers, der sich gerade im kaiserlichen Palast befand, angriff und verbrannte.

Vierzig Personen getötet.

New York, 20. Juli. (W. T. B. Auf deutsch-atlantischem Kabel.) In dem Orte Salem in Michigan fand ein Zusammenstoß statt zwischen einem Fracht- und einem Personenzuge, in welchem sich 800 Ausflügler befanden. Gegen vierzig Personen wurden getötet und etwa hundert verletzt.

Verantw. Redakt.: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Inseratenverantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen.

Die Arbeitsbedingungen der Konsumvereine.

IV.

In der Elberfelder „Freien Presse" hat nunmehr der Verfasser des ersten gegen Genossen v. Elm gerichteten Angriffs eine Erwiderung auf den (von uns im Auszug wiedergegebenen) Artikel v. Elms erscheinen lassen. Die Erwiderung zerfällt in zwei Teile, einen praktischen und einen theoretischen und zwar gibt der praktische Teil eine Darstellung der Tatsachen, um die sich der ganze Streit dreht. Der Artikel, der die Ueberschrift „Luftballontheorien" führt, stellt zunächst fest, daß die zwei Parteiblätter, welche den Standpunkt v. Elms verteidigen (Stettin und Bochum) von der falschen Annahme ausgehen: es werde verlangt, daß die Konsumvereine ihren Angestellten weit mehr bewilligen sollten, als es die fortgeschrittensten Privatbetriebe tun. Dann fährt der Verfasser fort:

„Vor uns liegt ein stattlicher Band von 127 Druckseiten, betitelt „Tarifverhandlungen mit dem Verbande der Lagerhalter und Lagerhalterinnen Deutschlands und dem Zentralverband der Handlungsgehülfen und Gehülfinnen Deutschlands" usw., herausgegeben vom Zentralverband deutscher Konsumvereine, Hamburg 1907. Die Kompetenz und Richtigkeit des hierin gesammelten Materials wird Genosse v. Elm nicht anzweifeln. Stammt es doch von eben der Stelle, in deren Namen und Auftrag er zu Düsseldorf gesprochen hat. Darin findet sich nun unter anderem der „Entwurf eines Lohn- und Arbeitstarifes für Lagerhalter und Lagerhalterinnen" nebst einer „Untersuchung der Wirkung einer Annahme des Tarifs auf die bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse" und eben dasselbe auch für die Handlungsgehülfen. Die „Untersuchung" stützt sich bei beiden Arbeiterkategorien auf eine ausgiebige Statistik ihrer gegenwärtigen Arbeitsbedingungen, welche der Zentralverband der Konsumvereine selbst vorgenommen hat. . . . Was finden wir nun dort an Tatsachen? . .

. . . Was zunächst die Arbeitszeit anlangt, so fordert der Zentralverband der Handlungsgehülfen in seinem Entwurf (S. 63 der genannten Broschüre) für das Personal in Kontor und Zentrallager 48 Stunden, für das Verkaufspersonal 54 Stunden wöchentlich. . . . Dazu Achtuhrladenschluß und 2stündige Mittagspause. Und das soll heißen „mit beiden Beinen in den Zukunftsstaat springen"? Das sollen „Luftballontheorien" sein? . . Wenn wir nun die in den Konsumvereinen tatsächlich vorhandene Arbeitszeit in Augenschein nehmen, da finden wir böse Dinge!

Wir schlagen Seite 70 der genannten Broschüre auf. Da finden wir verzeichnet für kaufmännische Lagerverwalter Arbeitszeiten von wöchentlich 56, 57, 58½, 60, 62, ja sogar 68 Stunden! Und keineswegs in geringer Zahl. Insgesamt stehen auf S. 70 67 Lagerverwalter verzeichnet. Davon haben mehr als 54 Stunden (d. h. mehr als 6 mal 9 Stunden) nicht weniger als 20 Angestellte! Doch es geht weiter. Auf Seite 71 finden wir Kontoristen mit 60, 62, 65 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit. Und eine Kontoristin — man höre und staune — mit **76 Stunden wöchentlich!** D. h., wenn wir selbst 5 Stunden für Sonntagsdienst abziehen (mehr erlaubt ja sogar das Gesetz nicht), so bleiben für die sechs Wochentage noch **fast 12 Stunden täglicher Arbeitszeit** — noch dazu für eine weibliche Arbeitskraft — übrig . . .

Aber wir sind noch lange nicht zu Ende. Auf Seite 73 und 74 finden wir die Arbeitszeit der Verkäufer. Da sehen wir zu unserem Erstaunen, daß von 54 Stunden und weniger nur ganz ausnahmsweise die Rede ist. Nämlich von 154 Verkäufern haben nur 19 diese angemessene Arbeitszeit. Alle anderen haben mehr. Und wie viel mehr! Da lesen wir von 70, 72, 74, 79, ja **sogar 80 und 81 Stunden wöchentlich!!** Insgesamt haben von den 159 Verkäufern nicht weniger als 105 eine Arbeitszeit von mehr als 60 Stunden pro Woche; darunter sind **27 mit 70—79 Stunden und 7 mit 80 und 81 Stunden!**

Merkwürdigerweise wagt man es in den Konsumvereinen aber auch, den weiblichen Arbeitskräften noch Schlimmeres zu bieten als den männlichen. Während bei den männlichen Verkäufern die Zahl 81 den Gipfel bildet, finden wir bei den Verkäuferinnen (S. 74—75) Arbeitszeiten von **81½, 83, 84 und 90 Stunden wöchentlich**. Von insgesamt 3035 Verkäuferinnen haben rund zwei Drittel, nämlich 2085, eine wöchentliche Arbeitszeit von 60 Stunden und mehr; darunter 1573 mit 60—69 Stunden; 444 mit 70—79 Stunden; 62 mit 80—84 Stunden und 6 mit 90 Stunden. . . .

Uebrigens drängt sich hier eine Frage auf. Nach dem Gesetz darf in Läden und dazu gehörigen Kontoren und Lagerräumen nicht mehr als 6 mal 11½ = 69 + 5 Stunden Sonntags = 74 Stunden wöchentlich gearbeitet werden (in Orten mit weniger als 20 000 Einwohnern 6 Stunden mehr gleich 80 Stunden). Wie erklären sich da Arbeitszeiten von mehr als 74 und mehr als 80 Stunden? — Um Antwort wird gebeten. . . .

Der Handlungsgehülfenverband fordert (S. 64 der Broschüre) einen Mindestlohn von 10 M. wöchentlich für Verkäuferinnen, 20 M. für Verkäufer, 24 M. für das übrige kaufmännische Personal. Dazu Zulagen bis zum Höchstlohn von 16—19 M., 30 M. und 40 M. Hierzu kommen noch die Ortszuschläge, die an den größten Orten (Berlin z. B.) 25 Proz., an den kleinsten 2½ Proz. betragen. Da würde eine Verkäuferin in einem kleineren Ort mit 10,25 M. Wochenlohn anfangen, um in 3 Jahren auf ganze 16,40 M. zu steigen. Und in Berlin würde sie mit 12,50 M. anfangen, um in ebenfalls 3 Jahren auf 23,75 M. zu steigen. Dabei soll sie stehen bleiben. Und um das andere Extrem zu nehmen: Der Kontorist oder Lagerverwalter beginnt mit etwa 24,60 M. (in Berlin mit 30 M.), um bei 41 M. (in Berlin bei 50 M.) zu enden. Man kann sehr darüber streiten, ob das für kaufmännische Arbeit angemessene Löhne sind. Man kann aber nicht darüber streiten, daß diese Forderungen sehr bescheiden sind. Für v. Elm dagegen bedeutet ihre Bewilligung bereits den „Zukunftsstaat" . . .

Wenn aber das schon Luftballontheorie ist, wie mag da die harte Wirklichkeit, wie mag der Gegenwartsstaat der Konsumvereine aussehen? Wir finden da (auf S. 85—87 der Broschüre) Anfangslöhne für männliche wie weibliche Kontoristen unter 50 M. monatlich, ebenso für Verkäufer; **für Verkäuferinnen gar Anfangslöhne unter 25 M. monatlich;** 2238 Verkäuferinnen gehören zur Lohnklasse von 25—49 M. monatlich!! Unter den Höchstlöhnen (S. 97—100) finden wir für Kontoristen und Kontoristinnen 50—99 M., für Verkäufer 75—99 und sogar 50—74 M.! Für Verkäuferinnen sogar unter 50 M. . . .

. . . Was sollen wir nun noch viel reden von den Lagerhaltern? Begnügen wir uns, zu sagen, daß alles, was von den Handlungsgehülfen gilt, auch für sie zutrifft. (Man vergleiche S. 25—63 der Broschüre). Nur sind ihre Forderungen noch bescheidener. Sie verlangen z. B. nur eine Arbeitszeit von 60 Stunden pro Woche und einen Lohn von mindest 1320 M., höchst 1800 M. pro Jahr. . . . Man findet bei ihnen viel häufiger Arbeitszeiten von 68, 70, 74, 78, 80, 84 Stunden, und man findet bei ihnen nicht nur 90, sondern sogar **92, 96 und 98 Stunden pro Woche!**"

* * *

Aus dem zweiten Artikel „Luftballontheorien" zitieren wir folgende Stellen:

. . . Natürlich ist es Unsinn, zu behaupten, daß die Konsumvereine keinen Profit machen. Wollten sie das versuchen, dann würden sie in der Tat an einer Utopisterei elend zu Grunde gehen. Aber den Achtstundentag, die Sonntagsruhe, die Gleichstellung beider Geschlechter usw. können sie ruhig bewilligen, das sind nämlich Forderungen, die wir Sozialdemokraten nicht für den „Zukunftsstaat", sondern für den kapitalistischen Gegenwartsstaat stellen. . . .

. . . Genosse v. Elm hat offenbar nie davon gehört, daß man, um die gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge zu durchschauen, nicht die Verhältnisse einzelner Personen, sondern stets die ganzen Klassen ins Auge fassen muß. Die gesamte Arbeiterklasse erzeugt den Profit; wie viel jeder einzelne Arbeiter dazu beiträgt, das kann Genosse v. Elm so wenig ausrechnen wie wir. Aber dazu beitragen müssen sie alle; ja unter den herrschenden Zuständen sind sogar die Arbeitslosen, die „industrielle Reservearmee" ebenfalls daran beteiligt, und es ist deshalb einfach töricht, eine solche Gegenüberstellung von warenverteilenden und warenproduzierenden Arbeitern vorzunehmen. . . .

Zum Schluß sagt der Artikelschreiber, es sei Sache der Konsumvereine, „dafür zu sorgen, daß sie durch entsprechende tüchtige Geschäftsleitung konkurrenzfähig bleiben. — Uebrigens lesen wir in der Düsseldorfer „Volkszeitung", daß der Zentralvorstand der Konsumvereine im unmittelbaren Anschluß an den Genossenschaftstag **die Höchstgehälter der leitenden Personen von 10 000 auf 12 000 M. heraufgesetzt** hat. Wenn die Konsumvereine dadurch nicht konkurrenzunfähig werden, dann werden sie wohl für die Lagerhalter Mindestlöhne von 1320 M. und Höchstlöhne von 1800 M. auch noch ertragen können. . . ."

Soziales.

Erholungsurlaub für Arbeiter.

Dem „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" entnehmen wir folgende Daten über Erholungsurlaub für Brauereiarbeiter, Transportarbeiter und Buchdrucker:

Nach den bis Mitte Juni 1907 vom Zentralverband der Brauereiarbeiter abgeschlossenen Tarifen wurde im ganzen ein jährlicher Urlaub ohne Lohnabzug erzielt in 413 Betrieben mit 20170 Beschäftigten, darunter in 369 Brauereien mit 19808 Beschäftigten, in 23 Bierniederlagen mit 234 Beschäftigten, in 3 Malzfabriken mit 48 Beschäftigten, in 17 Brennereien mit 66 Beschäftigten, in 1 Apfelweinkelterei mit 14 Beschäftigten.

Die Dauer des Urlaubs in den verschiedenen Städten und Betrieben ist folgende:

Es wird gewährt ein jährlicher Urlaub ohne Lohnabzug:

von 14 Tagen in 1 Betrieb mit 65 Beschäftigten in Hildesheim (nach 2jähriger Tätigkeit);

von 8 Tagen in 2 Betrieben mit 36 Beschäftigten in Dresden (nach 1jähriger Tätigkeit), in Hildesheim (nach 2 Jahren);

von 3 bis 8 Tagen für 1 Betrieb mit 18 Beschäftigten in Lindau (nach 1 bis 3 Jahren);

von 1 bis 8 Tagen für 1 Betrieb mit 12 Beschäftigten in Delstern (nach 1 bis 3 Jahren);

von 7 Tagen für 3 Betriebe mit 166 Beschäftigten in Höhscheid, Solingen, Ohligs (nach einjähriger Tätigkeit, Maschinisten und Heizer erhalten 2 Wochen);

von 5 bis 7 Tagen für 15 Betriebe mit 127 Beschäftigten in Barmen und Miesbach (nach ein- bis zweijähriger Tätigkeit), in Holzen und Hofhegnenberg (nach 1 bis 3 Jahren), in Wilhelmshaven (nach 2 bis 3 Jahren);

von 4 bis 7 Tagen in 1 Betrieb mit 25 Beschäftigten in Köthen (nach 1 bis 2 Jahren):

von 3 bis 7 Tagen in 49 Betrieben mit 1070 Beschäftigten in Bielefeld, Celle, Hannover, Mülhausen i. Els. und München (nach 1 bis 3 Jahren), in Kulmbach (nach 1 bis 4 Jahren), in Saalfeld (nach 1 bis 5 Jahren), in Bayreuth und Luxemburg (nach 2 bis 5 Jahren), in Osnabrück und Schmiechen (nach 1 bis 7 Jahren);

von 2 bis 7 Tagen in 54 Betrieben mit 8155 Beschäftigten in Bremen (nach 2 bis 5 Jahren), in Edendorf (nach 1 bis 3 Jahren), in Mering (nach 1 bis 6 Jahren), in Berlin (nach 2 bis 6 Jahren);

von 3 bis 6 Tagen in 30 Betrieben mit 790 Beschäftigten in Frankfurt a. M., Hemmerden und Würzburg (nach ein- bis dreijähriger Tätigkeit), in Aibling, Rosenheim (nach zwei- bis vierjähriger Tätigkeit), in Ilmenau (nach ein- bis sechsjähriger Tätigkeit), in Zwickau (nach zwei- bis dreijähriger Tätigkeit) und in Hof (nach zwei- bis fünfjähriger Tätigkeit);

von 1 bis 6 Tagen in 20 Betrieben mit 1085 Beschäftigten in Göppingen, Riesa, Stuttgart, Heilbronn (nach ein- bis sechsjähriger Tätigkeit);

von 4 bis 5 Tagen in einem Betrieb mit 30 Beschäftigten in Tutzing (nach 1 bis 3 Jahren);

von 3 bis 5 Tagen in 40 Betrieben mit 2252 Beschäftigten in Borbeck, Döllnitz, Pappenheim und Wittenberge (nach ein- bis zweijähriger Tätigkeit), in Borna, Detmold, Dresden, St. Ludwig, Würzburg (nach ein- bis dreijähriger Tätigkeit), in Starnberg, Großhesselohe, Bernried, Wilhelmshaven (nach zwei- bis dreijähriger Tätigkeit), in Regensburg (nach 2 bis 4 Jahren), in Bernburg (nach 2 bis 5 Jahren) und in Kassel (nach 3 bis 5 Jahren), in Frankfurt a. M. in einem Betrieb je nach Dienstalter;

von 2 bis 5 Tagen in 2 Betrieben mit 44 Beschäftigten in Schwenningen (nach 1 bis 3 Jahren);

von 1 bis 5 Tagen in 2 Betrieben mit 58 Beschäftigten in Bautzen (nach ein- bis fünfjähriger Tätigkeit);

von 4 Tagen in 5 Betrieben mit 99 Beschäftigten in Eisenberg, Frankenhausen, Nordhausen und Sangerhausen (nach einjähriger Tätigkeit);

von 3 bis 4 Tagen in 42 Betrieben mit 2050 Beschäftigten in Altenburg und Sonneberg (nach ein- bis zweijähriger Tätigkeit), in Greiz (nach ein- bis dreijähriger Tätigkeit), in Wolfenbüttel (nach zwei- bis dreijähriger Tätigkeit), in Braunschweig, Leipzig und Traunstein (nach zwei- bis vierjähriger Tätigkeit);

von 2 bis 4 Tagen in 15 Betrieben mit 981 Beschäftigten in Schweinfurt und Ochsenfurt (nach ein- bis dreijähriger Tätigkeit), in Breslau (nach zwei- bis vierjähriger Tätigkeit);

von 3 Tagen in 88 Betrieben mit 2073 Beschäftigten in Blankenburg, Chrischwitz, Dorndorf, Forst, Hirschberg, Ingolstadt (Maschinisten und Heizer in Ingolstadt erhalten 7 Tage), Karls-

Geliehene Liebe.

Ein afrikanisches „Kulturbild" von einem alten Afrikaner.

In Blut getaucht lag die Landschaft. Der Sonnenball schwand allmählich. Ein leiser Zephyr koste in den Kronen der Giraffenakazie mit den zierlichen Blättchen, die Millionen bunter Lichter hervorzauberten. Die zitternde Glut, die tagsüber die weite Steppe erstickt hatte, wich einer lauen wehenden Luft. Hier im Grund, am Ufer des Epukiro-River, war's wohlig. Brüllende Herden Rinder, deren Fell straff und glatt, zogen zu Tal, gefolgt von den Ziegen und Schafen. Rotbraune, prächtig gewachsene Bantuneger folgten lässig diesem Reichtum, ein glückliches Lächeln auf den wulstigen Lippen. Ueberall Friede, glückseliger Friede.

Eine Schar alter Arbeiter hockte bei einem Karren, dessen weißes Zelt weithin leuchtete. Ein bärtiger weißer Jäger hantierte beim Zugvieh. Ein Engländer, der in diesem Tierdorado sein Ausrottungsgeschäft betrieb. Man jagte Elefanten, schlachtete, metzelte um des Elfenbeins willen. Die Karre war schwer mit dieser kostbaren Beute befrachtet. Weit nach Nordwesten bis zur Etoschapfanne erstreckten sich die massenmordenden Züge. Die gewaltigen Elefantenherden flüchteten donnernd vor der „Kultur". Hunderte verreckten im Sumpfe der weiten Pfanne, verfolgt von den blutdürstigen Abenteurern.

Nun zog Kean heim, bereichert um 1000 Pfund. Die fetttriefenden Hereroweiber kauerten um sein Lagerfeuer, scheu und bewundernd zu dem Englishman aufblickend. Ihre Augen folgten dem kühnen Jäger, der jetzt eine Ziege zerlegte. Sein „Volk" briet und buck an dem Feuer.

Junge Dirnen fanden sich ein, mit den festen halbentwickelten Brüsten frei paradierend. Die flatternden fettigen Lendenschürzen verhüllten nur schwach ihr Geschlecht. Auch sie hockten begierig am Feuer, mit den Schnüren der Skalplocke spielend.

Mr. Kean trat heran und musterte die Weiber, die Dirnen der Tropen. Sein suchender Blick haftete auf ein Mädchen, das ihn neugierig lächelnd mit den Augen erfaßte. Gemächlich ließ er sich inmitten der Horde nieder und erforschte in radebrechendem Herero die Mutter der Dirne. Die stupide Alte nickte ihm verständnisinnig zu und der Handel begann.

„Du leihst mir Deine Tochter?" fragte dreist Mr. Kean.

Das Mädchen horchte auf, ihre lebhaften Augen blitzten hinüber zur Mutter und hingen gespannt an deren Lippen. Diese verzog keine Miene und sagte:

„Was gibst Du?"

Ein Blick, halb Zorn, halb Scham, traf die Alte aus den Augen der Tochter, dann sank die Maid apathisch zusammen. Sie wußte, daß sie verhandelt wurde — gab kein Entrinnen.

Zwei Stück Tabak bot der Jäger.

Die Alte lächelte verschmitzt und wiegte verneinend ihren wackligen Kopf, so daß der „Trior" — der Kopfschmuck verheirateter Frauen — zur Seite fiel und der kahle, geschorene Kopf sichtbar war.

„Und ein Kopftuch", ergänzte Mr. Kean, dabei ein schmutziges, buntes Taschentuch aus seinem Rock hervorholend.

Wieder ein Wackeln des alten Kopfes. Die Alten herum grinsten befriedigt. „Nur nicht so billig!"

Mr. Kean brummte auf Englisch: „Dumme Bande, und aß bedächtig das Fleisch einiger Rippen, die ihm das „Volk" am Feuer geröstet hatte. Er kannte seine Leute. Indes die Hereroweiber- und Mädchen gierig das saftige Fleisch beäugten, saß die „gehandelte" Maid stumm, den Blick zu Boden gesenkt, regungslos.

„Eine Pfeife", sagte plötzlich die Alte und wurde lebhafter.

Kean lächelte und nickte.

Dies Beispiel spornte an. Die Mutter des Mädchens bat: „Und Kaffee, Reis, Fleisch."

„Opua (genug)?" forschte Mr. Kean und nahm eine strenge Miene an.

Einen einzigen Moment noch zauderte die Alte, dann sagte sie hastig: „Opua!"

Ihre kaum 12jährige Tochter verkroch sich förmlich in sich, der Handel drückte sie zu Boden.

Die Nacht brach herein. Die Weiber nickten einander lächelnd zu, standen auf und trotteten zu ihren Hütten. Die Alte beladen mit ihren erstandenen Gütern.

— — — — — — — — — — — — — — — —

„Geh," sagte bei Tagesgrauen der bärtige Jäger zu der jungen Maid und gab ihr ein neues seidenes Kopftuch. Wortlos erhob sich das Mädchen und warf die wärmenden Felle beiseite. Dann schlich sie behend zur Werft, um ihren Pomtok (Zelt) aufzusuchen.

Gegen Mittag rüstete Mr. Kean alles zur Abfahrt. Er hatte noch reichlich drei Tagereisen bis Okahandya, woselbst er sich ein Lehmhaus erbaut hatte, in dem seine Habseligkeiten lagerten. Der alte Maharero hatte ihm für ein Spottgeld einen Platz in seiner Residenz angewiesen.

Mühsam keuchte das Zugvieh über die wegelose Steppe, der Karren klapperte auf dem steinigen Boden. Glühende Lohe flimmerte über den Steppengräsern, indes Mr. Kean friedlich im Karren auf seinen Reichtümern schlummerte. Sein „Volk" lief träge neben dem Zugvieh her.

„Hü! — hot! — Pack an! — Mister! — Bleckand! — Englishman! — Murseun! — hot! — hot! —"

So wurden dann und wann die Ochsen angefeuert, denen englische Namen beigelegt waren. Hin und wieder ein pfeifender Schlag mit der „Schwipp", der langen Bambuspeitsche, und für wenige Minuten wachte das Vieh aus seine Lethargie auf und schritt rüstiger aus.

Plötzlich sprangen die zwei Stangenochsen zur Seite, den Karren in einen Dornbusch reißend. Im selben Moment saß man fest. Die zehn Vorochsen zogen unentwegt weiter, bis das Tau, aus roher Rindshaut mühsam zusammengedreht, riß. Die scheu gewordenen Tiere galoppierten drauf los und geraten in ein wirres Durcheinander, ein wildes Chaos von Trecktau, Jochen, Strippen und Jochscheiten bildend. Schließlich hatte sich das Zugvieh ineinander verrannt.

Endlich erwachte Mr. Kean. Das wilde Brüllen des Viehs und das wüste Geschrei der Eingeborenen hatte allgemach so überhand genommen, daß auch der Jäger seinem Schlummer entrissen ward.

„Zum Teufel, was gibt's", schrie er, sich die bestaubten Augenlider mit dem Handrücken auswischend.

Der Treiber puddelte an den Stangenochsen herum, die er von den Jochen entfesselte.

„He, Gert, was gibt's?" schrie Kean erneut, als er nicht sofort Antwort erhielt.

Gert, ein Bastard aus Herero und Hottentott, wies phlegmatisch zur Seite. Als Kean dem Wink folgte, schrak er ersichtlich zusammen. Auf dem Boden kauernd, das ruhige Auge voll auf ihn gerichtet, saß die von ihm „entliehene" Hereromaid. Sie hatte sich das seidene Kopftuch malerisch um ihr braunes Haupt gewunden.

Mr. Kean war einigermaßen beunruhigt, als er fragte:

„Was suchst Du hier?"

Ohne Verwirrung versetzte sie einfach: „Ich folge Dir!"

Diese kategorische Aeußerung versetzte Kean in Harnisch. Den wilden Jäger hervorkehrend, sagte er barsch: „Wenn ich dies dulde." Er nahm eine drohende Haltung an, ohne damit aber zu imponieren. Mit stoischer Ruhe blieb das Hereromädchen hocken, wo sie war. Kean sprang vom Karren herunter und schritt auf sie zu.

„Was soll das bedeuten?" fuhr er das Mädchen an. Seine Stimme klang schon weniger hart.

„Mein Volk verachtet mich von nun an," entgegnete sie bitter, ihn wehmütig unter den langen Wimpern hervor anschauend.

Mr. Kean betrachtete sinnend und wortlos dies junge Ding, welches ihm die Seele offenbarte. Ihr Stolz trieb sie von den ihren hinweg, sie hatte Charakter.

„Ich will Dir dienen, Herr, aber lasse mich mit Dir ziehen, denn Du machtest mich zum Weibe," fuhr sie fort und schlug dabei den Blick zu Boden.

Sie war von klassischer Rassenschönheit, die Maid. Ihre weiße, leicht gefettete Haut von reiner, tiefbrauner Farbe hob sich grell von dem milden Auge ab, dessen Weiß in seltener Reinheit leuchtete. Der halbgeöffnete Mund zeigte zwischen ihren mäßig wulstigen Lippen zwei Reihen jener typisch-köstlichen Zähne, wie man sie beim Europäer umsonst sucht. Ihre Gestalt war elastisch, geschmeidig und biegsam, voller Reize.

ruhe, Waldenburg, Dresden Fürstenwalde, Mühlhausen i. Thür., Pfaffenhofen (nach einjähriger Tätigkeit), in Düsseldorf, Freiburg, Käferthal, Lörrach, Mühlacker (nach zweijähriger Tätigkeit), in Mainz und Pforzheim (nach dreijähriger Tätigkeit);

von 2 bis 3 Tagen in 31 Betrieben mit 884 Beschäftigten in Arnstadt, Oberndorf, Oberlungwitz, Reichelsdorf, Rottweil, Warthausen, Schleusingen (nach ein- bis zweijähriger Tätigkeit), in Ulm (nach ein- bis dreijähriger Tätigkeit) und in Chemnitz (nach zwei- bis dreijähriger Tätigkeit);

von 2 Tagen in 9 Betrieben mit 120 Beschäftigten in Aalen und Wasseralfingen;

von 1 bis 3 Tagen in einem Betrieb mit 24 Beschäftigten in Kirchheim und Teck (nach ein- bis dreijähriger Tätigkeit). —

Ueber die Feriengewährung im Transportgewerbe konnte bereits im Geschäftsbericht an die zweite Generalversammlung, Nürnberg 1901, der Vorstand feststellen, daß in der Vereinbarung, die zur Beendigung des Berliner Straßenbahnerstreiks führte, nach dreijähriger Tätigkeit auf Antrag ein Urlaub unter Fortzahlung des Gehalts zu gewähren sei. In der darauf folgenden Geschäftsperiode 1901—1902 war die Ferienfrage einen weiteren Schritt vorwärts gekommen. Die Konsumgenossenschaften waren inzwischen erstarkt und es gelang, auf lokaler Grundlage mit ihnen Vereinbarungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu treffen, durch die den bei ihnen beschäftigten Arbeitern auch geregelter Sommerurlaub zugestanden wurde. Ein Vertrag mit der Konsumgenossenschaft Berlin-Rixdorf bestimmte, daß dem Personal im ersten Jahre 1 Woche, im zweiten Jahre 10 Tage und in den ferneren Jahren 14 Tage jährliche Ferien unter Fortzahlung des Gehalts zu gewähren sei. Aber das ist für die Ferienfrage an sich in diesem Zusammenhang weniger wichtig. Die mit den Genossenschaften in der Zwischenzeit abgeschlossenen Tarifverträge bringen die einheitliche Regelung dieser Frage ihrer Lösung im genossenschaftlichen Arbeitsverhältnis immer näher, woran die augenblicklichen Unstimmigkeiten nichts ändern werden.

Dem Transportarbeiterverband gelang es aber noch in dieser Geschäftsperiode weiter, in einem privatkapitalistischen Berliner Transportbetriebe für alle im Betriebe tätigen Kutscher und Begleiter einen achttägigen Sommerurlaub ohne Rücksicht auf die Dauer der Tätigkeit im Betriebe tariflich festzulegen. In der Geschäftsperiode 1903—1904 machte die tariflich festgelegte Feriengewährung größere Fortschritte. In 22 Fällen, die sich auf 963 beteiligte Berufsangehörige erstrecken, wurde die Gewährung eines jährlichen Sommerurlaubs durch Tarifvertrag festgelegt. Für 404 Beteiligte in 16 Fällen betrug der vereinbarte Urlaub bis zu einer Woche, in zwei Fällen für 366 Beteiligte bis zu 10 Tagen, in einem Falle für 149 Beteiligte bis zu 14 Tagen und in 3 Fällen mit 44 Beteiligten wurde die Dauer des Urlaubs in das Ermessen des Arbeitgebers gestellt bezw. besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Die letzte Geschäftsperiode 1905—1906 weist nun einen enormen Fortschritt auf diesem Gebiete auf. In 93 Fällen schloß der Verband Tarife mit vereinbartem Sommerurlaub für 5518 Beteiligten ab. Die Dauer des Urlaubs beträgt: In 68 Fällen für 3285 Beteiligte bis zu 1 Woche, in 17 Fällen für 2036 Beteiligte bis 2 Wochen. In 7 Fällen mit 175 Beteiligten war die Dauer der Ferien bei der Fertigstellung des Berichts nicht festgestellt, in 1 Falle mit 22 Beteiligten unterliegt die Dauer der Ferien der freien Vereinbarung. Die Feriengewährung kommt den Arbeitern in den verschiedensten Betriebsarten zugute. Es sind daran beteiligt die Nahrungsmittelindustrie, Konfektionsindustrie, Möbel- und Polsterindustrie, Warenhäuser, Drogen- und Chemikalienhandlungen, Licht-, Oel-, Petroleum-, Seifenhandlungen usw., Eisen- und Metallwaren, Glas-, Porzellanlager, Kohlen- und Holzhandlungen, Buch- und Verlagshandlungen usw., Papierlager, Speichereibetriebe, Fensterreinigungsinstitute und schließlich verschiedene Handelsbetriebsarten.

Der Erholungsurlaub ist im Brauereigewerbe wie im Transportgewerbe durch Tarif festgelegt, so daß den Arbeitern ein klagbares Recht auf Urlaub zusteht. Das ist bei den Buchdruckern nicht der Fall. Ohne Tarifvereinbarung erhielten im Buchdruckgewerbe 13000 Gehilfen und 5000 Hilfsarbeiter und Lehrlinge von 620 Firmen des Buchdruckgewerbes Ferien bewilligt, also 8 Proz. aller Druckereien und Schriftgießereien und 20 Proz. aller Gehilfen (ohne Hilfsarbeiter und Lehrlinge). Seit 1. Juli hatten abermals 40 Firmen Ferienurlaub bewilligt. Die Karenzzeiten zur Erlangung der Ferien betragen: bei 34 Firmen bis zu ½ Jahr, bei 74 1 Jahr, bei 164 2, bei 76 3, bei 90 4, bei 101 5, bei 32 6, bei 41 10 und bei 10 Firmen 15 Jahre. 7—24 Tage Ferien gewähren 139 Firmen. Außer der Fortzahlung des Lohnes gewähren verschiedene Firmen noch einen Ferienzuschuß zum Wochenlohne, der im Bibliographischen Institut in Leipzig 15—28 M., bei Ph. Reclam jun. in Leipzig 50 M., in anderen Firmen 20, 30 M. oder einen Wochenlohn.

Versammlungen.

Der Zentralverband der Töpfer hielt am Freitagabend eine Generalversammlung im Gewerkschaftshause ab. Der Vorsitzende Segawe erstattete den Vorstandsbericht über das zweite Quartal 1907. Der Kampf im Baugewerbe nahm das Interesse der Mitglieder natürlich in hohem Maße in Anspruch und es wurde beschlossen, daß die Töpfer sich jederzeit zum solidarischen Handeln bereit zeigen werden, sobald ein Appell an sie ergeht. Unter den 56 Streikfällen auf den Bauten entstanden 18 wegen des Bauarbeiterausstandes. Wegen Lohnausfall mußten drei Sperren verhängt werden. — Die Arbeitsnachweisstatistik ergab in bezug auf Arbeitslosigkeit während der letzten drei Monate:

Arbeitslos

am 31. März	656	gegen	254	am 31. März 1906
„ 30. April	464	„	37	„ 30. April 1906
„ 31. Mai	280	„	37	„ 31. Mai 1906
„ 30. Juni	97	„	20	„ 30. Juni 1906

Im April wurden 17 Stellen angeboten und besetzt, im Mai 6 und im Juni 10.

Nach dem Kassenbericht von Bohmhammel für das zweite Quartal 1907 bilanzierten Einnahmen und Ausgaben der Zentralkasse mit 16 713,99 M. Die Einnahmen der Lokalkasse betrugen 10 516,56 M., die Ausgaben 9267,50 M., somit bleibt ein Bestand von 1249,06 M. Das Vermögen des Verbandes beläuft sich auf 43 815,90 M.

Die Restanten wurden dringen ermahnt, ihre Pflichten gegen den Verband zu erfüllen. Die Einrichtung, Darlehen an die Mitglieder zu gewähren, hat zu unleidlichen Verhältnissen geführt. Die Versammlung nahm mit großer Majorität einen Antrag an, daß mit dieser Einrichtung gebrochen wird und der Vorstand von jetzt an strikt alle Gesuche um Darlehen abzulehnen hat.

Die Kündigung des Tarifvertrages von seiten der Unternehmer war Gegenstand einer lebhaften Diskussion. (Das Resultat ist im „Vorwärts“ bereits berichtet worden.) Segawe erklärte, daß die Unternehmer eine Reduktion von 10 bis 20 Prozent beabsichtigen und es gerade auf die Beseitigung der Verbesserungen, die vor zwei Jahren eingeführt wurden, abgesehen hätten. Es käme nun sehr viel darauf an, wie die Lage des Berufes Anfang Oktober sein würde; das könne man nicht berechnen und müsse eine abwartende Haltung einnehmen. Auf alle Fälle sollte man zum Widerstand rüsten und den Unternehmern energisch entgegentreten. Es sei sehr leicht möglich, daß es zum Streik kommen werde, oder daß man mit einer Aussperrung zu rechnen hat. Jede Verschlechterung im Tarif muß bekämpft werden und alle Anstrengungen sind darauf zu richten, die achtstündige Arbeitszeit allgemein einzuführen, sowie auch auf eine Erhöhung gewisser niedriger Posten im Tarif zu dringen. Eine Kommission von neun Mitgliedern wurde gewählt, die mit der Kommission der Unternehmer in Verhandlungen eintreten soll.

Die Stellung zu den lokalorganisierten Töpfern in der jetzigen Bewegung wurde erörtert und Segawe erklärte, daß der Verband bereit sei, den Lohnkampf mit ihnen gemeinsam zu führen und zwar in derselben Weise, wie es jetzt im Baugewerbe geschieht. Man erwartet, daß die Lokalisten in ihrer Versammlung eine Kommission wählen, die sich zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Unternehmer mit den Verbandsvertretern in Verbindung setzt.

Aus der Frauenbewegung.

Der zweite weibliche Advokat hat sich in Zürich habilitiert in der Person des Fräulein Dr. Brüstlein, Tochter unseres Genossen Dr. Brüstlein in Bern. Im Kanton Bern dürfen zwar die Frauen an der Universität sich zu Juristinnen ausbilden, aber die Advokatur dürfen sie nicht ausüben, weil dazu das Aktivbürgerrecht notwendig ist, das sie nicht besitzen. „Der Zopf der hängt ihm hinten.“ Im Kanton Zürich besteht die gleiche Bedingung und dennoch dürfen Frauen Advokaten sein.

Pfaffen, Frauen, Sozialisten, Frauenstimmrecht.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die New-Yorker „Volkszeitung“ die Zuschrift einer Proletarierin, in welcher diese der Auffassung der belgischen Sozialisten entgegentritt, die bekanntlich wenigstens zurzeit sich gegen das Frauenstimmrecht erklärten, weil die Frauen noch zu sehr in den Händen der Pfaffen wären. Christine, so unterzeichnet die Einsenderin, schreibt, daß sie katholisch sei. Bis zu ihrem 17. Lebensjahre habe sie jeden Morgen in aller Frühe auf ihrem Wege zur Fabrik die Frühmesse besucht, habe jeden Monat einmal gebeichtet, und so angesehen sei sie bei ihrem Herrn Pastor gewesen, daß er sie sogar zugleich mit drei reichen Bourgeoisjungfrauen als vierte dazu erwählt habe, in einer Prozession die heilige Mutter Gottes zu tragen. Dann erzählt sie weiter:

„Da kam ein Streik in unserer Fabrik, den wir nach Verlauf eines Monats gründlich verloren hatten. Aber ich hatte dabei unendlich gewonnen, ein neuer Gesichtskreis hatte sich mir aufgetan, die sozialistische Idee hatte mich gepackt! Wohl hatte ich noch Zweifel und lag viele Nächte schlaflos und grübelnd in meinem Bette im Kampfe mit meinem katholischen Glauben. Teils aus alter Gewohnheit, mehr aber noch, um mir bei meinem hochverehrten Beichtvater Rat in meinem Dilemma zu holen, ging ich zur Beichte. Wie anders sprach der über den Sozialismus, als die Redner, die ich während unseres Streiks gehört hatte. Er nannte mich eine verstockte Sünderin, legte mir Kirchenbußen auf und absolvierte mich nicht! Und so bin ich heute noch nicht absolviert, aber eine treue Sozialistin, und meine zwei Söhne und drei Töchter, die niemals getauft sind, nie gebeichtet haben, nie in die Kirche gegangen sind, sind ebenfalls gesinnungstreue Sozialisten. Wäre der Streik damals nicht gewesen, hätte ich nicht die begeisternden, zündenden Reden gehört (nebenbei gesagt, einer jener Redner ist der Vater meiner Kinder), dann hätte mich die sozialistische Idee vielleicht nie gepackt und ich wäre heute noch die gehorsame Magd der Kirche.“

Die Schreiberin zieht daraus den durchaus richtigen Schluß, daß nur das öffentliche Leben die Frauen erziehen könne. Das spielt sich aber nicht in der Kinderstube beim Strümpfestopfen ab; nur der offene Kampf mit den bestehenden ungerechten Verhältnissen, also die Beteiligung der Frauen an der Politik, könne deren Gesichtskreis erweitern.

„Bis jetzt haben nur die Männer geherrscht, und unter dieser Männerherrschaft haben die Pfaffen ‚in Kutte und Päffchen‘ ihre Gewalt, ihren Einfluß gewonnen, und diese selben Männer, welche die Pfaffenherrschaft begründet haben, wollen uns Frauen das Stimmrecht nicht gewähren, aus Furcht vor der Pfaffenherrschaft! Welch ein Widerspruch! O, diese Männerweisheit! Bedenkt, Ihr belgischen, auch Ihr hiesigen deutschen Sozialisten, daß nur offene, energische Agitation den schläfrigen Menschengeist aufrüttelt. Wenn Ihr offen für das Frauenstimmrecht eintretet, so werden viele Frauen, die sonst nie durch die sozialistische Agitation erreicht werden können, auf den Sozialismus aufmerksam und werden nach und nach Mitkämpferinnen werden. Seht Euch doch jetzt mal um, sind doch sogar viele Frauen, deren Männer Sozialisten sind, ganz und gar unbekannt mit der sozialistischen Idee, und diese Frauen, die Mütter Eurer Kinder, diese Frauen schicken Eure Kinder in die Kirchen und Sonntagsschulen und erziehen aus Unverstand Eure eigene Brut zu Euren politischen Gegnern.“

Die Genossin, deren Zuschrift nicht bloß für die amerikanischen Genossen von Nutzen ist, schließt ihre Zuschrift: „Darum Ihr Sozialisten, trotz der Furcht vor den Pfaffen: ein Hoch dem Sozialismus und dem Frauenstimmrecht!“

Verein polnischer Sozialisten. Montag, den 22. Juli, Alte Jakobstraße 75: Versammlung.

Schlächtergesellen von Berlin und Umgegend. Mittwoch, den 24. Juli, abends 9 Uhr: Oeffentliche Versammlung im „Gesellschaftshaus Berliner Musiker“, Kaiser Wilhelmstr. 18m. Tagesordnung: Warum verlangen wir einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis? Referent: Kollege Paul Hensel.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Fledermaus. Abends: Cavalleria rusticana. Die schöne Galathee (Anf. 7½ Uhr.) Montag: Wiener Blut. Dienstag: Die schöne Galathee. Mittwoch: Wiener Blut. Donnerstag: La Traviata. Freitag: Wiener Blut. Sonnabend: La Traviata. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Geisha. Abends: Cavalleria rusticana. Die schöne Galathee. (Anf. 7½ Uhr.) Montag: Wiener Blut.

Deutsches Theater. Bis auf weiteres täglich: Der Jongleur.

Komische Oper. Sonntag: Tosca. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Tosca. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Figaros Hochzeit. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Tosca. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Carmen.

Neues Schauspielhaus. Sonntag bis nächsten Montag: Raffles.

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Undine. Abends: La Traviata. Montag: Der Postillon von Lonjumeau. Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Mittwoch: Der Troubadour. Donnerstag: Jessonda. Freitag: Carmen. Sonnabend: La Traviata. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Zauberflöte. Abends: Der Postillon von Lonjumeau. Montag: Jessonda.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Bis auf weiteres täglich: Kyritz-Pyritz.

Lustspielhaus. Bis auf weiteres täglich: Die Welt ohne Männer.

Kleines Theater. Bis auf weiteres täglich: Vater und Sohn.

Theater des Westens. Allabendlich: Die lustige Witwe.

Bernhard Rose-Theater. Im Garten ab Montag bis Sonnabend: Ein toller Eheman. Ne feine Nummer. Die Gauklerin. Anfang 4½ Uhr. Im Theater: Sonntagnachmittag 4 Uhr: Die Schwäbin. Unterm Birnbaum. Die Gauklerin. Allabendlich 8½ Uhr: Der große Unbekannte.

Metropol-Theater. Allabendlich: Der Teufel lacht dazu.

Apollo-Theater. Allabendlich: Der Hochzeitsgast. Spezialitäten.

Walhalla-Theater. Spezialitäten.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger.

Passage-Theater. Spezialitäten.

Wintergarten. La Tortajada. Spezialitäten.

Figaro-Theater (im Folies Caprice). Allabendlich: Geisterauto Paris. Anfang 8½ Uhr.

Carl Haverland-Theater. Spezialitäten.

Gustav Behrens-Theater. Berlin W., Goltzstr. 9. Spezialitäten.

Urania-Theater. Taubenstraße 48/49. Sonntag: Von der Zugspitze zum Watzmann. Montag und Sonnabend: Durch Dänemark und Südschweden. Dienstag: Die deutsche Ostseeküste. Mittwoch und Sonntag, den 28. Juli: Im Lande der Mitternachtssonne. Donnerstag: Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat. Freitag: Von der Zugspitze zum Watzmann. Anfang 8 Uhr.

Dies alles sah Mr. Kean, der sich jetzt abwandte, ohne ihr zu antworten. Er half dem „Volk“ das Chaos des Gespanns entwirren, die Ursache erforschend.

„Herr,“ sagte Gert, „die Maid kam hinter jenem Busch vor, die Ochsen scheuten und so ist es gekommen.“

Kean blieb trotz allem gefaßt. Nach einigen Stunden trollte das Zugvieh, den Karren hinter sich, wieder munter weiter. Kean kümmerte sich nicht um das Hereromädchen, er wußte, daß sie ihm folgte. — Noch vor Sonnenuntergang passierte man einige Wasserlöcher. Kean ließ ausspannen und nach wenigen Minuten hatte die Hereromaid das Lagerfeuer entfacht. Das Weib war in ihr erwacht.

Kean wühlte in seinen Kästen umher, bis er ein endloses Stück bunten Stoffes fand, das er beiseite legte. Er hatte einen bestimmten Entschluß gefaßt. Als die Dämmerung hereinbrach, rief er das junge Weib herbei, nannte sie „Lea“ (ein Name, der ihm gerade einfiel) und hieß sie sich reinigen von ihrem Fett; schnitt ihr dann die Skalpschnüre ab und umwand ihren jungen Leib mit dem bunten, gestreiften Stoff, der sie in weichen Falten malerisch einhüllte.

Der wilde Jäger lachte rauh und kurz auf, Lea kritisch musternd. Diese schritt in komischer Grandezza zum Karren, ihrem Herrn das Lager zu bereiten.

Mr. Kean hatte ein junges Weib! —

Als der Jäger und Händler Dirk Kean nach beiläufig neunzehn Jahren starb, hinterließ er seinem Sohne Willi, der dieser freien Ehe entstammte, ein ansehnliches Vermögen. Lea war, ihrer Rasse getreu, um diese Zeit schon arg zusammengeschrumpft, spielte aber mit Energie und Geschick ihre Rolle als Frau eines Weißen. Seit Jahren trug sie einfache, saubere europäische Hauskleider, die sie beim Tode ihres „Herrn“ gegen schwarze eintauschte. Sie und ihr Sohn Willi waren strenggläubige Christen, die der Gemeinde Okahandya angehörten. Dieser Bastardsohn war ein heller, geweckter Junge, der durch seine Wißbegierde dem Missionar viel zu schaffen machte.

Nachdem der Englishman Südwestafrika fast vollkommen des edleren Wildes beraubt hatte, zog man eines Tages in Lüderitz-Bucht die schwarz-weiß-rote Flagge an einer primitiven Stange empor. Durch diese einfache Handlungsweise hatte man im Handumdrehen ein Stück Land erobert, das an Umfang das Deutsche Reich um die Hälfte übertraf. Willi Kean war damals 16 Jahre, als man im Lande von der deutschen Annexion sprach. Mutter Lea und ihr Sohn waren's zufrieden.

Da ihm die Verwaltung seines Viehbestandes genügend freie Zeit ließ, trat Willi Kean ungefähr acht Jahre nach der „Eroberung“ Südwestafrikas durch Deutschland in dieses Reiches Dienste und vollbrachte als Vermittler, Kundschafter und Dolmetscher wahre Heldentaten. Als sich eines Tages die östlichen Hererostämme erhoben, focht er auf seiten der deutschen Truppen.

Willi war zu dieser Zeit schon verheiratet und wahrhaft christlich getraut. Er hatte sich eine Hereromaid genommen, die an Rasseschönheit Leas Jugendreize übertraf. Mutter Lea war entzückt von dieser Wahl und hatte die Schwiegertochter eigenhändig eingekleidet. Da es der Dienst verlangte, siedelte Willi nach der fernen Grenzstation Gobabis über, Mutter Lea blieb allein in Okahandya zurück.

Zwei Jahre hörte und sah Lea nichts von ihren Kindern, bis eines Tages Willis Frau Maria unerwartet in Okahandya eintraf. Lea erfuhr, daß sie geflüchtet sei, um den Nachstellungen eines „Leutnants“ zu entgehen. Willi hätte seine Entlassung beantragt, die man ihm aber verweigere, da eben derselbe Offizier Willis Vorgesetzter sei.

Mutter Leas Antlitz verfinsterte sich, als sie murmelte: „Ich denke, wir und sie sind Christen?“ Dann fuhr sie auf: „Wie heißt der Leutnant?“

„O,“ sagte Maria, „er ist 'was Großes, ein Prinz, heißt Arenberg, ist aber mallkopp (verrückt)!“ Sie wies mit dem Zeigefinger nach ihrer Stirn.

Lea staunte. Ihr einfacher Sinn faßte es nicht, daß man einen Blödsinnigen an die Spitze einer Behörde stellen konnte. Was verstand sie auch von Protektion und diplomatischen Intrigen!

Kurze Zeit nach dem Eintreffen Marias kam gegen Mittag eines heißen Tages ein Reiter vor Leas Haus gesprengt. Sie wie Maria fuhren freudig auf, da sie glaubten, Willi sei angekommen. Indes trat ein stattlicher deutscher Soldat herein, der sogleich von Maria mit „Mister Feldwebel Bach“ angesprochen wurde. Finster vor sich hinblickend, den Blicken der Frauen ausweichend, berichtete Bach in abgerissenen Sätzen:

„Willi Kean ist tot. Prinz Arenberg wollte ihn zwingen, Dich, Maria, zu holen und ihm zu überlassen. Willi tat's nicht! Der Posten mußte Willi erschießen, da er flüchten wollte, als man ihm seine Entlassung nicht gab. Willi zu Tode verwundet; man holte ihn in des Prinzen Zimmer. Dieser ließ ihn an die Zimmerdecke hochziehen, den Kopf nach unten. Dann quälte er ihn stundenlang: „„Willst du mir deine Frau geben?““ Willi: „„Nein!““ — — — Endlich war Willi tot, den Qualen der Folter erlegen. Der Prinz ist verhaftet! Wird wahrscheinlich erschossen!“

Rauh und kurz klang der Bericht. Feldwebel Bach durfte sich nicht von seiner Rührung übermannen lassen.

Lea und Maria hatten mit entsetzlich weit aufgerissenen Augen schaudernd gelauscht. Als Bach geendet, brach Maria laut schreiend zusammen.

Lea saß unbeweglich, stumm, die Augen halb geschlossen. Genau so, wie damals, als Dick Kean sie erhandelte. Das Rotbraun ihres Gesichts war schmutziggrau geworden, die Lippen schneeweiß. Sonst verriet nichts ihre Stimmung, ihre Erregung. Bach ging schweigend hinaus, er zerdrückte eine Träne im Auge.

Nach vielen Stunden erst regte sich Lea, um leise zu murmeln: „Sind wir Christen?“ —

Jahre flossen dahin. Das Land erschloß sich dem weißen Manne immer mehr. Man baute Eisenbahnen, große Steinhäuser, errichtete Farmen. Die Knechtung der Eingeborenen verlief systematisch. Die Herero witterten Unheil. Man könnte sie eines Tages erdrücken. Mutter Lea sah von alledem nichts, so schien es. Man hielt sie für „mallkopp“, da sie seit der Ermordung ihres Sohnes kein Wort sprach. Sie hatte nur immer begierig gelauscht, als man vom „Prinzen“ sprach, war dann aber in unheimliche Lethargie verfallen, als man ihr erzählte, Prinz Arenberg lebe und sei nur für „mallkopp“ erklärt. Man könne ihm nichts tun.

Maria war gefaßter, mied aber die Kirche und Mission, trotz allen Mühens der christlichen Lehrer, sie in Demut zurückzuführen. Eines Tags kam sie von einem Meeting, das die Herero heimlich in den Ojantibergen veranstaltet hatten. Mutter Lea wußte davon. Als Maria eintrat, sagte sie zu der stupide am Boden sitzenden Mutter Lea nur das eine Wort: „Orlog (Krieg)!“

Eine jähe Wandlung ging nach diesem einzigen Worte mit der Alten vor. Sie richtete sich straff auf, ihre Augen blitzten dämonisch und feurig auf. Dann schlich sie zu ihrem Lager und holte verstohlen ein langes Bowiemesser daraus hervor, das noch von ihrem Willi stammte. Sie hatte es nach unsäglichem Mühen haarscharf geschliffen. Triumphierend schwang sie das große säbelartige Messer über ihrem Kopfe, wilde Schreie ausstoßend, in die Maria einstimmte. Die Bestie war erwacht, die Bestie, welche tückischer gemeinster Mord hervorgelockt, die Bestie, die eine Durchlaucht entfesselt hatte!

Und das Morden begann! Mutter Lea schwelgte in Wollust im Blute. Sie wollte die Liebe, die von ihr ein weißer Mann entliehen, mit Zinsen zurückfordern. Sie schlachtete die Liebesteile in grausamster Weise, wo sie eines toten oder verwundeten Ansiedlers habhaft werden konnte. Sie ergötzte sich an dem Anblick der weißen Frauen, die man schändete, von denen die Herero jetzt Liebe entliehen. Sie riß ihre eigenen Kleider herunter und ließ sich von Maria das Haar scheeren und tat dasselbe mit der Tochter. Man wurde auch nach außen hin Heide, trug zudem den Busen frei und legte den Lendenschurz an. —

Elend und krank, verdurstete Mutter Lea und Maria auf dem großen Zuge der flüchtenden Hereros durch die Omaheke. Die deutsche Kultur hatte gesiegt!

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 23. Juli, abends 8½ Uhr,
in **Kellers Festsälen** (Inhaber **Freyer**), Koppenstraße Nr. 29:

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts-, Kassen-, Revisionsbericht und Diskussion. 2. Anstellung des zweiten Kassierers. 3. Bericht aus den Kommissionen. 4. Beratung eventueller Anträge zur Verbands-Generalversammlung und Wahl der Delegierten. 5. Ausschlußanträge. 6. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. 262/11*

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berliner Reichstagswahlkreises.

Am **Dienstag,** den **23. Juli,** abends 8½ Uhr, finden

Acht Versammlungen

statt. 265/1*

Für 1. Abteilung bei **Obigio,** Schwedterstr. 23.
" 2. " in den **Berolinasälen,** Schönhauser Allee 23.
" 3. " bei **Groterjan,** Schönhauser Allee 130.
" 4. " bei **Wilke,** Brunnenstr. 188.
" 6. " bei **Schölzel,** Bohnstr. 12.
" 7. " **Moabiter Gesellschaftshaus,** Wiclefstr. 24.
" 10. " bei **Blume,** Schulstr. 29. (Kein Vortrag.)
" 11. " **Swinemünder Gesellschaftshaus,** Swinemünderstr. 42.

Tages-Ordnung:
1. Aufstellung der Kandidaten zur Delegiertenwahl für die Verbands-General-Versammlung. 2. Vortrag und Diskussion.

Referenten sind die Genossen: **Eugen Brückner, Giebel, Kunze, Leid, Mohs, Ritter, Schulz.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Kranken- und Sterbekasse aller gewerblichen Arbeiter für Schöneberg u. Berlin.

(E. H. K. 115.)

Sonntag, den 28. Juli 1907, vormittags 10 Uhr:

General-Versammlung

im Lokal von Obst, Meiningerstraße 8 (Tunnel).

Tagesordnung:
1. Halbjährlicher Kassenbericht.
2. Verschiedene Kassen-Angelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
293/7* **Der Vorstand.**

Landpartie-,

Vereins-Verlosungs-Gegenstände, Lampions, Papiermützen, Radau-Instrumente in hervorr. Auswahl.
Außergewöhnlich billig z. B.:
transparente } Dutzend
Stocklaternen } 45 Pf.

Bernhard Keilich,
Größt. Spielwaren- Gesch. Dtschl.
Gr. Hamburgerstr. 21—23,
Ecke Oranienburgerstr. 19 Schaufl.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Dienstag, den 23. Juli, abends 8 Uhr, in Hoppes Festsälen, Hermannstr. 49:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vorstands- und Kassenbericht. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung.
3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 235/8*

Mitgliedsbuch legitimiert.

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin. **Sektion der Putzer.**

Achtung! **Putzer!** Achtung!

Mittwoch, den 24. Juli, nachmittags 5 Uhr, in Freyers Festsälen, Koppenstr. 29, großer Saal:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom zweiten Quartal 1907. 2. **Situationsbericht.** 3. Verschiedenes. — Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe kein Zutritt.

134/10* **Die örtliche Verwaltung.** J. A.: E. Schulze.

Restaurant Gewerkschaftshaus.

Engel-Ufer 15.

Menu 75 Pf.

Heute Sonntag:
Tomatensuppe.
Aal grün oder Blumenkohl mit Schnitzel.
Meerbraten od. gespickter Rinderbraten.
Kompott oder Salat.

× **Reichhaltige Abendkarte.** ×

Wochentäglich: **Großer bürgerlicher**

Mittagstisch Couv. 60 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet alle Genossen 53952

Rich. Augustin.

Allen Freunden und Bekannten zur Kenntnisnahme, daß ich **Warschauerstr. 22 ein** 1901b **Weiß- und Bayrisch-Bierlokal** eröffnet habe. Auch steht ein Vereinszimmer zur Verfügung. Um geneigten Zuspruch bittet

Wilhelm Hannemann
(früher Tischler).

O. Heinze, Brückenstr. 6.
Räder Zubehör **besonders billig.**
Reparatur., Emaillierung, Vernickel.

J. Baer
Badstr. 26, Ecke Prinz.-Alleestr.
Herren- und Knaben-Moden. Berufskleidung.
Paletots u. Havelocks.
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Maschinenarbeiter.

Montag, den 22. Juli, abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung

in den **Andreas-Festsälen,** Andreasstraße Nr. 21.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Gewerkschaftssekretärs **Ad. Ritter** über: **Die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung und ihre Gegner.** 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Erscheinen jedes Kollegen ist Pflicht. Mitgliedsbuch mitbringen!
Die Branchenkommission.

Drechsler.

Montag, d. 22. Juli, abds. 8½ Uhr, bei A. Boeker, Weberstr. 17:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die vom Vorstand beschlossene **Drechsler-Konferenz** und unsere Stellungnahme dazu. 2. Diskussion. 3. Bericht über die Tätigkeit der Kommission. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 90/18

Um das Erscheinen aller Kollegen ersucht **Die Kommission.**

Bürsten- und Pinselmacher.

Montag, den 22. Juli, abends 8½ Uhr,
bei Wohlfahrt, Rosenthalerstr. 57:

Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.
Die Kommission.

Branche der Korbmacher.

Montag, den 22. Juli, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet **Die Kommission.**

Branche der Kistenmacher.

Montag, den 22. Juli, abends 8½ Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 3):

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Wahl eines Kommissionsmitgliedes. 4. Branchenangelegenheiten.

Die Mitgliedsbücher werden in der Versammlung abgestempelt.
Die Kommission.

Sonnabend, den 10. August, bei Boeker, Weberstr. 17:

Sommerfest der Kistenmacher.

Jalousie-Arbeiter.

Dienstag, den 23. Juli, abends 8½ Uhr,
bei Boeker, Weberstraße 17:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Vor der Versammlung findet um 7½ Uhr eine
Sitzung der Branchenkommission statt.
Die Kommission.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter.

Filiale Groß-Berlin.

Mittwoch, den 24. Juli, pünktlich abends 8½ Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 293/10
1. Mitteilungen. 2. Verwaltungs- und Kassenbericht für das zweite Vierteljahr. 3. Ersatzwahlen zum Verbandsvorstande und zur Ortsverwaltung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinderverband

Zahlstelle Berlin.

Donnerstag, den 25. Juli 1907, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Saal 4, Engel-Ufer 15:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 24/11
1. Wahl der Delegierten zur Gewerkschaftskommission. 2. Geschäfts- und Kassenberichte. 3. Abrechnung von der Mondscheinfahrt bezw. Dampferpartie. 4. Wahl zweier Revisoren und eines Mitgliedes zum Gauvorstand. 5. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch erhält niemand Zutritt.
Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**
Handzettel sind vom Bureau zu entnehmen. D. O.

Gewerkschaftskartell

für Berlin und Umgegend.

Dienstag, den 23. Juli 1907, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Zum Volksheim", Ackerstr. 123:

Delegierten- u. Vorstände-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht des Ausschusses. 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Die jetzigen Berliner Lohnbewegungen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
293/12 **Der Ausschuß.** J. A.: H. Puttlitz.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rummelsburg.

Dienstag, den 23. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Lokale der Witwe Weigel, Türrschmidtstr. 45:

Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 8/6
1. Die Sozialdemokratie im Kampfe gegen die Reaktion.
Referent: Genosse Reichstagsabgeordneter Stücklen.
2. Bericht des Kassierers. 3. Vereinsangelegenheiten.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Achtung, Gastwirte Schönebergs!

Dienstag, den 23. Juli, nachmittags präzise 4 Uhr, bei Obst, Meiningerstraße 8:

Große öffentliche Versammlung der Gast- u. Schankwirte Schönebergs.

Tagesordnung:
1. Die Einführung der Konzessionssteuer in Schöneberg und welche Maßnahmen treffen wir dagegen? Referent Kollege Stadtverordneter E. Obst.
2. Diskussion. 70/6

Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Ehrensache.
Die Einberufer: J. Alschner. O. Korn. E. Obst.

Verband der baugewerbl. Hülfsarbeiter Deutschl.

Zweigverein Berlin und Umgegend.

Sektion der Deckenbranche.

Montag, den 22. Juli, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Wohlfarth, Rosenthalerstr. 57.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Mitgliedsbuch legitimiert; ohne dasselbe kein Eintritt.

35/12 **Der Einberufer.**

General-Versammlung

der

Sterbekasse ehem. Pflugscher Arbeiter (Metzelsche Kasse)

am Sonntag, den 28. Juli 1907, vormittags 10 Uhr, in Wilkes Saal, Brunnenstraße Nr. 188.

Tages-Ordnung:
1. Verlesung des Protokolls der Generalversammlung vom 27. Januar 1907.
2. Kassenbericht für das erste Halbjahr 1907 und Bericht der Revisoren.
3. Festsetzung der Publikationsorgane für 1907/08.
4. Antrag des Vorstandes betreffend Erhöhung des Sterbegeldes (§ 15).
5. Antrag der Revisoren betreffend Erhöhung der Remuneration auf 10 Proz.
6. Verschiedene Kassenangelegenheiten. 293/3*

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand. Otto Winkler.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Zweigverein Berlin. Sektion II.

Bureau: O. 54, Mutachstraße 10, I. — **Fernsprecher:** Amt IIIa. 4518.

Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 1½ Uhr, bei Boeker, Weberstr. 17:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. **Vortrag des Arbeitersekretärs Ad. Ritter.** 2. Diskussion. 3. Rechenschaftsbericht vom 2. Quartal. 4. Vereinsangelegenheiten. 42/8

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht der Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE — Montag, Dienstag, Mittwoch, — soweit Vorrat: — ALEXANDERPLATZ

Wirtschafts-Artikel

Saison-Rest-Bestände bedeutend ermässigt!

Gaskocher mit Emaille-Gehäuse	statt 1.50 95 Pf.	2.00 1.20	2.50 1.35
Spirituskocher	statt 38 Pf. 28 Pf.	40 Pf. 30 Pf.	45 Pf. 35 Pf.
Reibemaschinen	mit emailliertem Gehäuse statt 1.50		1.00
Fleischmaschinen	für Familiengebrauch verzinnt od. emailliert, statt 2.25		1.50
Teppich-Kehrmaschinen	gut. deutsch. Fabrikat ..		8.50
Emaillierte Wassereimer	Durchmess. 28 cm		65 Pf.

Eismaschinen amerik. System	statt 6.00 4.75	7.25 5.75	8.50 6.75
Emaillierte Wassereimer	weiss mit Goldstreif.		1.75
Gace-Spinden	4.50	5.25 5.75	6.90
Bidets	mit emailliertem Becken und Deckel		3.50
Gardinenspanner	„Spanne m. Liebe" statt 12.50		10.00

Wannen 50, 56, 60 cm, emailliert, rund	statt 3.30 2.25	3.75 2.50	5.00 3.50
Küchenhandtuch-Halter	statt 1.00 65 Pf.		1.50 95 Pf.
Wannen aus Zink mit Holzboden	8.75	10.50	12.50
Zober aus Zink mit Holzboden		8.75	11.50
Waschtöpfe verzinnt, 30 bis 40 cm ..		2.50 bis	4.95
Waschtische Pultdeckel, ganz geschlossen, incl. Garnitur		statt 17.50	15.00

Weisses Porzellan

Teller flach	10 Pf.
Dessertteller	5 Pf.
Terrinen	1.45
Kartoffelschüsseln mit Deckel	58 Pf.
Saucièren	35 Pf.
Ovale Bratenschüss.	35 48 65 95 Pf.
Runde Bratenschüsseln	38 Pf.
Compotièren viereckig	20 35 45 Pf.
Tassen mit Untertassen	6 Pf.
Kaffeekannen conisch	28 38 48 bis 1.55
Milchtöpfe	8 15 22 bis 68 Pf.
Zuckerdosen	35 48 Pf.

Kaffeegeschirre

weisses Porzellan mit Goldrand und Goldlinie

Kaffeekannen mit Deckelhalter	48 60 bis 1.45
Milchkannen	10 15 22 bis 50 Pf.
Zuckerdosen	42 55 Pf.
Bouillontassen	25 Pf.
Kaffeetassen	20 Pf.
Teetassen	20 Pf.

Im Lichthof:

Weisses Porzellan mit Goldrand und Goldlinie

Teller flach und tief	25 Pf.	Fleischplatten oval	42 bis 2.45
Dessertteller	18 23 Pf.	Fleischplatten rund .	85 Pf., 1.00
Compotteller	15 Pf.	Saucièren	95 Pf.
Suppenterrinen	1.95	Salatschüss. viereckig	25 Pf., bis 1.15
Beilage-Schüsseln ...	40 55 Pf.	Salz- u. Pfeffergefässe	25 Pf.

Tafel-Service aus obigen Geschirren zusammengesetzt:

Für 6 Personen:		Für 12 Personen:		
23 teilig	30 teilig	45 teilig	60 teilig	77 teilig
10.75	11.90	19.45	23.50	30.90

Einmachegläser

1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2	2 1/2	3 Liter
5	7	8	10	14	18	24	28 Pf.

„Adler" mit Verschluss

1/2	1	1 1/2	2 Liter
28	38	45	50 Pf.

Glaswaren

Citronenpressen	8 Pf.
Limonadengläser	15 25 Pf.
Limonadenstäbe	5 7 Pf.
Milchsatten	7 12 Pf.
Milchgläser auf Fuss .	22 28 Pf.
Milchbecher m. Kinderbildern	18 20 Pf.
Brunnengläser	15 Pf.
Taschenflaschen	12 Pf.
Weissbiergläser klein	20 Pf.
Weissbiergläser gross ...	30 Pf.
Weissbiergläser geschl.	75 Pf. 1.10
Compotschalen gross ...	35 Pf.
Compotteller gepresst.....	5 Pf.
Fliegenfänger	14 Pf.

Salatschüsseln

Weiss gerippt: Satz = 7 Stück	1.15
Farbig gerippt: Satz = 7 Stück	1.50

Restbestände bis zur Hälfte des regul. Wertes ermässigt

Eistassen od. Muscheln	8 Pf.	Champagnerschalen Cristall graviert	28 Pf.
Bowlengläser Cristall	18 Pf.	Sturzkaraffen blau Eisglas .	28 Pf.
Milchtöpfe weiss	4 Pf.	Kinderbecher dekoriert	7 Pf.
Teekannen weiss	10 Pf.	Gewürztonnen mit Schrift ..	5 Pf.

Wer — Stoff — hat
fertige Anzüge nach Maß 20 M.
Tadelloser Sitz, haltbare Futterstoffe.
Bei Stofflieferung billigste Preise.
Franke, Ackerstraße 143,
5387L* Ecke Invalidenstraße.

Arbeiter finden für jeden **Beruf**
richtig gearbeitete **Bekleidung** in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, jetzt nur **Gelber Laden.**

Auf **Teilzahlung!**
Wöchentlich nur 1 Mark.
Uhren jeder Art sowie Goldwar., Zithern, Phonograph., Plattensprechmaschinen, Harmonikas, Mandolinen, Geigen usw. Große Auswahl in Platten, echte Edison-Apparate und Walzen zu **Original-Preisen.**
Juhre & König,
Warschauerstr. 72, 1. Etage,
Reinickendorferstr. 101, 1. Etage.

Heinrich Franck,
Berlin N. 54, Brunnenstr. 185.
Inventurverkauf
vieler **Restbestände.**
Seltene Gelegenheit
zu billigem Einkaufe!

Roh-Tabak
Havana No. 5630
a 1.50 verzollt,
feine milde Qualität,
besonders billig.
W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.

Zur gefl. Beachtung!

Infolge Anhäufung von Aufträgen sind wir mit Lieferungen etwas in Rückstand gekommen; die hierdurch entstandenen Gerüchte, in unserer Fabrik werde gestreikt, sind **in böswilliger Weise aus der Luft gegriffen,** zumal **bekanntlich gerade in unserem Betriebe stets das beste Einvernehmen mit unserer Arbeiterschaft besteht!** **Gebr. Selowsky**-Dresden.

5467L*

Bewährte Spezialmarken:
Zenith—Askari—Bolero.

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Aus der Praxis der Darlehnsinstitute.

Das Mißverhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen, das so manchen bedrückt, der nicht genügend vorsichtig in der Wahl seiner Eltern war, hat einen eigenen Erwerbszweig großgezogen, nämlich den Fang von Darlehensuchenden.

Zahlreiche Institute haben sich aufgetan, die sich bereit erklären, Geld zu beschaffen oder zu vermitteln. Die Geschäftspraxis vieler dieser Institute ist eine geradezu schwindelhafte, und verschiedene Polizeibehörden haben sich veranlaßt gesehen, vor bestimmten Firmen zu warnen; so warnte im Vorjahre die Polizei in Darmstadt und das Berliner Polizeipräsidium vor einer Anzahl Berliner Darlehnsfirmen. Auch uns gehen ständig Klagen über die Manipulationen von Darlehnsgeschäften zu. Wir können leider nicht in allen Fällen der Sache nachgehen, allein zur Warnung für alle Leichtgläubigen wollen wir unsere Beobachtungen der Oeffentlichkeit unterbreiten.

Da annoncierte z. B. vor Jahresfrist ein gewisser Karl G. Müller, Berlin N. 39, Neue Hochstr. 6, in mehreren weitverbreiteten Blättern, daß Geldbedürftige sich an ihn wenden sollen. Wer dieser Einladung Folge leistete, erhielt zwar kein Geld, aber ein acht Seiten langes Schriftchen (Oktavformat), in dem Herr Müller die Leute zutraulich zu machen suchte und ein zweites Schriftchen empfahl, das dem Geldsuchenden eine Reihe guter und zuverlässiger Geldquellen nachweisen würde, vorausgesetzt, daß er das Büchlein um fünf Mark kaufte. In dem ersten Schriftchen hackt Herr Müller auch fest auf die Konkurrenten los, die ebenfalls Namen und Ort von „Geldquellen" gegen schnöden Mammon verraten. Vor einem gewissen K. Schünemann, Berlin, Friedrichstraße 243, wird besonders gewarnt. Nachdem die geforderten 5 M. eingeschickt waren, kam das zweite Schriftchen an. Es zählte 24 Seiten und trug die verlockende Aufschrift: „1905/06 Darlehens- und Hypothekennachweis. Zusammengestellt und herausgegeben zum besonderen, vertraulichen Gebrauch für Darlehensuchende aller Stände. 7. Auflage. Im Verlage von Karl G. Müller. Als Manuskript gedruckt. Vor Nachdruck geschützt (Gesetz vom 11. Juni 1870)". Dieser Titel ist zweifellos dazu angetan, vielen Leuten gewaltig zu imponieren. Die Schrift hat auch ein Vorwort, das geradezu großartig ist. Zunächst wird dem Darlehensuchenden eingeschärft, daß der Nachweis nur für seinen eigenen Gebrauch bestimmt sei. Mit welchem Recht dies geschieht, sagt Herr Karl G. Müller nicht. Wahrscheinlich fürchtet er, daß der Nachweis sonst ausgeliehen oder verschenkt werden und auf diese Weise der offenbar sehr flott gehende Verschleiß seiner papiernen Wünschelrute leiden könnte. Im übrigen spricht das Vorwort dem Geldbedürftigen Mut zu, warnt ihn vor zu großem Mißtrauen. Es sei, so heißt es in dieser schönen Einleitung, ganz in der Ordnung, wenn ein Darleiher einen Vorschuß für Informationen verlange. Leider aber sei das Publikum hier sehr mißtrauisch und gleich mit Redensarten wie Schwindel usw. bei der Hand. Besonders betont Herr Karl G. Müller noch, daß Firmen, deren Geschäftspraxis nicht ganz einwandsfrei sei, in seiner Liste keine Aufnahme fanden.

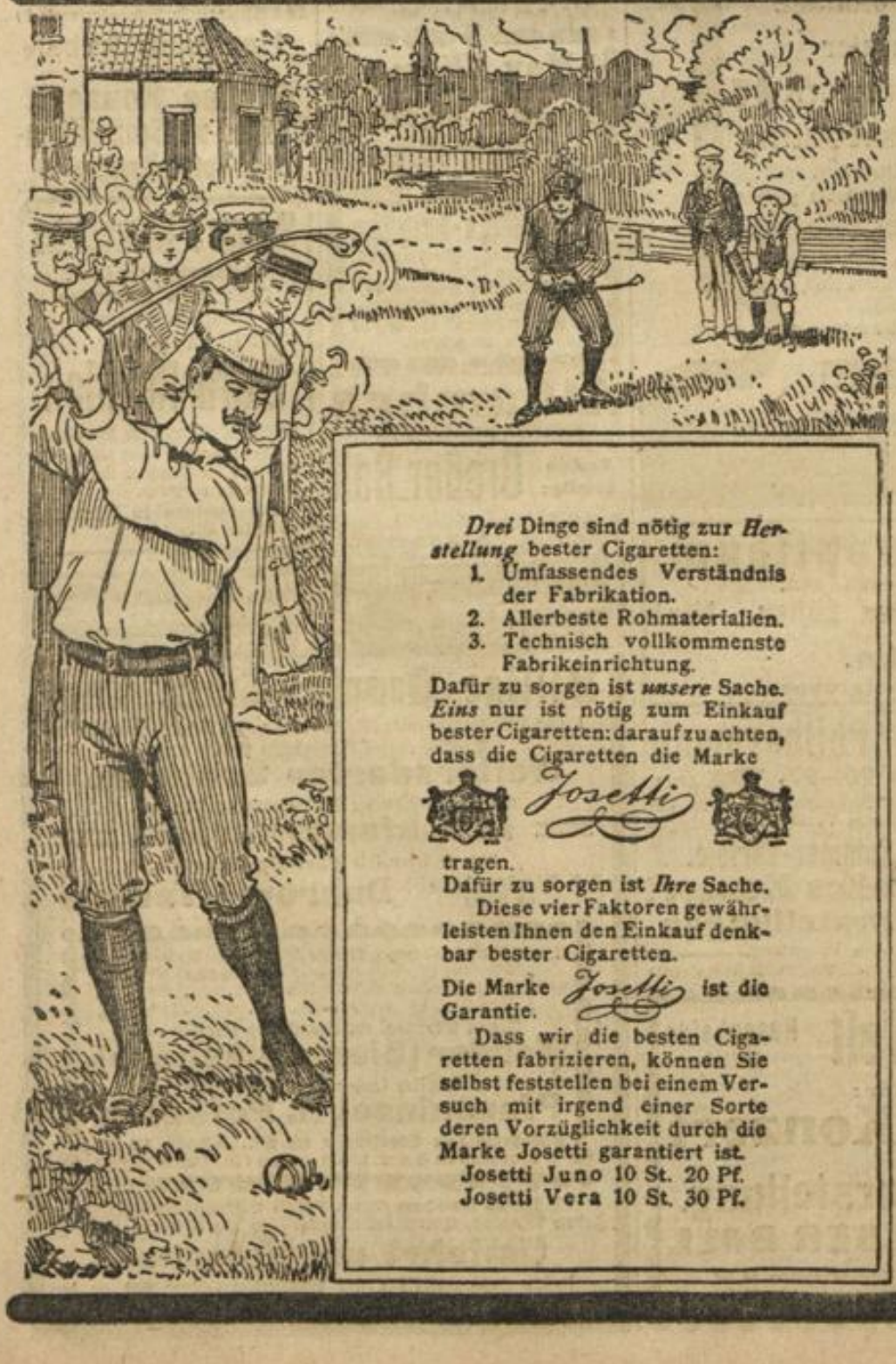
Letztere Behauptung wird am besten dadurch illustriert, daß auf Seite 5 des Nachweises Karl Kubernuß, Bankgeschäft, Berlin W. 57, Steinmetzstr. 50 empfohlen wird. Dieser Herr Kubernuß wurde, wie im „Vorwärts" (Nummer vom 2. und 5. Juli) bereits mitgeteilt, vor kurzem wegen verschiedner Delikte, die gegen das Gebaren reeller Geldgeber verstießen, mit einer längeren Freiheitsstrafe bedacht. Der Darlehensuchende, der in unserem Fall in Betracht kommt nnd dessen Korrespondenz schwarz auf weiß in unseren Händen ist, wandte sich aus Zufall zuerst an den Herrn Kubernuß. Sofort kam eine sehr viel versprechende Antwort retour, in der besagter Herr Kubernuß versicherte, daß er in der letzten Zeit für eine Million Mark Darlehen vergeben habe. Sein seit sieben Jahren bestehendes Geschäft beruhe auf reeller Basis. Einen Auszug betreffs der ausgeliehenen Gelder legte er bei. In dem Auszug sind allerdings Vor- und Zuname der Beglückten nur mit den Anfangsbuchstaben angegeben, so daß eine Kontrolle unmöglich ist. Da heißt es z. B. „B. B. Berlin 10 000 M." Zweifellos dürfte es schwer sein, auf Grund dieser Angaben den Herrn „B. B." ausfindig zu machen. Endlich verlangte Herr Kubernuß 3,60 M. für Informationsgebühren. Da diesem Wunsche nicht entsprochen wurde, hörten die Geschäftsbeziehungen zu Herrn Kubernuß von selbst auf.

Der Darlehnsnachweis des Karl G. Müller nannte als Geldquelle auch einen gewissen Siegfried Zadeck in Berlin-Schöneberg, Feurigstraße 69. Auch dieser Mann war an Versprechungen reich, verlangte aber 6,50 Mark Informationsgebühr. Dieses Mal wurden die Forderungen erfüllt. Herr Siegfried Zadeck erhielt also die gewünschten 6 Mark 50 Pf. Zadeck ließ daraufhin eine Weile gar nichts mehr von sich hören, aber dem Darlehensuchenden wurde trotzdem die Zeit nicht lang. Er wurde nämlich von ähnlichen Geschäften wie jenes des Herrn Karl G. Müller in sehr unangenehmer Weise belästigt, obwohl er sich gar nicht an sie gewendet hatte. Der Herr K. Schünemann, Berlin, Friedrichstr. 243, vor dem sein Kollege Müller in seinem Darlehensnachweise warnt (siehe oben), eröffnete ein förmliches Bombardement auf den Geldbedürftigen. Dreimal schickte er ihm seine Drucksachen in offenem Kuvert unaufgefordert in das Haus. Auf den Umschlägen war „für Erfolg garantiert" zu lesen. Gerade wie Herr Müller pries er einen mit den Adressen von 100 Geldgebern versehenen Darlehensnachweis gegen Bezahlung von 5 M. an. Infolge einer Mahnung wurde auch Herr Zadeck wieder lebendig. Er verlangte einen Bürgen, der ihm ohne Zögern benannt wurde. Und zwar wurde eine in der Umgebung des Wohnortes als reich bekannte Persönlichkeit vorgeschlagen. Nun wurde aber Herr Zadeck plötzlich so krank, daß er sich zur Fortführung des Geschäftes unfähig fühlte. Er beauftragte damit einen gewissen Herrn S. M. Wieluner, Berlin W. 30, Barbarossastr. 15. Dieser versprach dem Darlehensuchenden, ihn bei seiner (nämlich Wieluners) Bank einzuführen, wenn er sich in eine Lebensversicherung aufnehmen lasse. Und außerdem boter — unglaublich aber wahr! — die neueste Ausgabe des Meyerschen Konversations-Lexikons gegen Ratenzahlungen von 5 Mark monatlich an!

Nachdem die Herrn Zadeck eingeschickten 6,50 M. futsch waren, hatte unser Geldbedürftiger an Herrn Müllers Darlehensnachweis genug. Er probierte es daher bei der Deutschen Kredit- und Diskontobank, Direktion C. A. Winkler, Berlin W. 57, Mansteinstr. 10. Das Bankhaus Winkler hatte nämlich ebenfalls annonciert, daß es Darlehen zu günstigen Bedingungen gewähre. Anfangs ging alles glatt. Herr Winkler sandte eine Sammlung von Anerkennungs- und Dankschreiben, die er von dankbaren geldbedürftigen Kunden erhalten haben will. Ein knallroter Zettel, auf dem gebeten wurde, „das streng reelle und handelsgerichtlich eingetragene Bankgeschäft" Winkler nicht mit sogenannten Selbstgebern und Geldvermittlern zu verwechseln, lag bei. Die 4 M. 80 Pf. Informationsgebühr, die Herr Winkler forderte, wurden eingesandt und das weitere abgewartet. Als Herr Winkler einen Bürgen wünschte, wurde ihm ein Mann genannt, dessen Wohlhabenheit über jeden Zweifel erhaben ist. Jetzt aber drang „das streng reelle" Bankgeschäft plötzlich auf die Hinterlegung von Wertpapieren im Betrage des gesuchten Darlehens. Man bedenke wohl: Zuerst wurden Informationsgebühren gefordert und nach Bezahlung derselben genügte selbst ein verläßlicher Bürge nicht mehr, sondern der Darlehensucher sollte sich zu einem sogenannten Lombardgeschäft herbeilassen, das man bei jedem reellen Bankier auch ohne Informationsgebühren eingehen kann. Herr Winkler wurde für sein Verhalten allerdings so in die Enge getrieben, daß er die Informationsgebühr wieder herausbezahlte.

Verschiedene Fälle werden uns mitgeteilt, in denen Darlehensuchenden Brockhaus' Konversationslexikon aufgeschwatzt wurde, natürlich gegen die üblichen Gebühren. Diese Gebühren sind für viele Darlehengeschäftsinhaber überhaupt die Hauptsache. Einem Arbeiter, der sich an eine in der Memelerstraße 40 wohnende Darlehenfirma Dietz um ein Darlehen wandte, mußte erst fünf Mark Auskunftsgebühren zahlen; später wurde von ihm die Gestellung eines Bürgen verlangt; als er einen solchen in Gestalt eines kleinen Geschäftsmannes beibrachte, erhielt er schließlich die Antwort: „Leute in Ihrem Stande bekommen überhaupt kein Geld"! Das hätte man dem um Geld Nachsuchenden gleich sagen können, bevor man ihn um die Gebühren erleichtert hatte. Wir müssen uns auf einige wenige Fälle beschränken. Es kann kein Zweifel sein, daß sich in Berlin ein ganzes Nest von Leuten befindet, die von Darlehensuchenden durch falsche Versprechungen Geld herauslocken, ohne ihnen auch nur einen Pfennig zu gewähren. Die Tatsache, daß in dem ersten vorhin geschilderten Falle sich an den Darlehensuchenden auch „Geldgeber" herandrängten, von denen er gar nichts wußte und wissen wollte, legt die Vermutung nahe, daß hier geheime Geschäftsverbindungen zum Zwecke, sich die Opfer gegenseitig zuzutreiben, bestehen.

Bei einem näheren Eingehen auf die Praxis vieler Darlehnsinstitute würde sich in sehr vielen Fällen eine groß angelegte Organisation zur Ausbeutung in Not geratener Personen herausstellen. Diesem Treiben wird vor allem in den Inseratenplantagen der bürgerlichen Zeitungen Vorschub geleistet. Gerade die bürgerliche Presse ist es, die dem Schwindel in ihrem Inseratenteil Tür und Tor öffnet und nach jeder Richtung hin ihre Förderung zu teil werden läßt.



Drei Dinge sind nötig zur *Herstellung* bester Cigaretten:
1. Umfassendes Verständnis der Fabrikation.
2. Allerbeste Rohmaterialien.
3. Technisch vollkommenste Fabrikeinrichtung.

Dafür zu sorgen ist *unsere* Sache.
Eins nur ist nötig zum Einkauf bester Cigaretten: darauf zu achten, dass die Cigaretten die Marke

Josetti

tragen.
Dafür zu sorgen ist *Ihre* Sache.

Diese vier Faktoren gewährleisten Ihnen den Einkauf denkbar bester Cigaretten.

Die Marke Josetti ist die Garantie.

Dass wir die besten Cigaretten fabrizieren, können Sie selbst feststellen bei einem Versuch mit irgend einer Sorte deren Vorzüglichkeit durch die Marke Josetti garantiert ist.

Josetti Juno 10 St. 20 Pf.
Josetti Vera 10 St. 30 Pf.

Reise-Anzüge
36.- 27.- 21.- 18.- 15.- 12.- **9** M.

Reise-Paletots
36.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- **15** M.

Loden-Pelerinen
24.- 21.- 18.- 15.- 12.- 9.- **8** M.

Staub-Mäntel
6.- 5.50 **3** M. 75

Reise-Mützen
Loden-Hüte
Strand-Mützen.

Strand-Anzüge
30.- 21.- 15.- 12.- 10.- 7.50 **4** M. 25

Wasch-Westen
Prächtige Muster-Wahl
Bei 3 Stück: 6.50, Einzeln **2** M. 25

Loden-Havelocks
24.- 21.- 18.- 15.- 12.- 10.- **6** M. 75

Reise-Joppen
4.50 3.- 1.75 **85** Pf.

Reise-Wäsche
Westen-Gürtel
Ruck-Säcke

Reise-Anzüge nach Mass zu niedrigen Preisen.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes

Chausseestrasse 29—30 alte Nr. 4a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 31 (neueste Moden 1907) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 21. Juli.

Anfang 7½ Uhr.

Neues kgl. Opernth. Cav. rusticana. Die schöne Galathée Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Wiener Blut. (Anfang 8 Uhr.)

Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Der Jongleur.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schiller O. (Wallner-Theater.) La Traviata.
Nachmittags 3 Uhr: Undine.
Montag: Der Postillion von Lonjumeau.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Kyritz-Pyritz.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues Schauspielhaus. Raffles.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kleines. Vater und Sohn.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues. Ein seltsamer Fall.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Komische Oper. Tosca.
Montag: Hoffmanns Erzählungen.
Westen. Die lustige Witwe.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Lustspielhaus. Die Welt ohne Männer.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Bernhard Rose. Der große Unbekannte. Anfang 8½ Uhr.
Nachmittags 4 Uhr: Die Schwäbin. Unterm Birnbaum. Die Gaunkerin.
Montag: Der große Unbekannte.
Pietropol. Der Teufel lacht dazu.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Der Hochzeitsgast. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Walhalla. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Folies Caprice. Geisterauto. — Paris. Anfang 8½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Winter-Tymian.
Passage. Spezialitäten.
Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.
Urania. Taubenstraße 48/49. Von der Zugspitze zum Watzmann.
Montag: Durch Dänemark und Südschweden.

Kleines Theater.

Anfang 8 Uhr.

Vater und Sohn.

Morgen und folgende Tage: Vater und Sohn.

Theater des Westens.

Abends 8 Uhr:
Die lustige Witwe.
Operette in 3 Akten v. Franz Lehár.

Apollo Theater

Ab 8 Uhr: **Das unübertreffliche große komische Programm** mit Jean Paul, Humorist. Jean Clermonts Zirkus-Parodie **Barnum u. Beileid.** 10 Uhr: **Hartstein** in seiner Burleske **„Der Hochzeitsgast"** als Ortsvorsteher Lehmann.

Passage-Theater.

Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3-7 (ermäßigte Preise.)
Abends 8—11 Uhr.
Der große Verwandlungskünstler
Arturo
Bernardi.
Berlins schickste Soubrette
Ida Perry
14 Variété-Sensationen 14

Metropol-Theater

Anfang 8 Uhr.
Der Teufel lacht dazu.
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.
Rauchen überall gestattet.

Bernhard Rose Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.
Im Garten, Anf. 4½ Uhr:
Das erstklassige Juli-Programm.
Sperrsitz 50 Pf. Entree 30 Pf.
Im Theater abends 8½ Uhr:
Der große Unbekannte.
Sommerpreise.

Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7/9.
Flotte Weiber.
Spezialitäten 1. Ranges.
Auftreten der Löwenbraut **Tilly Bébé** mit ihren dress. Löwen.
Konzert und Ball.
Anfang 4½ Uhr.

Schiller-Theater O.

(Wallner-Theater.)
Moritz-Oper.
Sonntag, nachm. 3 Uhr bei halben Preisen:
Undine.
Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Albert Lortzing.
Sonntag, abends 8 Uhr: Gastspiel der großh. Hofopernsängerin **Gertrud Rungo** v. Hoftheater in Weimar **Traviata.** (Die Kameliendame.) Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Montag, abends 8 Uhr: Gastspiel **Heinrich Bötel:** **Der Postillion von Lonjumeau.**
Dienstag, abends 8 Uhr: Gastspiel der großh. Hofopernsängerin **Gertrud Rungo:** **Die lustigen Weiber von Windsor.**

Schiller-Theater N.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Abends 8 Uhr: **Kyritz-Pyritz.**
Montag: Kyritz-Pyritz.

Lustspielhaus.

Anfang 8 Uhr.
Die Welt ohne Männer.
Montag: Die Welt ohne Männer.

Gebr. Herrnfeld-Theater.

57 Kommandantenstraße 57.
Sonnabend, den 3. August:
Wieder-Eröffnung.
Premiere von
Madame Wig-Wag.
Operetten-Burleske von Anton u. Donat Herrnfeld. Musik v. L. Ital.
Dazu die Separee-Affäre
Es lebe das Nachtleben!

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Ostl. Brunnenstr. 16.
9½ Uhr: **Die Reezenburger** oder: **Ein Stück Alt-Berlin.** Lebensbild mit Gesang von L. Ely.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Während und nach der Vorst.: **Ball.**
Bei schlechtem Wetter: Vorst. im Saal.

Reichshallen-Theater.

Gastspiel des berühmten
Winter-Tymian
mit seiner Herrengesellschaft.
Anfang 8 Uhr.
1. Aug.: Wiederbeginn der Soireen der Stett. Sänger.

Brunnen-Theater

Badstraße 58. Direkt.: Bernh. Rose.
Täglich: Mit großem Erfolge:
Carmen.
Vollst. neues Spezialitäten-Progr.
The 3 Miltons. P. Vendaro.
Gebr. Damm. Neitzel-Luri-Trio.
Roberts Comp., Schattenpant.
Artur Wolff, Ringkampf-Parodist.
Kassenöffnung 2 Uhr. Anf. 4½ Uhr.
Jeden Donnerstag und Sonntag: **Großer Elite-Ball.**
Montag, 5. August: Benefiz für den Oberregisseur Heinrich Richter.

Sanssouci

Kottbuser Straße 6.

Direktion Wilhelm Reimer.
Bei günstiger Witterung a. der Gartenbühne.
Sonntag, Montag, Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger u. Tanzkränzchen.
Heute:
Skandal im Theater.
Posse in 1 Akt.
Sonntag Beginn 5, wochent. 8 Uhr.
Morg. Montag: Gr. Elite-Soiree. Tanz.

Walhalla-Variété-Garten

Weinbergsweg 19/20. Rosenth. Tor.
15 Juli-Spezialitäten.
Promenaden - Konzert.
Anf.: Konzert 5; Vorstellung 7 Uhr.
Bei ungünstigem Wetter Vorstellung im Theater 8 Uhr.
Kleine Sommerpreise.

Fröbels Allerlei-Theater

früh. Puhlmann, Schönh. Allee 148.
Aeltestes Volkstheater Berlins.
Heute Sonntag:
Der durchweg neue, erfolgreiche Juli-Spielplan.
Prolongiert: Frank Gregory-Truppe.
Herm. Milardo: **Der Pantinenklub.** Neu! The Champtonis, Altweibermühle. The Lunas. Olga Verdi. Gustav Möller. Café-Trio usw.
Nur noch kurze Zeit:
Großstadtzauber.
Im Saale: **Großer Ball.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
25. Juli: **Benefiz Sommerfeld.**

Das Volks-Fest

des Kreises

Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg

findet

heute

im **Etablissement Hasselwerder** an der Oberspree (Bahnstation Nieder-Schöneweide) statt.

Morgens von 6 Uhr ab:
Großes Früh-Konzert.
Nachmittags von 3 Uhr ab:
Doppel-Konzert
Gesangs-Vorträge
Turnerische Aufführungen
Humoristische Vorträge
Ball, Fackelpolonäse
Kasperletheater
Wasser-Feuerwerk
Kolonial-Ausstellung
Die Kaffeeküche
ist von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends geöffnet.
Entree 25 Pfg.
Die alten Billetts, soweit dieselben noch nicht kupiert sind, haben Gültigkeit.
Das Festkomitee.

Castans Panopticum

165 Friedrichstraße 165.
Neu! **Der Kampf in den Lüften.** Neu!
Golgatha.
Plastische Kolossalgruppe.

Carl Kellers Neue Philharmonie

Köpnickerstraße 96—97. 4951L*
Empfehle meine **10 Säle,** 50 bis 2000 Personen fassend, zu Versammlungen, Sommerfesten und anderen Vereinsvergnügungen.
Im herrlichen Naturgarten: **Sommer-Variété.**
Täglich **abends 7½ Uhr: Großes Konzert** und **Spezialitäten-Vorstellungen** mit reichhaltig abwechselndem Programm.
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide 108/114.

Jeden Sonntag:
Gr. Doppel-Konzert
und
Spezialitäten-Vorstellung.
Im Riesensaale: **GROSSER BALL**
Anfang 4 Uhr. Entree zum Konzertgarten 10 Pf. zum Theatergarten 25 Pf.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:
Von der Zugspitze zum Watzmann.
Montag 8 Uhr:
Durch Dänemark und Südschweden.

Zoologischer Garten

Heute Sonntag **Eintritt:**
50 Pf.
Kinder unter 10 J. die Hälfte.
Nachmittags ab 4 Uhr:
Militär-Doppel-Konzert.
Morgen sowie täglich:
Großes Militär-Doppel-Konzert.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 51/0

Prot.: S. K. K. H. d. deutsche Kronpr. u. S. H. Herz. Joh. Albr. z. Mecklbg.

Deutsche Armee-, Marine- u. Kolonial-Ausstellung DAMUKA

Wannsee-Bhf. Friedenau.
Heute 4½ Uhr in der Arena:
TURNEN
d. Berl. Turngenossensch. Damen- u. Männerriege.
● Fronten-Feuerwerk ●
Luftsport — Modelle —
● Kolonial-Diorama ●
Konzerte, Leuchtfontaine
● Vergnügungspark ●
Heute Eintritt 50 Pf.
Militär u. Kinder 25 Pf.
Ausstellungslose à 1 Mark berechtigen täglich zum Eintritt.

Belle-Alliance-Garten

6 Uhr: Konzert und Variété.
Ringkampf.
Konkurrenz-Gesamtpreise: **3000 Mk.**
Meldungen von Albert Sturm, Aehner, Belling, Karbinoßet, Debié, van Dyk usw. usw.

Max Kliems Sommer-Theater

Hasenheide 13/15.
Artistische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest.
Jeden Mittwoch:
Die beliebten Kinderfeste.
Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.

Alhambra

Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Allgemeine Ausstellung von Erfindungen der Kleinindustrie

25. Juni — 15. Sept. 1907
Sonntags von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet.
Eintritt 50 Pfennig
Dauerkarten 3 Mk.
Keine Extra-Entrees.
Von 11—1 und 4—7 Uhr:
KONZERT EINOEDSHOFER
AUSSTELLUNGSHALLE
am Zoolog. Garten

Volksgarten-Theater.

Bad-Bohmstraße — Bahnhof Gesundbrunnen — Bellermannstraße.
Der rechte Weg.
Original-Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von B. Gericke.
Hierzu:
Das neue
Riesen-Spezialitäten-Programm
Volksbelustigungen.

Schweizergarten

Am Königstor. Am Friedrichshain.
Straßenbahn 1, 2, 4, 17, 59, 62, 63 u. 74
Täglich:
Theater-Vorstellung.
Neue Spezialitäten.
Kinematograph und Ball.
Freier Damentanz.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Otto Pritzkow

Münzstraße 16.

Welt-Ausstellungs-Biograph- (St. Louis)
Theater lebender Photographien.
Täglich Eingang von — Neuheiten. —
Den ganzen Tag Vorstellung.

Ostbahn-Park

Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Moerner's Blumengarten

Ober-Schöneweide a. d. Oberspree.
Inh.: **Alb. Moerner**
(Neues Konzerthaus).
53912*] Heute:
Extra-Reunion
(Leitung: Tanzlehrer **Sachs**).
Für Vereine und Gewerkschaften im Sommer noch Sonnabends zu vergeben.
Bedingungen in bekannter kulanter Weise.

SPREE-HAVEL Stern DAMPFSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT

Billige Dampfer-Sonderfahrten

I. von Jannowitzbrücke (Belvedère) und „Schlesisches Tor": Täglich (außer Sonnabend) 9 Uhr nach
Woltersdorfer Schleuse.
Werktäglich (außer Sonnabend) 10 Uhr nach
Rauchfangswerder.
Um 2 Uhr 50 Pfennig-Fahrten.
Jed. Dienstag früh 8 Uhr durch die **Dubrow** nach **Teupitz.**

II. von Weidendammer Brücke (Friedrichstraße) 9 Uhr früh
„ Moabiter Br. (Café Gärtner) Bhf. Bellevue 9²⁰ „ „
„ Charlottenburg, Schloßbrücke . . . . . 9⁵⁰ „ „
„ Spandau, Charlottenbrücke . . . . . 11⁰⁰ „ „
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag nach
Werder (Bismarckshöhe).
Täglich (außer Sonnabend) nach
Pfaueninsel u. Potsdam.
Fahrpreis hin u. zurück an Werktagen 80 Pf., Kinder 40 Pf., an Sonnt. 1,50 M., einfach 1 M., Kinder d. Hälfte.

III. ab Potsdam (Lange Brücke) Eisenbahnhotel: Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag um 3 Uhr nachmittags
Umfahrt um Potsdam.
Unsere Taschenfahrpläne mit illustriertem Führer sind an den Stationen und in den meisten Zigarrengeschäften gratis zu haben.

Steinarbeiter!

Berlin I.

Mittwoch, 24. d. M., abends 7½ Uhr, im „Englischen Garten", Alexanderstr. 27c:

Wahl des Gesellen-Ausschusses.

Es ist Pflicht jedes in einem Innungsgeschäft arbeitenden Kollegen, zu erscheinen.

Donnerstag, den 25. d. M., abends 8½ Uhr, ebenfalls im „Englischen Garten", Alexanderstr. 27c:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Robert Fendel über: **„Die Bedeutung des Internationalen Kongresses".** 2. Abrechnung vom zweiten Quartal. 3. Gewerkschaftliches.

Mitgliedsbuch legitimiert. — Kollegen, welche ihre statistischen Fragebogen noch nicht abgeliefert haben, werden ersucht, dies in der Versammlung zu erledigen. — Zahlreiches Erscheinen erwartet

180/11* **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 28. Juli 1907, vormittags 10 Uhr, im Saale der Brauerei Friedrichshain:

Uebungs-Stunde.

Geübt werden die Lieder:

„Sturm", „Nicht verzagt", „Arbeitsmann", „Untreue", „Marseillaise".

Im Nebensaale pünktlich 10 Uhr vormittags:

Ausschuß-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.

Ausgabe der Billetts für die Sänger zum Sängerfest. 16/13

Sonntag, den 4. August

16. Sänger-Fest

im Schloß Weißensee.

☐ Massengesänge. ☐ Einzelchöre. ☐ Sänger-Festzug. ☐ ☐ ☐ ☐ Doppel-Konzert. ☐ Feuerwerk. ☐ ☐ ☐ ☐

Billetts im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. Beginn früh 8 Uhr. Der Vorstand.

Verband deutscher Gastwirtsgehülfen.

Ortsverwaltung Berlin III. Abteilung der Bierabzieher.

Sonnabend, den 3. August 1907:

Großes Sommer-Fest

in Max Kliems Sommer-Theater, Hasenheide 13—15 bestehend in 293/11*

Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Im neuen prachtvollen Saal: Großer Ball.

Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr, des Balles 9 Uhr.

Billetts: Damen 30 Pf., Herren 50 Pf. incl. Tanz.

Reservierter Platz 20 Pf. Nachzahlung.

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Billetts sind zu haben bei den **Vertrauensmännern: H. Sarow**, Löwestr. 17; **G. Bartsch**, Bossestr. 10; **K. Preuß**, Geisbergstr. 40; **H. Strangfeld**, Pufbuserstr. 45; **F. Reich**, Rixdorf, Berlinerstr. 74, und in den **Zahlstellen: Palisadenstr. 18, W. Raasch; Jessenerstr. 35, P. Wannicke**; Skalitzerstr. 132, **O. Gäbel**, und Triftstr. 41, **F. Funk.** **D. O.**

Verband der Tapezierer.

Bureau: Engel-Ufer 15. Filiale Berlin. **Tel.: Amt IV, 9729.**

Sonnabend, den 3. August 1907:

Großes Sommer-Fest

im „Schweizer-Garten" am Friedrichshain 29/32.

Konzert, Spezialitätenvorstellung, Ball,

Kinderbelustigungen, Fackelpolonäse usw.

::: Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet. :::

Anfang 5 Uhr. **Entree 30 Pf.**

178/13 Das Komitee.

Heute

Sonntag, den 21. Juli 1907,

in den gesamten Räumen des Etablissement „Karlsgarten", Rixdorf, Karlsgartenstr. 6—10:

Großes Kreisfest

des

Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Freiheit"

bestehend in 12/16*

Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, sportlichen Aufführungen und Ball.

Billett im Vorverk. 20 Pf. — Programme a. d. Kontrolle grat. Jedes Kind erhält zwei Bons, berechtigend zu einer Stockkaterne und zur einmaligen Benutzung der Schaukel oder des Karussels.

Für sich. Aufbewahrung der Räder wird unentgeltl. ges.

Anfang mittags 12 Uhr. **Das Komitee.**

Witte's Waldschlößchen, Eichwalde, Kaiser Friedrichstraße 1.

Empfehle allen Vereinen und Gewerkschaften zu Ausflügen und Partien mein herrlich am Wald gelegenes Lokal. **3 Minuten vom Bahnhof. Großer Saal. × Schattiger Garten. × Kegelbahnen. × Ausspannung. Sommerwohnungen und Zimmer.** 42092*

Sozialdemokratischer Wahlverein

für den

3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Montag, den 29. Juli 1907:

Großes Sommerfest

in den Gesamträumen der Neuen Welt, Hasenheide.

Konzert und Spezialitäten-Vorstellung, Marionetten-Theater, Fakelpolonäse usw.

Großes Brillant-Feuerwerk.

Großer Ball. Herren die daran teilnehmen, zahlen **50 Pf.** nach.

Eröffnung **3 Uhr.** Anfang des Konzerts **4 Uhr.** Billetts à **25 Pf.**

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 3 Uhr an zur Verfügung.

Jedes Kind erhält am Eingange einen Bon zur Stocklaterne gratis.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein 241/11* **Der Vorstand.**

Schwarzer Adler

Friedrichsberg **Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).**

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Sonntag, den 21. Juli:

Großes Künstler-Konzert ✱ Spezialitäten-Vorstellung

unter Mitwirkung des Gesangvereins Friedrichsberger Liedertafel, Dirigent: P. Glenow.

Im Königsaale: Großer Ball.

Volksbelustigungen aller Art. ◆ Drei verdeckte Kegelbahnen.

Die **Kaffeeküche** ist von 3 Uhr an geöffnet.

Entree 20 Pf. [3021L*] **Anfang 4 Uhr.**

Jeden Mittwoch: Willy Walde-Sänger.

Diez' Spezialitäten-Theater.

Landsberger Allee 76—79.

Direkt a. d. Ringbahnstation. Bequemste Fahrgelegenheit n. allen Stadtteilen. **Ob schön! Täglich im herrl. Garten oder gr. Saal: Ob Regen!**

The Reros phänomenale gymnastische Neuheit! Ohne jede Konkurrenz.

Heinz Heuer der bek. Rekrutendarst. ist wieder da!

Atlantic Pauli Trio.

Selli Geldern die drill. Vortragskünstlerin prolong.

und das **vollständig neue brillante Juli-Programm.**

Anf. 3 Uhr. Kaffeeküche. Volksbelustig. aller Art. Entree 20 Pf., Sonnt. 30 Pf.

Diez Seeterrasse, Lichtenberg,

Röderstr. 11—13

zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.

Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement, 25 000 Personen fassend, mit 11 000 Quadratmeter See. — **Jeden Sonntag:**

Großes Lützow-Konzert.

Um 6 und 10 Uhr: Auftreten der 53932*

besten Turmseilkünstler d. Welt Mr. J. H. Liepelt und Mrs. Mary,

längstes und höchstes Turmseil, welches je belaufen wurde.

Erstklassiges Spezialitäten-Theater

ca. 40 Nummern.

Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.

In zwei Sälen: **Gr. Ball.** × **Gr. Kaffeeküche.** × **15 Ruderboote.** × **4 verd. Kegelbahnen. Volksbelustigungen aller Art.**

Anf. 3 Uhr. Entree 20 Pf., Kinder unt. 10 Jahren frei, ältere Kinder 10 Pf.

Aegidius Diez, Direktor und Besitzer.

Wo amüsieren wir uns?

Im Krug zum grünen Kranze

Ober-Schöneweide, Waldstraße 74.

Küche und Keller vorzüglich.

50223* **Ernst Höflich.**

Allen Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich das **Restaurant** und **Gartenlokal** von **W. Lange,** Gudrunstraße in **Lichtenberg,** direkt am Zentral-Friedhofe in Friedrichsfelde, käuflich übernommen habe. — Großer schöner Garten, zwei neue Kegelbahnen, stets warme Küche. Bei Beerdigungen bitte um geneigten Zuspruch

Telephon: Amt Lichtenberg 3038.

52602* **Gottfried Schäfer.**

Neu! Dampfer-anlegestg. Das schönste Lokal der weiteren Umgebung Berlins ist unstreitig **Neu! Ausspannung.**

Restaurant Waldesruh

am **Langen See,** vis-a-vis dem **Sportdenkmal Grünau,** in der **Villenkolonie Wendenschloß. Herrlich, mitten im Walde gelegen,** mit schattigem Garten am Wasser, großem Parkett-Saal, Veranda und Nebenräumen, ein vorzüglicher **Ausflugsort für Fabriken, Vereine, Gesellschaften etc. — Kaffeeküche, Kegelbahnen, Boots-, Schieß-, Würfel- und Schaukelstand.**

Größeren Gesellschaften weitgehendstes Entgegenkommen.

Telephon: Köpenick 227. Um gütigen Zuspruch bittet

40029* **Erich Gerbert.**

Neu! Zwischen **Grünau** und **Carolinenhof** herrlich inmitten Hochwald am Langen See **Neu!**

gr. Saal — trockene Unterkunft für 1000 Pers. — Veranda

Mohr's Strand-Restaurant

Tel.: Amt Grünau 70 (Richtershorn) • Inh.: E. Mohr.

Bester Ausflugsort für Vereine, Fabriken u. Gewerkschaften.

Beste Biere **Dampfer-Anlegestelle Ruderboote** **Gute Küche**

2 saubere Kegelbahnen — Gute Bedienung

5309L*

Räumungspreis

Eine **Partie imit. Perser-**

Teppiche

getreue Kopien echter Perser von wunderbarer Farbenpracht auf beiden Seiten benutzbar.

Ungefähre Größe:

90×185 cm	M. 2,75	(Wert	6,00)
130×200 „ „	5,50	„	8,25)
160×230 „ „	8,75	„	12,75)
200×300 „ „	12,75	„	18,50)
250×350 „ „	21,50	„	28,50)
300×400 „ „	28,50	„	39,00)

Passende Bett- u. Pult-Teppiche Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus Emil Lefèvre

Berlin Süd. Seit 1882

nur **Oranienstr. 158.**

Habe nirgends Filialen!

Pracht-Katalog mit etwa **600 Abbildungen** in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch **gratis u. franko.**

Extra billig!

div. Teppiche mit kleinen Webfehlern!

Berliner Ulk-Trio.

Felix Scheuer Stralauerstr. 1.

Arbeiter-

Berufs-Kleidung

Aeltestes Spezial-Geschäft

3 Mühlendamm 3

und **Kottbuserdamm 95.**

Adolf Wecker.

Juwelen, Goldwaren, Uhren, sehr preiswert bei 16*

Julius Kurth,

14 Neue Roß-Straße Nr. 14.

Sportpark Treptow.

Am Ringbahnhof Treptow.

Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Stundenrennen mit Motorführung

Heiny. A. de Roos. Huber. Haberer.

25 Kilometer-Rennen mit Motorführung

Max Hansen. Stabe. Kelbel. Rottnick. Erxleben. Saager.

Fliegerrennen. Stundenwettlaufen mit Schrittmachern.

Ermäßigte Eintrittspreise. 19075

Berlin O. 98. **Markgrafensäle** Markgrafendamm 34.

Inhaber: **Hermann Scholz.**

Heute sowie jeden Sonntag: Großer Ball.

Säle von 100 bis 1000 Personen für Vereine, Hochzeiten usw. unter kulantesten Bedingungen. 54022*

Familien-Restaurant. Zwei komfortable Kegelbahnen.

Luisenpark Wilmersdorf

Wilhelmsaue 112.

Heute: Soiree der Brettl-Diva Margarethe Walkotte. — Ball.

Jeden Mittwoch: **Kaffeekochen** und **Freitanz.**

Kaffeeküche alle Tage geöffnet. Kegelbahnen.

Von der Michaelbrücke

heute, **Sonntag,** 2 Uhr: **Große Extrafahrt nach Woltersdorfer Schleuse.** Preis Einfache Fahrt 50, Kinder 25 Pf., sowie täglich 10 Uhr vormittags nach Woltersdorfer Schleuse. — Montag und Donnerstag 10½ Uhr mit Musik nach Neue Mühle. — Dienstag 9½ und 2½ Uhr nach Schmöckwitz. Preis für alle Fahrten in der Woche 50 Pf. hin und zurück, Kinder 25 Pf. [19025] **G. Zachow,** Reeder.

Jeden **Montag, Mittwoch** und **Donnerstag: Extra-Dampfer-Ferien-Fahrten**

nach **Wernsdorfer Schleuse** und **Gosener Berge.**

Abf. zirka 10½ Uhr vorm. Hin und zurück 50 Pfg. } ab **Schillingsbrücke**

Hierzu ladet höflichst ein **Piehl,** — — **Restaurant** — — **zum Oder-Spree-Kanal.**

Achtung! **Spandau.** **Achtung!**

Alle diejenigen, welche mit dem Geschäftsgebaren des jetzigen Zahntechnikers **Reibeholz** nicht einverstanden sind oder eigenartige Erfahrungen gemacht haben, werden hiermit aufgefordert, sich zu einer Besprechung am Dienstagabend 8½ Uhr bei **Halleeker, Freienstr. 12,** einzufinden. 54971

Otto Halleeker. Anton Böttcher.

Wanzen,

Schwaben und **Motten** nebst Brut vertilgen sicher meine **Spezialmittel.** Erfolg garantiert. Dose 50 Pf., 1 u. 3 M. **Nur echt bei M. Schweikart,** Kartoffelstraße 92, Waldemarstr. 64 und Reichenbergerstr. 55. 54712*

Goldene Medaille Berlin 1896. **Aufbewahren!** **Zuschriften werden umgehend beantwortet.**

Im Eisen ist etwas Göttliches enthalten. Dr. Boerhave.

Weitere Erfolge, erzielt durch **Apotheker A. W. Kumbier's**

Nur aus gesundem Blute entsteht ein gesunder Körper!!

Von Aerzten vielfach verordnet.

„Berliner Stahlbrunnen"

Broschüre gratis u. franko.

Ersatz für Badereise! **Jede Sendung ist frisch präpariert.**

hat vor den aus den Badeorten versandten Brunnen den Vorzug, **daß er das Eisen nicht als Oxyd** (Ocker) **ausscheidet wie diese, sondern dasselbe dauernd unverändert als das leicht verdauliche und am leichtesten assimilierbare Eisenoxydul gelöst und wirksam behält,** außerdem auch frei ist von den Verunreinigungen der natürlichen Brunnen (Gips, Tonerde, Kieselsäure). Der „Berliner Stahlbrunnen" ist **besonders allen denjenigen Leidenden zu empfehlen, welchen es nicht möglich ist, eine Kur im Badeorte an der Quelle vorzunehmen.**

Der „Berliner Stahlbrunnen" ist so präpariert, daß er auf die weitesten Entfernungen versandt werden kann, ohne dem Verderben zu unterliegen oder an Wirkung zu verlieren.

Die vielseitig günstige Wirkung des „Berliner Stahlbrunnen" **beruht darauf, daß derselbe besten Appetit erzeugt, den Stoffwechsel, die Verdauung und den Stuhlgang fördert, die Verwertung der Speisen verbessert, mit seinem reichen Eisengehalte die Blutbildung mehrt, das Blut selbst verbessert, und dieses bei seiner steten Zirkulation den leidenden Organen gesunde Zufuhr bringt, wodurch dieselben, allmählich regeneriert, gesund werden.**

Aus diesem Grunde bewährt sich derselbe ganz besonders gegen **Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden** aller Art, **Schwäche, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Magen-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Darm- u. Blasenleiden** selbst allerschwerster Art, **Abmagerung, Hals-, Kehlkopf- u. Luftröhren-Verschleimung, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Skrofeln, Drüsenanschwellungen,** leichten **Lungenkatarrh, Atembeschwerden** (Asthma), **Schlaflosigkeit, Lähmungen, Rückenmarksleiden, unreines Blut, Flechten, Fettleibigkeit, Herzverfettung, Sterilität, Unterleibsleiden aller Art, Leiden der Wechseljahre, Hysterie, Epilepsie, Menstruationsstörung, Schwächezustände, Verkalkung des Blutes, Zuckerkrankheit.**

Die Trinkkur kann jederzeit, **auch im Winter,** ohne Berufsstörung, ohne strenge Diät und ohne besondere Brunnenpromenade vorgenommen werden.

Preis für Berlin: Füllung von 80 Fl. **M. 10 pränu.** (abonnementsweise). **Fortsetzung im Anschluß M. 8.** Für zwei Personen in einer Familie 60 Fl. **M. 18. Fortsetzung im Anschluß M. 15.** Zustellung der Flaschen einzeln **stets frisch präpariert** frei Haus, volle Flasche hin, leere zurück. Nach den Vororten (Groß-Berlin) liefere zu demselben Preise frei Haus gleich 30 Fl. zugleich 10 Pf. Pfand pro Flasche.

Nach auswärts: Kiste mit 30 Flaschen frei zur Bahn **M. 15,** 2 Kisten zugleich **M. 28** gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. **Bei Fortsetzung im Anschluß 1 Kiste M. 13.** Kiste und Flaschen, **frankiert** zurückgesandt, werden mit **M. 4** angenommen.

A. W. Kumbier, Mineralbrunnenfabrik, Berlin NW., Marienstr. 30.

Analyse: Natriumchlorid 1.202, Natriumsulfat 2.920, Kaliumsulfat 0.172, Magnesiumsulfat 1.160, Mangansulfat 0.14, Eisencarbonat 2.197 in 10,000 Teilen.

Atteste und Dankschreiben.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ueber den bisherigen Erfolg der Kur folgendes:

Ich bin **sehr zufrieden.** Das erste, was sich einstellte, war **ein kräftiger Appetit.** Kam ich sonst aus dem Dienst, vermochte ich kaum infolge der Abspannung zu essen. Jetzt habe ich einen wahren Heißhunger. Früher **litt ich stets an kalten Händen und Füssen; jetzt sind Hände und Füsse warm,** und **die Empfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse hat sehr nachgelassen.** Dazu erfreue ich mich jetzt auch **einer besseren geistigen Frische, einer allgemeinen Kräftigung** und **eines besseren Aussehens.** Magenbeschwerden habe ich durch den Brunnen nicht gehabt; **der Stuhlgang wurde gut geregelt.** So kann ich mit gutem Gewissen sagen: **Ihre Versprechungen haben sich erfüllt.** Ich habe auch schon Gelegenheit genommen, den Brunnen weiter zu empfehlen.

Mich Ihnen bestens empfehlend, zeichne Ihr erg.
Schöneberg, den 30. Juni 1907, **Otto Seiffert,** Lehrer.
Geßlerstraße 18.

Derselbe Herr schreibt auf die Bitte um Erlaubnis dazu, am 2. Juli 1907:
Sehr geehrter Herr!
Ich gestatte Ihnen gern, meinen Kurbericht zu veröffentlichen; **denn das darin Gesagte sind Tatsachen.** Hochachtungsvoll
O. Seiffert.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Es drängt mich Ihnen mitzuteilen, daß mir Ihr „Berliner Stahlbrunnen", von dem ich 60 Fl. getrunken habe, **ausgezeichnete Dienste geleistet hat.**

Ich bin jetzt 64 Jahre alt und leide schon 30 Jahre an einem bösen Bronchialkatarrh, zu dessen Heilung ich alle Jahre in verschiedenen Bädern

sogar 7 Winter in San Remo

in Italien war. Dies hat ja immer etwas geholfen; ich wurde dann öfter schwer krank und **bekam immer sehr schwer Luft,** wovon ich mich sehr schwer erholte. Im Herbst 1905 bekam ich nun **ein schweres Asthma,** so daß ich, wenn ich mich nur bückte, **keine Luft bekommen konnte.** Da hörte ich von Ihrem **Stahlbrunnen** und beschloß, damit einen Versuch zu machen. **Ich kann Ihnen nun nicht genug danken für die Wirkung desselben, denn mein Asthma ist gänzlich gehoben und ich fühle mich um 10 Jahre jünger.** Augenblicklich etwas erkältet, da ich beim Gehen sehr leicht schwitze, habe ich Schnupfen und wieder Husten, **aber merkwürdig ist, dass ich dabei gar keine Atembeschwerden und Angst bekomme, woran ich sonst so furchtbar zu leiden hatte, diesmal gar nicht und der Schnupfen verliert sich bereits wieder.** Ich kann daher Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich leidenden Menschen nur aufs wärmste empfehlen; **mich hat derselbe wieder jung gemacht.** Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Mit vielem Dank und hochachtungsvollem Gruß Ihr
Schlachtensee, Viktoriastr. 71, d. 1. 2. 06. **W. Alex,** Rentier u. Eigentümer.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen für die Wirkung Ihres **„Berliner Stahlbrunnen"** meinen wärmsten Dank auszusprechen, denn derselbe hat gegen mein Leiden **wahrhaft Wunder getan.**

Ich war bis zu meinem 40. Lebensjahre gesund und lebensfroh; **nach dieser Zeit fing ich an zu kränkeln. Ich nahm in einem Jahre etwa 100 Pfund an Körpergewicht ab** und mußte den Arzt zu Rate ziehen, welcher **Darm-, Gallensteinkolik** mit **Gallenblasenentzündung** feststellte. **Trotz der ärztlichen Behandlung traten meine Schmerzen immer heftiger auf, es stellte sich noch Leberanschwellung und Gelbsucht in erhöhtem Masse ein, so dass alle Aerzte, die mich behandelten, zu einer Operation rieten, da diese der einzige Ausweg zu meiner Wiederherstellung sei.** Ich weigerte mich aber, mich einer solchen zu unterwerfen, da mir die Gewißheit war, **dass ich bei meinem Schwächezustand eine solche nicht überstehen würde.**

Durch Zufall hörte ich da von Ihrem **Stahlbrunnen** und dessen **günstiger Wirkung auch bei Gallensteinleiden,** und ich beschloß sogleich, auch dies Mittel anzuwenden, da alle anderen fehlschlugen. Nach den ersten Flaschen jedoch zeigte sich wenig Hoffnung, mein Zustand wurde so bedenklich, daß ich jede Stunde meine letzte nennen konnte. **Auf Ihr Anraten, den Stahlbrunnen dennoch in kleinen Portionen weiter zu trinken, ohne andere Mittel zu nehmen, stellte sich denn bald günstiger Erfolg ein, der nach der 9. Flasche zusehends bemerkbar wurde. Der Appetit regte sich, die Schmerzen liessen nach, und nach etwa 6 Wochen fühlte ich mich so kräftig, dass ich das Bett für einige Stunden des Tages verlassen konnte.**

Von Tag zu Tag machte ich dann bewunderungswürdige Fortschritte, so dass alle meine Bekannten und Verwandten in Staunen versetzt wurden über meine weitere schnelle Genesung. Dies habe ich nur Ihrem **Stahlbrunnen** zu verdanken und kann denselben allen Leidenden nur aufs wärmste und aufrichtigste empfehlen. Ich werde jetzt 50 Jahre, und werde nicht unterlassen, die Brunnenkur mit dem Stahlbrunnen zu wiederholen.

Ich zeichne mit vielem Dank und Hochachtung
Berlin, Oudenarder Str. 10, den 9. 2. 06. Frau **Neise.**

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Hiermit bezeuge ich Ihnen der Wahrheit gemäß, daß der von Ihnen präparierte **Stahlbrunnen mich im Sommer v. J., als ich an schwerem Gelenkrheumatismus darniederlag und bereits alle Hoffnung auf Heilung und Besserung aufgegeben hatte, in wunderbarer Weise und verhältnismässig schnell von meinen Leiden befreit und gesund gemacht hat.**

Nach Verbrauch von 15 Fl. merkte ich schon, wie mein Zustand sich besserte, und **nach 60 Fl. war ich vollständig geheilt.**

Mit bestem Dank für diese schöne Wirkung zeichne ich
Hochachtungsvoll
Berlin, Fürstenstr. 22, d. 15. 1. 06. **Wally Haring,** Schuhwarengesch.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Es erfüllt mich mit großer Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß ich **durch Ihren Stahlbrunnen von meinem Leiden befreit bin.** Ich litt **seit 5 Jahren an Kopfschmerzen, Schwindel und Schlaflosigkeit.** Es ist öfter vorgekommen, **dass ich 14 Tage lang weder des Nachts noch am Tage geschlafen habe, seit 2 Jahren konnte ich nicht mehr mit der Eisenbahn oder Strassenbahn fahren.** Nachdem ich nun 60 Fl. von Ihrem Stahlbrunnen getrunken habe, **bin ich ganz gesund** und kann auch wieder mit der Bahn fahren.

Wie groß meine Freude darüber ist, daß ich durch den Brunnen so gesund geworden bin, können Sie sich gar nicht denken.

Mit freundlichem Gruß
Frau Fuhrherr **Scharenberg.**
Reinickendorf, Wilhelmstr. 6, d. 13. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß Ihr **„Berliner Stahlbrunnen"** bei meinem **schweren Gallensteinleiden** verbunden mit **Verdauungsbeschwerden und unerträglicher Kopfkolik wahrhaft überraschende Erfolge hervorgebracht hat.** Vor etwa zwei Jahren erkrankte ich an **Gallensteinkolik** derart, daß ich zeitweise **täglich mehrere Male mit den grässlichsten Schmerzen verbundene Anfälle** bekam. **Meine Farbe war erdfahl, mit dunklem Schatten unter den Augen.** Dazu hatte ich zugleich noch mit einem **Unterleibsleiden** zu kämpfen. **Appetit und Stuhlgang fehlten ganz.** Die Behandlung eines Arztes brachte mir keine Hilfe. Da las ich eines Tages die Dankschreiben anderer Leidensgefährten über die gute Wirkung Ihres **„Berliner Stahlbrunnen"** bei **Gallensteinleiden** und unternahm sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 23. Flasche **konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfkolik liess nach, die krampfartigen Gallensteinanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt.**

Nach diesem Erfolge kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur empfehlen mit der Hoffnung, daß derselbe noch vielen leidenden Menschen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit verhelfen möge.

Für die wunderbare Wirkung Ihres Stahlbrunnens bei meinem schweren Leiden Ihnen meinen besten Dank aussprechend, empfehle ich Ihnen, dieses Dankschreiben zu veröffentlichen zum Wohle der leidenden Menschheit.

Hochachtungsvoll
Frau Fuhrherr **L. Bröcker.**
Berlin, Chausseestr. 27, den 2. 1. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ueber die Kur, welche meine Frau mit Ihrem **„Berliner Stahlbrunnen"** vorgenommen hat, kann ich Ihnen nur lobendes mitteilen.

Meine Frau, Mitte der 40er, **litt über 2 Jahre an einem überaus schweren Magen-, Darm-, Leber- und Gallensteinleiden, war dabei in hohem Grade blutarm und fühlte sich stets ungemein matt. Fast andauernd hatte sie einen brennenden, bohrenden, drückenden Schmerz im Magen bis zum Rücken durch.** Sie war **sehr leicht erregbar, und bei dem geringsten Aerger hatte sie das Gefühl des Vollseins mit hässlichem Aufstossen. Lust am Leben hatte sie vollständig verloren und war einem Skelett ähnlich heruntergekommen, da sie von Speisen fast nichts mehr bei sich behielt,** sondern besonders bei **Kolikanfällen galliges Erbrechen** hatte.

In dieser Zeit der schweren Krankheit hörte ich von Ihrem **„Berliner Stahlbrunnen",** der so gute Dienste leisten sollte, und riet meiner Frau, doch eine Kur damit zu versuchen. Sie wollte aber nichts davon wissen und meinte, ihr helfe doch nichts mehr. — **Jetzt ist sie anderer Meinung, denn sie hat durch Ihren Stahlbrunnen ihre Gesundheit wieder erlangt, das Leiden ist beseitigt, sie hat wieder Fleisch am Körper, eine gesunde Gesichtsfarbe und hat auch ihre Lebenslust wieder erlangt.** Auch viele Bekannte, die auf unsere Empfehlung den Stahlbrunnen getrunken bei ähnlichen Leiden, haben ebenfalls guten Erfolg erzielt und sind darüber erfreut, wie wir selbst, die wir den Stahlbrunnen empfohlen hatten. — Ihrem Rate folgend, wird meine Frau die Kur alle 2 Jahre wiederholen.

Mit vielem Dank
hochachtungsvoll und ergebenst
Ferdinand Gennrich, Rohrleger der Städtischen Markthallen.
Berlin, Andreasstr. 56, den 20. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Der überaus grosse Erfolg, die wunderbare Wirkung Ihres Stahlbrunnens bei mir und meinem Mädchen veranlassen mich, Ihnen näheres über den merkwürdigen Erfolg mitzuteilen.

Mein Mädchen, Marie Frenz, 18 Jahre alt, ist seit 3 Jahren bei mir und war bis Septbr. v. J. **ein toter Mensch. Verdauung war überhaupt nicht vorhanden, drei Abführmittel wirkten oft nicht, bis Erbrechen eintrat. Appetitlosigkeit, Müdigkeit, Schlafsucht, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen waren an der Tagesordnung. Der Blutlauf trat meist alle 8–10 Wochen ein oder versagte ganz, so dass sie infolgedessen so stark geschwollene Füsse hatte, dass es vor 1½ Jahren Aufsehen im Krankenhause erregt hatte. Sie konnte vor Schmerzen oft nicht gehen und stehen.**

Meine Schwester, mit der ich im Sommer auf der Reise zusammentraf, empfahl mir auf meine Klagen Ihren **Stahlbrunnen,** den sie selbst vor zwölf Jahren mit dem größten Erfolge getrunken hat. — Zu meiner und meines Mädchens größter Freude können wir mitteilen, **welch grossen Erfolg auch wir nach Verbrauch von 60 Fl. zu verzeichnen haben.** Bei meinem Mädchen **sind alle Leiden verschwunden, die Füsse sind ganz normal, sämtliche Schmerzen haben sich verloren, der Blutlauf, vollständig geregelt, ist schon zweimal auf den Tag eingetreten. Verdauung vorzüglich, das Mädchen wie neugeboren, überglücklich.**

Ich selbst bin ja sonst leidlich gesund, **die Verdauung stockte aber sehr, und ich war über jede Kleinigkeit sehr erregt.** Auch hatte ich alle Monate mit Unannehmlichkeiten zu rechnen, die wohl mit meinem Alter (43 J.) zusammenhingen. Nach Gebrauch Ihres Stahlbrunnens **fühle ich mich sehr wohl, eigentlich, meine Nerven sind ruhig, Verdauung sehr gut, und ich habe auch in bezug auf die monatlichen Unannehmlichkeiten eine glänzende Regelmässigkeit erzielt.** — Um den Erfolg noch mehr zu befestigen, haben wir beschlossen, die Kur noch fortzusetzen und bitte ich Sie, uns noch 2 Kisten à 30 Fl. zu übersenden. Nächst Gott danken wir Ihnen, geehrter Herr Kumbier, für die wunderbare Wirkung Ihres Stahlbrunnens und können wir allen Leidenden den Gebrauch desselben nur empfehlen.

Hochachtungsvoll
Frau Direktor **Clara Winter.**
Frankfurt am Main, Tannenstr. 7, den 9. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Nachdem ich seit mehreren Jahren von Ihnen größere Quantitäten des **Berliner Stahlbrunnen** bezogen, wird es für Sie vielleicht interessant sein, etwas über die Wirkung desselben zu hören.

Für den **günstigen Erfolg** in unserer Familie spricht wohl der häufige Bezug, so daß es eigentlich überflüssig ist, dem Brunnen hier noch ein Lob zu singen. Dennoch will ich Ihnen aber sagen, daß uns die Kur, die wir jährlich zweimal, im Frühjahr und Herbst, ausführen, **ausserordentlich befriedigt hat. Besonders erwies sich bei den Kindern die Wirkung als sehr günstig,** und kann ich namentlich bei einem **besonders zurückgebliebenen eine wesentlich bessere Entwickelung konstatieren.** Ich begann bei diesem eigentlich mit schwerem Herzen die Kur, weil ich fürchtete, daß der Brunnen ein Kinde, **dessen Magen nur ganz leichte und wenig Speise annahm und vor allem keine Medikamente vertrug,** von Nachteil sein könne. — **Der Gebrauch sollte mich aber eines bessern belehren, denn schon nach wenigen Tagen zeigte sich bei dem Kleinen ein Appetit, wie ich ihn vorher noch nie bei ihm kennen gelernt hatte,** auch sagte ihm der Genuß des Brunnens zu. Es scheint, seit das Kind den Brunnen trinkt, ein **Umschwung im Körper eingetreten zu sein, denn das Befinden, welches früher viel zu wünschen übrig liess, ist jetzt andauernd gut.** Ein anderer 5jähriger Knabe, der sonst zwar gesund ist, trinkt auch jedesmal mit, und ich finde, daß jedesmal danach **die Gesichtsfarbe viel frischer** und **der Appetit reger wird.** Ich sage mir, **dass man dadurch Krankheiten, die sich bei Kindern oft als Skrofeln, Blutarmut usw. einstellen, vorbeugt.**

Auch bei unserem Dienstmädchen, das **hochgradig bleichsüchtig** war, hat sich der Stahlbrunnen **ausserordentlich bewährt.** Ebenso hörte ich von Bekannten, denen ich ihn empfohlen hatte, gute Erfolge.

Mit Hochachtung Frau **Clara Hümer,** Fischzüchterei.
Frankfurt a. O., Ferdinandstr. 11, d. 13. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß der von Ihnen bezogene Stahlbrunnen sich bei mir **so vorzüglich bewährt hat,** daß ich nicht unterlassen kann, Ihnen dafür meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Vor 5 Jahren stellte sich bei mir ein **Magenleiden ein,** das von **heftigen Kopfschmerzen, Uebelkeit und häufigen Schwindelanfällen begleitet war, und bei dem ich mich unendlich elend fühlte, zumal auch meine Nerven dabei sehr geschwächt waren. Der Appetit war sehr gering,** und **ich konnte nur ganz leichte Speisen vertragen.** Im Juli besuchte mich dann Frau Hühnel aus Frankfurt a. O., die mir Ihren **Stahlbrunnen** empfahl, der **in ihrer Familie bei allen, die ihn getrunken, so gute Wirkung gebracht.** Ich bestellte 30 Fl. und **ich hatte schon nach einer Woche Besserung. Nach Verbrauch derselben waren alle krankhaften Erscheinungen beseitigt,** doch erbat ich mir weitere 30 Fl., um die Gesundheit noch mehr zu festigen, und **bin jetzt von meinem Leiden vollständig befreit, mein Befinden ist ein vorzügliches.** Neulich hatte ich Gelegenheit, mit dem Arzte zusammenzutreffen, der mich vor einem Jahre behandelte. **Dieser drückte seine Verwunderung über mein verändertes Aussehen aus und fragte mich, was ich gegen mein Leiden angewandt habe.** Auch meine Bekannten, welche mich seit längerer Zeit nicht gesehen hatten, **sind erstaunt und sagen, ich sehe um 10 Jahre jünger aus.** Nochmals herzlichen Dank sagend, zeichne mit Hochachtung

Ogonken (Ostpreußen), den 31. 1. 06. **Frau Groggert.**

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ueber den Erfolg Ihres geschätzten **„Berliner Stahlbrunnens"** bei meinem Leiden, das von vielen Aerzten als **Neurasthenie** erklärt wird, die eine Folge von **Magen-, Nerven- und Nierenleiden sei,** kann ich Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß ich mich nach dem Gebrauch von Ihrem **Stahlbrunnen, den ich allerdings 6 Monate getrunken, sehr wohl fühle.** Zur Befestigung des guten Befindens gedenke ich die Kur noch zu wiederholen.

Ihr dankbarer
Conrad Büttner.
Weißensee-Berlin, Langhansstr. 49, den 5. 12. 05.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Seit vier Jahren litt meine Frau an Magenschmerzen, Blutarmut, Gallen- und Nierenleiden, verbunden mit einem Nervenleiden, das ihr die Besorgung der Wirtschaft fast unmöglich machte. Der Arzt verordnete tüchtig zu essen, **doch fehlte dann der Appetit ganz.** Nachdem meine Frau Ihren Stahlbrunnen einige Zeit getrunken, **stellte sich Appetit ein, nach 30 Fl. war sie bedeutend besser und nach Verbrauch von 60 Fl. ist sie gesund,** und werden wir nicht unterlassen, Ihren Stahlbrunnen weiter zu empfehlen.

Indem ich Ihnen für die schöne Wirkung meinen herzlichsten Dank ausspreche, zeichne ich Hochachtungsvoll
Hermann Grass, Färbermeister.
Brandenburg a. H., den 14. 2. 06.

Geehrter Herr Kumbier!

Schon vor 2 Jahren, nachdem ich 300 Flaschen Ihres **vorzüglichen Stahlbrunnens** getrunken, wollte ich Ihnen Mitteilung machen **über die grossartige Wirkung desselben.** Mein Beruf führt mich in 700 Familien, von denen mir nachträglich viele sagten, **sie hätten immer nach jedem letzten Besuch geglaubt, sie würden mich nicht mehr wiedersehen, weil ich einem Schwindsüchtigen glich.** Kein Arzt erkannte meine Krankheit; zuletzt stellte in meinem 54. Lebensjahre ein Chemiker **hochgradige Blutarmut fest, die ich durch Ihren Stahlbrunnen vollständig beseitigt habe.** Da ich mich jetzt wieder etwas matt fühle, habe ich sofort wieder mit **Ihrem Stahlbrunnen** begonnen, um sobald nicht wieder aufzuhören, denn er ist auch **jedem Gesunden zu empfehlen.** Ich habe denselben auch schon sehr oft empfohlen, und viele haben mir ebenfalls die gute Wirkung bezeugt.

Mit dem besten Dank für Ihre schnelle Sendung verbleibe
Hochachtungsvoll **Chr. Mangold,** Dütenfabrik.
Rixdorf, Bierenstr. 4, den 11. 2. 06.

Hingewiesen sei noch darauf, daß der „Berliner Stahlbrunnen" sich besonders auch bei **Nierenleiden** und **Lungenleiden** bewährt.

Viele weitere Originaldankschreiben aus neuerer und neuester Zeit liegen zur Einsicht bereit.

Einzig schön

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Raucht

Vineta No 8

beste 2½ Pfg Handarbeits-Cigarette

Hochbaugelände.

4 Etagen, geschlossene Bauordnung, direkt anschließend an den

Bahnhof Seegefeld

unweit der Döberitzer Heerstraße

□R. 8,— Mark an 5901Q*

Gasanstalt, Güterbahnhof vorhanden. Ort in größter, schnellster Entwicklung begriffen. Auskunft durch Verkäufer **Müller** im Bahnhof-Restaurant Seegefeld. Besitzer **Nieschalke & Nitsche,** Berlin, Landsbergerstraße 66.

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Stadtverordneten-Wahl 1907.

Im Herbst dieses Jahres finden die regelmäßigen

Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung

statt.

Deshalb richten wir an die Wähler die dringende Aufforderung:

Seht die Wählerlisten ein!

Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen.

Die Listen liegen in der Zeit vom **15. bis einschl. 30. Juli** an den Wochentagen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr und an den

Sonntagen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr

im städtischen Wahlbureau, Poststr. 16, 2 Treppen, Zimmer 57, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Wahlberechtigt

ist jeder selbständige Einwohner, der Preuße und 24 Jahre alt ist, wenn er seit mindestens einem Jahre in Berlin wohnt und im letzten Jahre keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten hat und wenn er mindestens zur zweiten Steuerstufe (660 bis 900 M.) eingeschätzt ist und die Steuern — sofern er über 900 M. eingeschätzt ist — bezahlt hat. Der Unterstützung aus öffentlichen Mitteln gleichgeachtet wird die eigene Krankenhausbehandlung oder die Verpflegung Angehöriger im Krankenhause, für deren Unterhalt der Betreffende zu sorgen hat. Selbständig ist jeder, der einen eigenen Haushalt oder die selbständige Verfügung über einen Raum hat. Chambregarnisten sind wahlberechtigt, Schlafburschen nicht.

Wahlberechtigt ist aber nur, wer in der Wählerliste steht.

Deshalb darf kein Parteigenosse, kein Arbeiter versäumen, die Wählerliste einzusehen. Wer die Voraussetzungen der Wählbarkeit erfüllt und trotzdem nicht in die Wählerliste eingetragen ist, der erhebe **bis 30. Juli** Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerliste. Spätere Einwendungen als in dieser Zeit gemachte bleiben unberücksichtigt. **Wer die Liste nachsieht, nehme die letzte Steuerquittung mit.**

Arbeiter! Parteigenossen Berlins!

In einer gründlichen Vorbereitung **des Kampfes liegt das** Geheimnis des Sieges!

Wer nicht in der Lage ist, die Liste selbst einsehen zu können, der beauftrage dazu einen der auf dem am Donnerstag zur Verbreitung gelangten Flugblatt verzeichneten Genossen, welche sich gern der Mühe unterziehen wollen.

Erfülle jeder seine Pflicht und überzeuge sich, **ob sein Recht gewahrt und er eingetragen ist!**

Partei-Angelegenheiten.

Nowawes. Am Mittwoch, den 24. Juli, abends 8½ Uhr, im Lokal des Herrn Schmidt (Deutsche Festsäle), Wilhelmstr. 3, öffentliche Versammlung für Männer und Frauen. Genosse Paul Göhre-Zehlendorf spricht über das Thema: Religion und Sozialdemokratie.

Des wichtigen Vortrages wegen ersucht um zahlreiches Erscheinen Der Einberufer.

Friedenau. Am Dienstag, abends 8½ Uhr, findet im „Rheinschloß" eine öffentliche Versammlung statt. Reichstags-Abgeordneter Genosse Fritz Zubeil spricht über die Versammlungsfreiheit in Preußen. — Pflicht aller Arbeiter ist es, die Versammlung mit Frauen zu besuchen.

Zur Beerdigung unseres Genossen Johannes Werner treffen sich alle Parteigenossen um ¼4 Uhr bei Grube, Kaiser-Allee. (Siehe Annonce.) Der Vorstand.

Adlershof. Am Dienstag, den 23. d. M., abends 8½ Uhr, bei Kaul, Bismarckstraße: Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kassenbericht. 3. Vortrag des Genossen Grunwald über: „Steuerwesen". 4. Diskussion. 5. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes. — Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Pankow. Montag, den 22. Juli, Ausflug nach Birkenwerder. Abfahrt Pankow (Nordbahn) 8 Uhr 12 Minuten morgens. Abmarsch nach Briese 10 Uhr. Nachmittags 3 Uhr, Kaffeekochen in der Unterförsterei Briese.

Borhagen-Rummelsburg. Am Dienstag, den 23. d. M., abends 8½ Uhr, findet im Lokale der Witwe Weigel, Türrschmidtstr. 45, eine Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Die Sozialdemokratie im Kampfe gegen die Reaktion. Referent: Genosse Reichstagsabgeordneter Stücklen. 2. Bericht des Kassierers. 3. Vereinsangelegenheiten. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Treptow-Baumschulenweg. Dienstag, den 23. d. M., abends 8½ Uhr, findet in Speers Festsälen die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Kassierers. 2. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. 3. Beratung des Statuts für Groß-Berlin. 4. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung Groß-Berlins. 5. Wichtige Vereinsangelegenheiten. Das Erscheinen aller Genossen ist dringend notwendig. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Zum Sommerfest.

Tausende von Parteifreunden haben sich im Laufe der Woche vorgenommen heute zum Sommerfest ihres Kreises zu gehen: die Genossen des sechsten Kreises und die des Kreises Teltow-Beeskow. Viele werden heute morgen die Frage aufwerfen: Wird uns heute der Wettergott holder sein, wie am vorigen Sonntag? Wird er uns etwa wieder wie vor acht Tagen in die Suppe spucken? Die ganzen früheren Jahre hatten wir stets Glück mit unseren Festen, das bekannte Schweineglück der Sozialdemokraten. Sollte uns Jupiter Pluvius in diesem Jahre weniger gewogen sein? Zwar hat er fast den ganzen Sommer hindurch ein böses Gesicht aufgesteckt und auch anderen Leuten als uns böse mitgespielt, allein einen schönen Sonntag könnten wir schon wieder einmal gebrauchen. Wir verlangen das einfach im Auftrage der vielen Genossen mit ihren Familien, die heute entweder nach dem sehr hübsch gelegenen Moabiter Schützenhaus in Plötzensee oder dem reizenden Hasselwerder pilgern und mit den Parteigenossen auch einmal gesellig zusammen sein wollen. Dafür, daß in diesen Festlokalen die Teilnehmer gegen ein sehr geringes Entree ihr Amüsement finden, haben die Festkomitees durch ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Festprogramm Sorge getragen. Sollte der Wettergott uns wirklich auch heute wieder wie vor acht Tagen etwas anhaben wollen, so wird das mit dem üblichen Humor ertragen werden. Die Genossen werden dann gerade — dem Wetter zum Trotz — nach dem Festplatz wandern. Also, Genossen des sechsten und des Teltower Kreises: Auf, heute zum Sommerfest!

Hunger-Athleten.

In einem zweifenstrigen Hinterzimmer ein großer Schreibtisch, ein halbes Dutzend Stühle und ebensoviele blasse, verhungert und verhärmt aussehende Menschen.

Vier junge Leute, denen trotz ihres jämmerlichen Erdendaseins der Himmel noch voller Geigen hängt, und zwei ergraute, die mit dem Leben schon abgeschlossen haben, nur noch für den unerbittlichen Magen arbeiten. Und wie sie arbeiten! Nein, nicht mit eisernen Stangen und zentnerschweren Hanteln. Das hielten diese morschen Knochen, die in geisttötender Tintenkleckserei längst verbraucht sind, nur noch maschinenmäßig den Dienst erfüllen, nicht mehr aus. Hier regiert statt der Muskelkraft die Schreibfeder, statt des offenen Blickes geradeaus in die weite Welt der öde Kreislauf moderner Sklaverei zwischen vier kahlen Wänden, die zur Gewohnheit gewordene Stupidität. Nicht die Arena kraftstrotzender Männer ist es, nicht die Wahlstatt der Ehre um die größte Stärke, sondern der Kampfplatz um ein Stück hartes Brot, die Tretmühle der Tintenkulis. Und doch sind es Athleten, die hier von früh bis spät das spitze stählerne Schwert schwingen, es in Strömen schwarzen Blutes schwelgen lassen, die Athleten der Stahlfeder und des Briefumschlags. Welcher grause Hohn liegt in diesem Kraftausdruck, den der drastische, mitleidlose Volkswitz für die Adressenschreiber erfunden hat! Sie, die in ohnmächtiger Schwäche eingeengt und eingezwängt werden in das Joch moderner Fronarbeit, zu vergleichen mit dem Kraftmenschen, dessen Wagemut die Welt nicht weit, keine Fessel stark genug ist. . . .

Pfeilschnell fliegen die Federn über das Papier. Kaum gönnen sich diese „Maschinenschreiber" die Zeit zu des Leibes nötigster Atzung oder gar zu einem verstohlenen Zug aus der Sechserzigarre. Und wenn sie zehn Stunden ununterbrochen schufteten, daß ihnen der Kopf schwindelt und die Finger wie gelähmt sind, haben sie noch nicht soviel verdient wie der geringste polnische Erdarbeiter, der noch nicht mal seinen Namen schreiben kann.

Der eine, der da drüben, hat's vier Wochen lang gut gehabt. Das war mal ein Fischzug auf längerer „Montage." Auch so ein Kunstausdruck ist das. Irgend eine Firma bestellt sich eine Schreibkraft aus dem Adressenbureau ins Haus. Sie bezahlt gut dafür, oft sehr gut, aber den Profit steckt der Inhaber des Bureaus mühelos in die Tasche. Der glückliche Kuli bezieht pro Stunde etwa einen Nickel mehr. Und tatsächlich ist er glücklich darüber. Nur manchmal packt ihn doch dumpfe Verzweiflung. Er weiß genau, Hervorragendes könnte er leisten. Nur an die richtige Stelle muß er gesetzt werden. Man muß ihn „entdecken". Er selbst versteht nicht, sein Glück beim Schopf zu fassen. Immer wieder läßt er es vorbeirennen, verpaßt er den Anschluß. Tausende, Hunderttausende haben nicht im Kopfe, was er im kleinen Finger zu sitzen hat an Esprit. Und doch — nimmt ihn denn einer? Traut man denn diesem schwächlichen Körper, diesem hohlen Antlitz Fähigkeiten zu? Nein, er hat Geist, aber keine Tatkraft. Er wird immer ein Stümper und Hungerleider bleiben. Er wird immer bloß vegetieren, niemals auf einen grünen Zweig kommen. Resigniert taucht der „Athlet" das stählerne Schwert ins schwarze Naß und kritzelt mechanisch in sein Tagebuch, auf die Schreibunterlage: Was soll mir der Geist, wenn er sich nicht dehnen kann? Warum bin ich zur Welt gekommen . . . ohne Knochen?!

Unser Flugblatt,

das am Donnerstag von den Genossen verbreitet wurde und in dem zur Einsichtnahme in die Wählerlisten aufgefordert wird, gibt der „Freisinnigen Zeitung" zu folgender Auslassung Anlaß:

„Den Berliner Sozialdemokraten hat der konservative Professor Adolf Wagner durch seine Neuigkeit, „Berlin sei die rückständigste Stadt der Welt", wie zu erwarten war, eine Menge Wasser auf die Mühle geliefert, und sie sind bereits eifrig beschäftigt, sich den Ausspruch für die Agitation zu den Stadtverordnetenwahlen im Herbst dienstbar zu machen. In einem sozialdemokratischen Flugblatt wird damit bereits krebsen gegangen. Die Phrasen und abgedroschenen Redensarten von der Verruchtheit der herrschenden Gesellschaftsklasse kehren natürlich auch in diesem Machwerk in bekannter häufiger Folge wieder, freilich ohne daß sie durch die Wiederholung berechtigter oder besser begründet würden. Die Frage, wie sich die Sozialdemokratie die Sache denkt, falls sie einmal in Berlin die vorherrschende Partei werden sollte, wie sie die ewigen Konflikte mit der Regierung, die doch nun einmal die Macht in Händen hat, umgehen will, wie sie zum Beispiel für die Berliner Verkehrsverhältnisse bessere Stimmung bei den maßgebenden Behörden machen und den widerstrebenden Mächten mehr kommunale Freiheit abringen will, als es der so sehr verpönten „Freisinnigen Stadtverwaltung" gelungen ist, — diese Frage läßt sie natürlich unbeantwortet. Die entschieden Liberalen aber werden sich durch die Regsamkeit der Sozialdemokratie in der Agitation der Notwendigkeit nicht verschließen können, daß es für sie Zeit ist, eifrig an die Wahlarbeit zu gehen und dem schleichenden roten Gift durch Aufklärung mit Entschiedenheit entgegen zu wirken."

Die „Freisinnige Zeitung" findet sich mit dem Sündenregister des Rathausfreisinns sehr schnell und leicht ab. Sie versucht gar keine Verteidigung, sondern stellt einfach die Frage, was denn die Sozialdemokratie, falls sie einmal in Berlin die herrschende Partei werden sollte, gegen die ewigen Konflikte mit der Regierung tun würde, die doch die Macht in den Händen hat, wie sie z. B. für die Berliner Verkehrverhältnisse bessere Stimmung bei den maßgebenden Behörden machen will usw. Ersteres wird die Sozialdemokratie bei dem herrschenden Dreiklassenwahlrecht zur Kommune in Berlin nicht so leicht zur Herrschaft kommen, das könnte nur auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts geschehen, wie wir es fordern. Wenn die Freisinnigen zur Erlangung dieses Wahlrechts mithelfen wollen, so sind wir sehr damit einverstanden, zweifeln aber an dem guten Willen. Der Rathausfreisinn und auch die „Freisinnige Zeitung" sind ja Gegner dieses Wahlrechts für die Kommune und denken gar nicht an eine solche Mitwirkung.

Was aber den Hinweis auf die der Stadt von der Regierung gemachten Schwierigkeiten in Verkehrsfragen betrifft, so liegt gerade in diesem Hinweis eine schwere Verfehlung des Rathausfreisinns. Alle diese Schwierigkeiten wären vermieden worden, wenn der Rathausfreisinn den von den Sozialdemokraten seit ihrem Eintritt in das Rote Haus vertretenen Grundsatz zu den seinigen gemacht hätte, daß der öffentliche Verkehr Sache der Stadt ist und nicht einer Privatgesellschaft überantwortet werden darf. Die Frage der „Freisinnigen Zeitung" beantwortet sich demnach von selbst.

Eine nette Kabbalgerei

zwischen Magistratsoffiziosus und „Freisinnige Zeitung" hat sich dieser Tage abgespielt. Die „Freisinnige Zeitung" schrieb kürzlich: „Daß Berlin eine der reinlichsten Städte ist, hat man in diesen letzten Tagen beobachten können. Trotz strömenden Regens wurden die Siegesallee und andere Straßen nach neuestem System bewässert. Wäre es nicht ratsamer, einigen Ueberfluß an Feuchtigkeit für den März aufzubewahren, der sich durch Trockenheit oft ebenso auszeichnet, wie der Bureaukratismus? In diesem Monat darf nämlich nicht gesprengt werden." Darauf verbreitete der Magistratsoffiziosus folgende Notiz: „Der „F. Ztg." ins Album: Im März wird ebenso gesprengt, wie zu anderer Zeit, wenn es wegen Trockenheit erforderlich ist, und wenn in der Siegesallee und anderen Straßen einmal auch bei Regenwetter gesprengt worden ist, so ist es nur geschehen, um die bereits gefüllten Sprengwagen nicht gefüllt nach ihren entfernten Depotplätzen zu schleppen."

Antwort der „Freisinnigen Zeitung":

„Dem Herrn Magistrats-Offiziosus ins Album: Wenn er seine schöne Zeit zu irgend etwas anderem als zu derartig vagen Dementis anwenden würde, so würde es seiner Korrespondenz nichts schaden. Wir konstatieren, daß es Jahr für Jahr im Frühjahr bei schnellem Eintreten der Trockenheit oft viele Wochen dauert, bis endlich ein Sprengwagen auf der Straße sichtbar wird. Wenn bei dem Regenwetter, das kürzlich Tag für Tag herrschte, die Sprengwagen erst gefüllt, und dann, um sie nicht gefüllt ins Depot schleppen zu müssen, durch den Tiergarten geschleppt werden, um das edle Naß wieder los zu werden, so macht diese Erklärung — und ähnliche kommen demnächst alle Tage aus dem Rathaus — die Sache noch toller, als sie sich von vornherein anließ."

Zwei neue Rohrpostämter. Die Rohrpost von Groß-Berlin erfährt jetzt verschiedene Verbesserungen. Am nächsten Montag, den 22. Juli, wird der Rohrpostbetrieb bei dem Postamt 1 in Friedenau in der Niedstr. 40—41 eröffnet. Am folgenden Donnerstag, den 25. Juli, folgt dann die Eröffnung des Rohrpostbetriebs bei dem Postamt in Halensee. Halensee gehörte bisher zum Rohrpostbezirk von Wilmersdorf. Die Annahme von Rohrpostsendungen findet bei den beiden neuen Aemtern wie im ganzen Bezirk täglich im Sommerhalbjahr von 7 Uhr, im Winterhalbjahr von 8 Uhr morgens bis zehn Uhr abends statt. Zum Rohrpostbezirk von Groß-Berlin gehören z. B. außer Berlin Borhagen-Rummelsburg westlich der Ringbahn, Charlottenburg mit Westend, Friedenau, Halensee, Plötzensee, Rixdorf, Schöneberg, Wilmersdorf, sowie die Grundstücke Treptower Chaussee 15—18. Durch die Eröffnung der neuen Rohrpostämter in den Vororten wird die Beförderung der Telegramme und Rohrpostsendungen im Verkehr mit diesen Orten wesentlich beschleunigt. Die Bedeutung der Rohrpost wächst mit der Entfernung vom Mittelpunkt Berlins.

Drei Bootsunfälle, bei denen zehn Personen in Lebensgefahr gerieten, werden von den letzten Tagen gemeldet. Donnerstag vormittag kenterte auf dem Müggelsee gegenüber dem Bad „Bellevue" ein Segelboot, in welchem sich vier Sommergäste aus Kolonie Hirschgarten befanden. Zufällig passierte ein Sterndampfer in diesem Augenblick die Unfallstelle, dessen Besatzung es gelang, die vier Verunglückten noch rechtzeitig den Fluten zu entreißen. — Auf der Havel bei Heiligensee kenterte gestern mittag ein Segelboot, das drei Schiffer bei Saatwinkel gemietet hatten. Die des Schwimmens unkundigen Männer suchten sich an dem auf der Seite liegenden Fahrzeug festzuhalten, was auch zwei derselben gelang, bis Hülfe zur Stelle war. Der dritte war bereits untergegangen und konnte erst nach längerem Suchen gelandet werden. Der Verunglückte, der besinnungslos war, wurde nach dem Krankenhause in Spandau übergeführt. Der dritte Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf dem Tegeler See in der Nähe der Einmündung der Havel. Dort kenterte ein Ruderboot, in welchem sich drei junge Männer befanden. Die Verunglückten wurden durch die Bedienungsmannschaft einer Zille gerettet und bei Tegelort gelandet.

Mit dem Abbruch der sogenannten Scheunen an der Westseite der Lothringerstraße, welche dem nach ihnen benannten Scheunenviertel vorgelagert sind, ist jetzt begonnen worden. Mit der Beseitigung der Scheunen zwischen dem Schönhauser und dem Prenzlauer Tor ist die Regulierung der Lothringerstraße und deren Verbreiterung um etwa 8 Meter verbunden. Die Fluchtlinienänderung ist bereits vor nahezu einem Jahrzehnt erfolgt, so daß alle inzwischen gebauten Häuser so weit hinter dem Bürgersteig zurückliegen. Der Massenabbruch beginnt mit den Nummern 83—85 an der Ecke der Lothringer- und Alten Schönhauserstraße, wo sich eine alte Schmiede und eine Grabdenkmalfabrik befinden. Von den weiteren Scheunen und den zugehörigen Plätzen, welche als Holz-, Kohlen- und Lagerplätze für altes Eisen und ausrangiertes Fuhrwerk dienen, befinden sich einige bereits im Besitze der Stadt Berlin, andere werden zugleich mit den Häusern in der Linienstraße, deren Hinterland sie bilden, abgebrochen. Auf der Ostseite der Lothringerstraße hat der Beamten-Wohnungsverein reinen Tisch gemacht. Von den Nummern 1—7 hat er sechs behaut und nur der Rest des alten Exerzierplatzes am Prenzlauer Tor, Nr. 1, bietet noch einen wüsten Anblick, ähnlich dem der Scheunen auf der anderen Straßenecke.

Wucherpreise.

Zwischen dem Bahnhof Eichkamp und Grunewald liegt eine Försterei, deren Inhaber die Gelegenheit beim Schopfe nimmt, um sich eine ansehnliche Nebeneinnahme zu verschaffen. Da viele Ausflügler und Spaziergänger hier vorbeikommen, ist dem Gelüste nach einer Erfrischung Rechnung getragen, „aber fragt mich nur nicht wie?" Preise werden hier verlangt, die einfach Wucherpreise genannt werden müssen. Es kostet ¼ Liter Milch 20 Pf., also ½ Liter 80 Pf., ½ Liter abgequirlte Buttermilch 15 Pf., ½ Liter 60 Pf., ein dünnes belegtes Butterbrot 40 Pf., eine Flasche Limonade 80 Pf. Diese Preise verlangt ein Mann, der keine Pacht zahlt, dem Futter usw. wächst und der noch sein hohes Gehalt als Förster bezieht. Wer sich über diese Preise wundert, bekommt die Antwort: „Kommen Sie doch, wenn schlechtes Wetter ist, dann können Sie sich baden in Milch, so viel habe ich übrig."

Mit der Bezahlung dieser Wucherpreise ist es nicht genug. Besucher teilen uns mit, daß man obendrein noch eine recht unfreundliche Behandlung mit in den Kauf nehmen muß. Mit souveräner Verachtung sieht der Herr Sohn, der auch Forstbeamter ist, auf die verkehrenden Leute herab; vielleicht bringt das so seine Karriere mit sich. Leute, die also beabsichtigen, in der Försterei einzukehren, seien auf diese Verhältnisse aufmerksam gemacht.

Auf der Suche nach dem Raubmörder. Der ...minalpolizei ist es noch nicht gelungen, des Mörders der Wirtschafterin Plath habhaft zu werden. Fortgesetzt laufen bei der Untersuchungsbehörde aus dem Publikum Meldungen über die Mordaffäre ein, die sich aber bei genauer Prüfung fast in allen Fällen als haltlos erweisen.

Am Grabe der Mutter. Auf dem Friedhof der Elisabeth-Gemeinde an der Prinzen-Allee hat sich gestern abend die 30 Jahre alte Ehefrau Anna Konrad aus der Strelitzerstraße 37 vergiftet. Vor noch nicht langer Zeit hatte Frau K. ihre Mutter durch den Tod verloren. Sie hatte mit großer Liebe an der Verstorbenen gehangen und glaubte, ohne sie nicht mehr leben zu können. Wiederholt äußerte sie, sie werde der Mutter bald in den Tod nachfolgen. Gestern abend besuchte die Unglückliche die Grabstätte der teuren Toten auf dem Elisabeth-Begräbnisplatz. Vor der Gruft stehend zog sie dann eine Flasche Lysol hervor und trank das Gift. Friedhofsbesucher brachten die Lebensmüde zu einem Arzt in der Nachbarschaft, der die Einlieferung in das Lazarus-Krankenhaus veranlaßte. Der Zustand der Frau K. ist fast hoffnungslos.

Von der Straßenbahn überfahren und tödlich verletzt wurde gestern kurz vor 12 Uhr ein Radfahrer am Courbièreplatz; er wurde zunächst nach der Unfallstation in der Lindowerstraße gebracht, wo er die erste Hülfe erhielt.

Ein Schlafstellendieb in der Person des Malers Hans Siemon brandschatzt seit einiger Zeit kleine Leute. Er mietet sich ein und verschwindet gewöhnlich nach einigen Tagen wieder, nicht ohne Wirtin und Schlafkollegen erleichtert zu haben. So mietete er sich am 5. d. M. in der Blumenthalstr. 12 eine Schlafstelle unter dem Vorwande, er komme aus Hamburg. Zwei Tage darauf, als Wirtin und Schlafkollegen ausgegangen waren, raffte er einen schwarzen Anzug und Wäsche zusammen und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Zwei langgesuchte Fahrradmarder sind gestern mitsamt ihrem Hehler verhaftet worden. Die wohnungslosen „Gelegenheitsarbeiter" Emil Gruno und Erich Kulicke hatten sich seit Monaten auf die Diebstähle von unbeaufsichtigt auf der Straße stehenden Fahrrädern verlegt. Die gestohlenen Maschinen brachten sie zu dem in der Soldinerstr. 109 wohnhaften Invaliden Friedrich Klos, der die Diebesbeute wiederum an den Mann brachte. Auf das Konto der Marder fällt auch eine große Anzahl all der vielen Fahrraddiebstähle, die in der letzten Zeit im Norden der Stadt verübt worden sind. In der Wohnung des Hehlers hat die Kriminalpolizei endlich gestern alle drei festgenommen.

Erschossen hat sich gestern abend in der Köpenicker Forst bei Oberschöneweide der 30jährige Kaufmann Busch aus der Manteuffelstraße. Bei dem Toten wurde ein Zettel vorgefunden, auf welchem er sich von seiner Frau verabschiedete. Was B. in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Der Kurfürstendamm von der Kornelius-brücke bis zur Kurfürstenstraße einschließlich wird behufs Asphaltierung vom 29. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Feuerwehrbericht. In der vorletzten Nacht hatte die Feuerwehr in der Prinzenstr. 81 zu tun, wo vor einem Laden eine Markise angezündet war. Gleichzeitig wurde die Wehr nach der Joachimstraße 11 gerufen, kam dort aber nicht mehr in Tätigkeit. Zweimal mußte die Wehr nach der Jerusalemerstraße ausrücken. Nr. 52 brannte ein Koksofen und Nr. 65 mußte ein Pferd aus einer Grube herausgeholt werden. Am Kottbuserdamm 93 brannte der Dachboden. Die Berliner Wehr überließ der Rixdorfer Wehr die Ablöschung. Auf dem Hofe Essenerstr. 16 war Teer übergekocht und in Brand geraten. Im Keller des Hauses Greifswalderstr. 30 brannten Säcke, der Fußboden und Hausrat und in der Brunnenstraße 15 Balken usw. Wegen eines Gardinenbrandes erfolgte ein Alarm nach der Paulstr. 33. Ferner liefen noch Alarme aus der Münchebergerstr. 6, Friedrichstraße und anderen Stellen ein.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Montag abend 9 Uhr: 2. Abteilung bei Dase, Brunnenstr. 154. Vortrag des Spezialarztes für Chirurgie, Herrn Dr. Loevy, über „Verbrennungen — Erfrierungen — Hitzschlag — Blitzschlag — Beschädigungen durch Elektrizität". Daran anschließend praktische Uebungen. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten.

Am Donnerstag: Monatssitzung der dienstfreien Abteilung im „Dresdener Garten". — Heute nachmittag: Ausflug nach Friedrichsfelde. Treffpunkt 3 Uhr im „Lindenpark", Wilhelmstraße 11.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Die Zahlstelle Schöneberg des Deutschen Holzarbeiterverbandes hielt am 11. Juli ihre Generalversammlung ab. Dem von Sarrach erstatteten Vorstandsbericht ist zu entnehmen, daß im 2. Quartal zwei außerordentliche Generalversammlungen, eine Agitationsversammlung, eine Mitgliederversammlung, drei Vorstandssitzungen und eine Vorortkonferenz stattgefunden haben. Die Extrabeiträge sind in zufriedenstellender Weise und von 165 Mitgliedern entrichtet worden. Der Kassenbericht zeigt eine Einnahme für die Hauptkasse von 1851,45 M. und eine Ausgabe von 1403,23 M. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 5925,95 M., denen eine Ausgabe in gleicher Höhe gegenübersteht. Die Regelung des Kassierens der Beiträge sowie die Wahl von zwei Beitragssammlern wurde dem Vorstand zur näheren Beratung überwiesen. Die Ergänzungswahl des Vorstandes ergab Döhling als zweiten Bevollmächtigten, Tietze als ersten Kassierer und Riffel als Revisor. Preuß wurde als Mitglied der Kontrollkommission wiedergewählt. Beschlossen wurde, Mitgliedern, welche 52 Beiträge gezahlt haben, nur dann die Krankenunterstützung zu gewähren, wenn dieselben 26 Beiträge in der Zahlstelle Schöneberg entrichtet haben. Ein von Thierse gestellter Antrag, die Generalversammlungen auf den ersten Donnerstag im Quartal zu verlegen, wurde abgelehnt.

Rixdorf.

Ein seltsamer Straßenraub wurde gestern nachmittag in der Hermannstraße in Rixdorf verübt. Die bei ihren Eltern in der Hermannstr. 41 wohnhafte 7jährige Lucie Frötsche hatte gemeinsam mit anderen Schulkindern vor dem Elternhause gespielt. Plötzlich trat eine etwa 20 Jahre alte Frauensperson an sie heran und riß ihr zwei wertvolle Korallenohrringe von den Ohren herunter. Sie tat dann so, als ob sie die Ringe in ein Stück Papier einwickelte und übergab der kleinen das Papier. Dies enthielt auch tatsächlich Ohrringe, doch stellte sich bald heraus, daß es völlig wertlose waren. Die dreiste Räuberin hatte die echten Ringe behalten und die schlechten dafür eingewickelt.

Britz-Buckow.

In der Generalversammlung des Wahlvereins erstattete der Vorstand Bericht vom letzten Quartal. Danach haben stattgefunden 4 Vorstandssitzungen, 4 Vereinsversammlungen, 1 Volksversammlung, 6 Flugblatt- und Handzettelverbreitungen und eine Agitationstour nach außerhalb. Der Verein zählt 283 Mitglieder. Die Einnahme betrug 228,50 M., derselben steht eine Ausgabe von 78,35 M. gegenüber, an den Hauptkassierer wurden 152,34 M. abgeliefert. Die Maifeier ergab eine Einnahme von 68,20 M. und eine Ausgabe von 53,75 M., so daß ein Ueberschuß von 14,45 M. erzielt wurde. — Aus der Bibliothek wurden 43 Bände entliehen. — Den Bericht von der Kreis-Generalversammlung gab Genosse Beuthmann. An denselben schloß sich eine rege Diskussion. — Zu der Generalversammlung von Groß-Berlin am 11. August wurden die Genossen Heine, Raatz und Schmidt und zur Kreis-Generalversammlung die Genossen Heinrich Vogt, Lemke und Beuthmann delegiert.

Nieder-Schönhausen.

Aus der Gemeindevertretung. Durch die Gleisverlegung der nördlichen Industriebahn ist ein Flurschaden von 343 M. entstanden, die Summe wurde bewilligt. — Die beiden Punkte: nochmalige Beschlußfassung in Sachen des Vertrages mit der großen Berliner Straßenbahn, bezüglich des Zeitpunkts des Inkrafttretens des Vertrages, ferner die Gleisverlegung in der Blankenburgerstraße, wurden in nicht öffentlicher Sitzung beraten.

In einer öffentlichen Sitzung des Amtsausschusses wurde beschlossen, vom 15. August dieses Jahres ab eine ständige Polizeiwache einzurichten im Hause Kaiser Wilhelmstraße 5. Des weiteren soll ein Amtswachtmeister und zwei Amtsdiener neu angestellt werden. Die Amtspolizei besteht dann somit aus einem Wachtmeister und sechs Amtsdienern. — Da in Zukunft an Sonntagen Beerdigungen nicht mehr stattfinden und infolge dessen an den Wochentagen ein stärkerer Verkehr nach den Friedhöfen in Niederschönhausen stattfindet, beabsichtigt die Große Berliner Straßenbahn eine Verstärkung der Betriebsmittel vorzunehmen, sofern eine solche notwendig erscheint.

Hohen-Schönhausen.

„Die politische Lage" lautete das Thema, welches Genosse Kubig-Pankow in der Generalversammlung des Wahlvereins in einem 1½stündigen Referat behandelte. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag erstattete der Vorsitzende Genosse Rötzler den Vorstandsbericht. Es haben im letzten Quartal, seit Ende April, wo der Wahlverein sich von Lichtenberg abzweigte, zwei Mitgliederversammlungen, eine öffentliche Versammlung und sechs Vorstandssitzungen stattgefunden. Zwei Flugblattverbreitungen waren nötig im Interesse des Bäckerboykotts. Neuaufgenommen sind acht Mitglieder, während vier Genossen ihren Austritt erklären mußten, weil sie dem Militarismus zwei Jahre ihres Lebens opfern müssen; der Mitgliederbestand beträgt augenblicklich 119 Genossen. Die Einnahmen belaufen sich auf 95,15 M. bei einem Bestand von 56,95 M., dem gegenüber steht eine Ausgabe von 33,65 M. Weil die Mitglieder Köble, Dill und Matthes zur Gemeindewahl in Lichtenberg ihre Pflicht nicht erfüllt hatten, ist den beiden ersten eine Rüge erteilt wdrden; gegen den Gastwirt Matthes war Ausschluß beantragt, weil er nicht glaubwürdig nachweisen konnte, warum er verhindert war. Doch ist er dem zuvor gekommen, indem er erklärte, gar kein Sozialist zu sein, was er wohl dadurch noch zu beweisen versuchte, daß er Genossen, die in seinem Lokale verkehrten, das Agitieren verbot bezw. sie hinaus warf.

Unter Vereinsangelegenheiten wird der Vorstand beauftragt, den Antrag zu stellen behufs direkter Anschließung an den Kreis, weil die Mitgliederzahl eine Höhe erreicht hat, die die anderer selbständiger Bezirksvereine schon überflügelt hat auch durch die Abhängigkeit von Lichtenberg sich Schwierigkeiten herausgestellt haben. Zum Schluß wird noch auf das Sommervergnügen aufmerksam gemacht, das heute Sonntag, den 21. Juli stattfindet; ebenso zum nächsten Diskutierabend am Mittwoch, den 24. Juli.

Alt-Glienicke.

Einen imposanten Verlauf nahm eine öffentliche Versammlung, in welcher Genosse Störmer über „Arbeiterschaft und Kirche" referierte. Der Pastor des Ortes war der Einladung gefolgt und mit einigen Anhängern erschienen. Nachdem Genosse Störmer den Charakter der kapitalistischen Wirtschaftsweise dargelegt, zeigte er, in wie holder Eintracht Kapitalismus und Kirche die Interessen der Arbeiterklasse bekämpfen. In der Diskussion nahm denn auch der Herr Pfarrer Iseler das Wort, um den Ausführungen des Genossen Störmer entgegenzutreten. Er tat dies, indem er die alten Ladenhüter, mit denen der Reichsverband zuweilen Geschäfte zu machen sucht, hervorkehrte und sich selbstverständlich als Arbeiterfreund aufspielte. Außerdem beteiligten sich noch die Herren Zander, Ruschke und Fischer an der Diskussion, um die Ausführungen, die der Referent gegen die christliche Weltanschauung gemacht hatte, durch allerlei orthodoxe Einwände zu widerlegen. Unsere Genossen versäumten nicht, den Herren zu antworten. Als gar Genosse Störmer in seinem Schlußwort die Einwände der christlichen Herren ins rechte Licht rückte, fingen dieselben an nervös zu werden und was ihre Argumente nicht zu tun vermochten, sollten die Beine ersetzen. Es entstand ein Höllenlärm, der schließlich zur Auflösung der Versammlung führte. Der Aufforderung des Vorsitzenden, von den Formularen zum Austritt aus der Landeskirche regen Gebrauch zu machen, kamen eine Anzahl Anwesende nach. Eine Fortsetzung der Versammlung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Spandau.

Daß den bürgerlichen Turnvereinen immer mehr Terrain abgenommen wird, beweist, daß die „Freie Turnerschaft" eine zweite Männerabteilung in der Wilhelmstadt bei Borchert, Seeburgerstraße, eröffnet. Diese Neuerung dürfte allen Freunden der Turnerei in Arbeiterkreisen willkommen sein.

Vermischtes.

Die Bobertalsperre, welche zum Schutze der bei dem diesmaligen Hochwasser besonders arg in Mitleidenschaft gezogenen Ortschaften des unteren Bobertales bei Mauer zwischen Hirschberg und Lähn gebaut werden soll, wird das bedeutendste Wasserstauwerk Europas. Bei einer Breite von zirka 300 Metern und einer Länge von zwei Kilometern ist das Wasserbecken zur Aufnahme von zwanzig Millionen Kubikmeter Hochwasser bestimmt, vollkommen genügend, um auch bei dem bedeutendsten Hochwasser das Untertal zu schützen. Demgemäß wird das Mauerwerk, welches quer durch das Flußbett des Bobers gezogen in die zu beiden Seiten des Flußufers bis zu 200 Meter emporragenden Berge eingelassen wird, von ganz gewaltigen Dimensionen sein. Die Mauer erhält eine Höhe von 50 Metern und wird an der Sohle 50 Meter und noch am Scheitel 20 Meter stark sein. Gewaltige eiserne Schleusen werden dem enormen Wasserdruck genügenden Widerstand entgegensetzen. Zum Zwecke der Zuführung der Baumaterialien wird gegenwärtig eine Bahn von Hirschberg nach Lähn gebaut, deren Inbetriebnahme bereits im Oktober erfolgen sollte. Leider wird die Betriebseröffnung infolge des letzten Hochwassers hinausgeschoben werden müssen, weil durch die Fluten des ausgetretenen Bobers die bereits fertiggestellte Bahnstrecke stellenweise zerstört worden ist.

Die Ueberschwemmungen in Schlesien.

Ueber die großen und verheerenden Ueberschwemmungen, die Schlesien heimgesucht haben, lesen wir noch in der „Schlesischen Zeitung":

Wo ist Ohle, wo Oder? Jede Grenze ist verwischt, eins im andern aufgegangen, in der gleichen schmutzig grauen Welle vermischt. Es ist das größte Hochwasser seit dem Jahre 1903, denn es benetzt in Breslau bereits am Weidendamm den Fuß des Hauses, das an der Mauritiusbrücke steht, während die sonstigen Hochwässer seit dem Jahre 1903 die abgepflasterte Böschung, die dieses Haus nach der Ohle zu schützt, nicht völlig erreicht haben. Das Wasser ist so hoch, daß das Dach des sonst tief liegenden Bootshauses der akademischen Ruderriege an der Mauritiusbrücke wie die Radkassen der Dampfer schon von weitem von der Straße aus über dem Ufer zu sehen sind. Die Schiffahrt ruht völlig, auch die Schleppdampfer dürfen nicht mehr fahren, da man befürchtet, daß die Wellen der Räder der Dampfer die Dämme gefährden. In den neuen Filteranlagen zeigt sich, soweit sie noch nicht betoniert worden sind, Drangwasser, das teils aus dem Grunde, teils seitlich von dem See kommt, der sich auf den Hollandwiesen gebildet hat. Auf ihnen steht das Wasser so hoch, daß am Wappenhofe die Morgenaustraße nur noch etwa einen halben Meter über dem Wasserspiegel bleibt und das Wasser über den Margaretendamm glatt hinweggeht, während es bei kleinerem Hochwasser dort wie ein Wehrstrom hinüberbraust. Sprudelnd jagt dagegen das Wasser über die Zedlitzer Chaussee, auf der das Kassenhäuschen der Ueberfähre im Wasser verblieben ist. Die Niederungslandschaft zwischen Oder und Ohle von den Hollandwiesen an bis hinauf über Pirscham bildet nur einen gewaltigen See, aus dem die Ortschaften Moraenau, Zedlitz, Pirscham und Neuhaus wie Inseln hervorragen. Der Verkehr mit der Stadt ist von den genannten Dörfern aus völlig unterbrochen, denn über die einzige Verbindungsstraße rauscht das Wasser wie in einem Flusse. Durchaus notwendig werdender Verkehr muß durch Boote ausgeführt werden. Wohl mehr als 50 Kohlenschiffe haben sich an der Uferstraße und am Ohlaufer vor Anker gelegt, um bei niedrigem Wasserstande die gemeinschaftliche Fahrt mit Hülfe des Schleppdampfers anzutreten.

Ueber das furchtbare Gewitter, das zwischen Wartha und Silberberg niedergegangen ist, wird noch berichtet:

Eine kleine schwarze Wolke gegen 11¾ Uhr vormittags machte den Anfang, und eine halbe Stunde später kämpften sieben Gewitter. Es war ein seltenes Naturschauspiel, Schlag auf Schlag erfolgte, es wurden über 50 Schläge gezählt. Der Regen ergoß sich in Strömen, vermischt mit Hagel bis zur Wallnußgröße, das Eis lag drei bis vier Zoll hoch, fünf Stunden nach dem Unwetter konnte man es an einzelnen Stellen noch zusammenschaufeln. Binnen kurzem standen Tausende von Morgen unter Wasser. In Riegersdorf sind beinahe alle Zäune fortgerissen, daselbst ist auch ein kleines Kind des Arbeiters Pfropfreis in der Wiege ertrunken, die zwei größeren Kinder rettete ein zufällig vorüberfahrender Bierkutscher durch das Fenster, sonst wären diese auch in den Fluten umgekommen. Das Rauschen und Tosen der Fluten übertönte jeden Hülfeschrei. Eine vom Felde heimkehrende Frau war plötzlich auf mehrere hunderte Meter von den Fluten umringt und wurde nach zwei Stunden durch beherzte Männer aus ihrer furchtbaren Stellung ganz erschöpft gerettet. Die gesamte Ernte ist durch Hagel teilweise ganz, teilweise über die Hälfte vernichtet."

Feuer in der Kirche. In Emmerich brach gestern abend in der evangelischen Kirche, an der in der letzten Zeit Restaurationsarbeiten vorgenommen wurden, auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Um 8 Uhr stürzte der Turm mit beiden Glocken ein. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die anliegenden Gebäude außer Gefahr zu bringen und es gelang nur die Kirchenbücher und einige Geräte zu retten.

Ein zweiter Simplontunnel. Wie aus Bern gemeldet wird, beschloß der Verwaltungsrat der Bundesbahnen die Herstellung eines zweiten Simplontunnels, der als Parallelstollen zu dem bereits bestehenden Tunnel angelegt werden soll.

Am 19. d. M., früh 7¾ Uhr, verstarb nach schwerem Leiden an den Folgen eines Gallensteinleidens mein lieber Mann und Vater, der Werkzeugmacher

Franz Beuse

im 42. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Pius-Kirchhofes aus statt. 54952

Elisabeth Beuse nebst Sohn.

Sozialdemokratisch. Wahlverein Friedenau.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am Freitag unser Parteigenosse

Johannes Werner.

Wir geleiten ihn zur letzten Ruhestätte mit dem Gefühl:

Er war einer unserer Besten.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag ¾5 Uhr vom Trauerhause Knausstraße 11 aus statt.

Die Beteiligung aller Parteigenossen erwartet 202/10 **Der Vorstand.**

Verband der Portefeuiller.

Todes-Anzeige.

Am Freitag, den 19. Juli, verstarb nach langem Krankenlager unser Mitglied, der Portefeuiller

Paul Markisch.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Juli, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes, Landsberger-Allee aus statt.

Um rege Beteiligung bittet 109/10 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.

Bezirk 10.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Gustav Kühnert

verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes (Nordend) aus statt.

19355 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Werkzeugmacher

Franz Beuse

am 19. d. Mts. an Gallensteinleiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Pius-Kirchhofes in Wilhelmsberg aus statt.

Rege Beteiligung erwartet 122/10 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Rohrleger

Gustav Hersing

am 13. d. M. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet 122/9 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin II.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Richard Muritz

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 4½ Uhr, vom Pauls-Kirchhofe, Seestraße, aus statt.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht 74/3 **Die Ortsverwaltung.**

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog gratis. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.**

Wirtschaftsproblem gelöst?

Hochinteressant und von unermeßlichem Wert 49/1

für die Industriellen.

Das Wirtschaftsbild der Gegenwart und der Zukunft

ist zu beziehen durch **alle Buchhandlungen** (Kommissionär: Otto Weber, Leipzig). Broschüre **A, vollständige Ausgabe, Mk. 2. — Teil- und Volksausgabe, 60 Pfg.** Gegen Einsendung von Mk. 2.10, bezw. 65 Pfg. für das Inland, Mk. 2.20 bezw. 70 Pfg. für das Ausland, werden die Broschüren portofrei vom Verfasser Kaufmann **Michael Proestler** in **Würzburg** versandt, wenn in Buchhandlungen nicht erhältlich.

Man verlange ebendaselbst Flugschriften und Prospekte.

BREUERS Festsäle

„Zur Königsbank"

Gr. Frankfurterstr. 117. × Inh. Curt Breuer. × Amt Villa, 8142

Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesamträume zur Abhaltung von **Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art** zu den kulantesten Bedingungen.

Um recht regen Zuspruch bittet [53820*] **Curt Breuer, Gastwirt.**

In die letzte Liste der

boykottfreien Bäckereien

sind folgende Bäckereien als **bewilligt** nachzutragen:

Berlin.

Admiralstr. 37, Otto Benz.
Beusselstr. 45, Grethlein.
Brüsselerstr. 43, Janczek.]
Ebertystr. 23, Nachtigall.
Bismarckstr. 20, A. Czok.
Eylauerstr. 18, Brotfabrik Berolina.
Falckensteinstr. 37, Manthey.
Friedrichsfelderstr. 17, Kunz.
Göbenstr. 18, Brotfabrik Berolina.
Gräfestr. 12, Hanke.
Kesselstr. 42, Tauer, Milchgeschäft, liefert boykottfreie Backware.
Libauerstr. 17, Deck.
Prinzen-Allee 10, Paul Hanke.
Stettinerstr. 7, Paul Hanke.
Strausbergerstr. 33, Schicke.
Turmstr. 54, Bernau.
Warschauerstr. 8, Schild.

Britz.

Wörterstr. 33, Käufer-Bereln. (Wiederverkäufer und Kundensammelstelle.)

Lichtenberg.

Weserstr. 22, Jang.

Pankow.

Florastraße 41, Schneider (Vertreter Walter).

Reinickendorf.

Eichhornstr. 35, Kube.
Justusstr. 29, Oertel.

Rixdorf.

Siegfriedstr. 44, Brückner.
Weichselstr. 34, Schulz.

Schöneberg.

Siegfriedstr. 1, Brotfabrik Berolina.
Kaiser Friedrichstr. 4, „ „

Steglitz.

Markgrafenstr. 3, Straßmann (Wiederverkäufer).

Die **Bewilligung zurückgezogen resp. durchbrochen** haben:

Anklamerstr. 57, Eder.
Antonstr. 48 (früher Oertel) ist von **Oberhoff**, Gerichtstraße, weil er bewilligte Ware verkaufte, **gekündigt. Nachfolger verkauft jetzt unbewilligte Ware.**
Biesenthalerstr. 2, Mensing.
Chodowieckistr. 1, Müller.
Danzigerstr. 8, Konrad.
Fennstr. 51, Fritz Hanke.
Hochmeisterstr. 20. (Will, um die **Innungssalmosen** zu erhalten, im „Vorwärts" ausdrücklich als **zurückgezogen** stehen.)
Hochstädterstr. 23, Jaßl.
Zionskirchstr. 13, Bobel.

Rixdorf.

Falkstr. 21, Susat. (Schon zweimal zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.

Rummelsburg.

Kantstr. 18, Mägdefrau.
Borhagener Chaussee 5/6, März. (Hat die Bäckerei verkauft, Nachfolger **weigert sich zu bewilligen.**)

Gesperrt sind ferner die Brotfabrik **Wittler,** Müllerstr. 33/34, Besitzer der Simons-Brotfabrik, und die Großbäckerei **Blottner.**

Achtung! Für viele Anfragende folgendes zur Beachtung: **Achtung!**

Hankes Bäckereien sind **nicht einheitlich** zu behandeln. **Boykottfrei** sind **alle Bäckereien von Oskar Hanke. — Fritz** und **Paul Hanke** dagegen haben **nicht einheitlich** für alle Geschäfte bewilligt, sondern haben dies ihren **Vertretern überlassen.** Wir bitten deshalb für **letztere beiden Firmen** sich **nur nach der „Vorwärts"-Liste zu richten.**

Das **Milchgeschäft Wilhelm Rother,** Schliemannstraße 7, ist irrtümlicherweise als boykottiert auf ein Flugblatt gekommen. Herr Rother bezieht tatsächlich aber Brot und Backwaren **nur aus bewilligten Bäckereien.**

Boykott-Liste

derjenigen **Backwarenhändler, Milch- u. Grünkramgeschäfte,** die nachweislich aus der

gesperrten Brotfabrik von Heinrich Wittler, Müllerstr. 33/34, ihr Brot beziehen.

Adolfstr. 12, Großmann.
„ 20, Willmer.
Arndtstr. 24, Kleine.]
Alexandrinenstr. 19, Pohl.
Alt-Moabit 76, Babel.
Andreashalle, Stand 123.
„ 128.
Alt-Borhagen 33, Wurmigkeit.
Chausseestr. 37, Kiepernik.
„ 104, Bachsmann.
„ Brückner.
Corinerstr. 42, Milchgeschäft.
„ 52, „
Demminerstr. 10, Milchgeschäft.
„ 34, „
Derflingerstr. 7, Reesch.
„ 20, Schulz.
Diedenhoferstr. 12, Milchgeschäft.
Fehrbellinerstr. 50, Krahe.
Feldzeugmeisterstr. 4, Franke.
„ 7, Fuchs.
Forsterstr. 4, Hans.
Frankfurter Allee 185, Höhne.
Gr. Frankfurterstr. 90, Gebr. Stabenow.
Fruchtstr. 70, Wunder.
Gollnowstr. 13, Franke.
Göbenstr. 10, Thiele.
Görlitzerstr. 4, Hirschler.
Greifswalderstr. 191, Bartz.
Grünauerstr. 8, Kinder.
Gürtelstr. 29, Borchart.
Invalidenstr. 87, Grünkramgeschäft.
Jagowstr. 24, Langner.
Kastanien-Allee 68, Geißler.
Kesselstr. 8, Kluge.
Koppenstr. 3, Dornfeld.
„ 4, Gericke.
Kochhannstr. 1, Nagowsky.
Königsbergerstr. 23, Schröder.
Kopernikusstr. 28, Urban.
Körnerstr. 23, Siewert.
Landsbergerstr. 113, Buchwald.
Langestr. 2, Puscherat.
Lausitzerplatz 12, Milchgeschäft.
Lehrterstr. 43, Versick.
Malplaquetstr. 8, Krndt.
„ 36, Mai.
„ 38, Garlipp.
Markgrafendamm 6, Wähmer.
Mariannenplatz 22, Konatkowsky.
Maxstr. 13, Milchgeschäft.
„ 13e, Herzsprung.
Molkenmarkt 12/13, Eing. Molkenstr. Grünkramgeschäft.
Mühlenstr. 61, Niens.
Müllerstr. 56, Grülling.
„ 61, Gabrom.
„ 131, K. Kühn.
„ 133a, Lorenz.
Oldenburgerstr. 7, Schulze.
Puttbuserstr. 56, Milchgeschäft.
Ramlerstr. 25, Bremer.
Rathenowerstr. 27, Strehmel.
Reichenbergerstr. 78, Reit. Reßländer.
„ 127, Kohlmann.
Ritterstr. 117, Milchgeschäft.
Rominterstr. 16, Velter.
Saarbrückerstr. 10, Janke.
Schönhauser Allee 26, Milchgeschäft.
Schwartzkopffstr. 20, Schneider.
„ 37, Milchgeschäft.
Schwedterstr. 252, Milchgeschäft.
„ 268, Geschäft.
Skalitzerstr. 147a, Grünkramgeschäft.
Stallschreiberstr. 4, Kreburg.
Stephanstr. 39, Paschkewitz.
Straßmannstr. 17, Kleinod.
Tilsiterstr. 23, Dornfeld.
Treskowstr. 49, Milchgeschäft.
Usedomstr. 3, Kolonialwarengeschäft.
„ 26a, Schulze.
Veteranenstr. 5, Milchgeschäft.
„ 9, Gerlach.
„ 17, Bruchmüller.
Waldemarstr. 75, Hasse.
Wattstraße, Ecke Voltastraße, Naddatz.
Weidenweg 27, Davidsohn.
Weißenburgerstr. 54, Franke.
„ 84, Rade.
Wilhelmshavenerstr. 41, Kroll.
„ 54, Schröder.
Wrangelstr. 30, Gebr. Lange.
„ 110, Biehler.
Wasserkor-Ecke Fürstenstraße, Geschäft.
Zorndorferstr. 12, Rademacher.
Zwinglistr. 11, Marowsky.

Ebenso sämtliche Filialen der großen Buttergeschäfte von **Aßmann, Holz, Klawe, Ladewig, Gebr. Manns, Schröter, Zauder** und **Vallentin** beziehen nach wie vor Kommißbrot aus der gesperrten **Brotfabrik von Heinrich Wittler,** Müllerstr. 33/34.

Diese Liste wird noch erweitert.

Liste derjenigen Milch- u. Gemüsegeschäfte,

die nachweislich

Ware von unbewilligten Bäckereien beziehen.

Fürstenbergerstr. 13/14, **Wollenberg.**
Gabelsbergerstr. 2, **Krüger.**
Kürstriner Platz 12, **Beyer.**
Liebigstr. 37, **Kirsch.**
Memelerstr. 11, **Wobbe.**
Schönfließerstr. 7, **Schwarz** (Kolonialwarenhandlung).
Schönfließerstraße 14/15, **Meisezahl** (Kaufhaus für Lebensmittel).
Schönfließerstr. 16, **Kettke.**
Stromstr. 36, **Beyer.**
Werneuchenerstr. 9, **Drache.**
Zorndorferstr. 7, **Noack.**

Schöneberg.

Merseburgerstr. 5, **A. Gärtner.**

Lichtenberg.

Alpodienstr. 2, **Erdmann.**
Gürtelstr. 7, **Henschel.**

Hausfrauen! Arbeiter!

Unterstützt die um ihre Menschenrechte kämpfenden Bäckergesellen!

Die Lohnkommission der Bäcker.

Bureau: Auguststr. 36. F.-A. III, 1243.

Sarg-Magazin
Albert Farchmin
NW., Stephanstr. 56, NW.
Fernsprecher II, 930.
Großes Lager sämtlicher Sorten Särge zu den billigsten Preisen.

Der schönste Ausflugsort ist
Restaurant Wendenschloß.
Unter den **Müggelbergen** an der **Dahme** und **Langen See** gelegen, bietet für **Vereine, Verbände, Gesellschaften, Klubs, Fabriken** und **Schulen** den angenehmsten Aufenthalt. 53832*
Schönster idyllischer Garten, 4000 Sitzplätze, **2 neue große Säle** und ein kleiner Saal, Glashallen, **2 Kegelbahnen,** Ausspannung und Belustigungen aller Art. Es empfiehlt sich freundlichst
Telephon: Amt Köpenick 67. **E. Friedrichs.**

Ehrenerklärung!

Ich erkläre hiermit, daß ich die gegen die Mitglieder des 203. Bezirkes sowie die gegen die Herren Prull, Katschinski, Drescher und Sauer gerichteten Beleidigungen mit dem Ausdruck des größten Bedauerns zurücknehme.

Albert Manthey, Falckensteinstr. 37.

Ehrenerklärung!

Der Unterzeichnete erklärt hiermit, daß er die gegen die sozialdemokratische Partei gerichteten Schmähungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt.

Albert Manthey, Falckensteinstr. 37.

54933

„Hoffnung"

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 195** Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.
Empfiehlt sich allen **Arbeitern, Parteigenossen** und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge in allen Größen und Preislagen.
Reichhaltiges Lager in **fertigen**
Sommer-Paletots, Ulster, Fantasie-Westen
sowie
Arbeiter-Berufskleidung.
Die **Herstellung unserer Fabrikate** erfolgt in eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten der **Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend,** des **Berliner Konsum-Vereins** sowie des **Charlottenburger Konsum-Vereins.**

Geserzl. Geschützt.
M B & C
„TASSI"
CIGARETTEN
sind die besten.
ULLY
YORK
ACOSTA
3 Pfg.

Nur noch kurze Zeit
finden Damen Gelegenheit — ganz enorm billig
zu **außerordentlich ermäßigten Preisen**
teilweise **weil unter Selbstkosten** einzukaufen.
Um total zu räumen
sollen **meine gesamten kolossalen Bestände** der **Saison,** darunter **wahre Prachtstücke** in **Hänteln, Jacketts, Capes, Saccos, Kostümen, Röcken, Blusen, Gummi-Staubmänteln** in allen Größen, selbst für allerstärkste Figuren
äußerst billig abgegeben werden.

Besonders für die Reise Geeignetes
in **8 Serien**

	1	2	3	4	5	6	7	8
früh. bis	19 M.	25 M.	34 M.	48 M.	59 M.	84 M.	118 M.	152 M.
jetzt	6,50 M.	8,50 M.	12 M.	15 M.	19,50 M.	28 M.	36 M.	48 M.

Engroshaus Westmann Hauptgesch.: W. **Mohrenstr. 87a** an den Kolonnaden.
Fil.: O. **Gr. Frankfurterstr. 115** an der Andreasstr.
Sehr großes Trauermagazin.

Muster an jedermann franko!

Das seidene Brautkleid

und Seide jeder Art wirklich reell und billig einzukaufen, bietet zweifellos der jetzt im Seiden-Engros-Hause Hermann Herzog stattfindende billige Ausnahme-Verkauf. Reinseidene schw. Damaste früher bis ca. 6.00 jetzt 1.50, 2.25, 4.50. Reine Seiden für Gesellschafts- und Straßen-Roben früher bis ca. 4.00 jetzt 1.50, 1.75, 2.25. Reine Seiden für vornehme Braut- und Hochzeits-Roben früher bis ca 6.00 jetzt 1.50, 2.25—4.50. 1 Rest-Posten wundervoller schwerer Brocate anstatt 5.00, jetzt durchschnittlich 1.50. Reinseidene Streifen, Schotten, Chinés jetzt 1.50, 1.75, 2.25. Viele Hundert einzelne Hochzeits- und Silberhochzeits-Roben, darunter hocheleganste Qualitäten, anstatt 5.50, jetzt 2.50 p. Meter. Blusen- und Jupon-Reste teilweise unter der Hälfte v. 1.00.
Adressen genau beachten.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, **Berlin, nur Leipziger Straße 70 1 Treppe, am Dönhoffplatz.**

Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem Verband der Lederarbeiter, Filiale Berlin I, für die Ehrenbezeugungen bei der Beerdigung meines lieben Mannes

Gustav Schmidt

sage auf diesem Wege meinen innigsten Dank. 1933b

Witwe Anna Schmidt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner geliebten Frau **Minna Schlecht** sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. 1934b

Karl Schlecht.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Kassenbäder jeder Art, Augusta-Bad, Köpenickerstr. 60.

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN – Preis 1 Mark.
Vier Tausend
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder) Buschmühl-Chaussee

Zahn-Klinik. **Preise** beliebige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstraße 145.

Teilzahlung
monatlich 10 M. liefere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
J. Temporowski, **Lindenstr. 110, 2. Etage.**
Nähe Belleallianceplatz.
Kasse 10% billiger.

Achtung, Bauhandwerker!
Ohne Anzahlung
perf. 75 □M. Berlin N., bed. 720 qm r. Baugeld M. 230, feste II. Hyp. 40 000 hinter M. 210 000. Priorität an nur soliden Fachmann. Außerdem wird Baulöse gewährt. — Anfr. Postamt 9 „Monatskarte 0776". [37/11

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68. Lindenstraße 69.

Ziele und Wege
Erläuterungen der sozialdemokratischen Gegenwartsforderungen
Unter Mitarbeit von **Hugo Liebermann, Max Süßheim, Friedrich Stampfer** und **Klara Zetkin** herausgegeben von
Adolf Braun
Preis 20 Pf. • Porto 5 Pf.

Die Sensation des Tages

bleibt nach wie vor der Verkauf des

Jacques Cohn'schen Concurswarenlagers

und anderer Waren.

Die überraschend grosse Auswahl in allen Abteilungen sowie die noch nie gekannt horrend billigen Preise veranlassen das grosse Publikum, seinen Bedarf auf weit hinaus zu decken.

Viele Tausend Meter Reste

haben sich bei dem enorm lebhaften Verkehr in allen Waren-Abteilungen angesammelt und sind dieselben in einer

Extra-Abteilung für Reste und Abschnitte

übersichtlich zusammengestellt. Die Preise sind verblüffend billig und machen wir das werte Publikum auf diese Abteilung ganz besonders aufmerksam.

Müllerstr. 182-183
Ecke Sellerstrasse.

Jacques Cohn

Müllerstr. 182-183
Ecke Sellerstrasse.

Joseph's 90 Pf-Tage!

Beginn: Sonnabend, den 20. Juli 1907! ▪▪ **An allen Lägern** bringen wir in diesen

Vorteilhafter Gelegenheits-Kauf! **90 Pfennig-Tagen** Vorteilhafter Gelegenheits-Kauf!

enorm billige Angebote!

Warenhaus H. Joseph & Co.

Berliner Straße 54-55 **RIXDORF** Berliner Straße 54-55 5483L

▪ **Rabatt-Prämien-Marken** ▪▪ **Doppelte Vorteile** ▪

Kios-Alaman-Cigarette. Stück 2 Pf.

KLEINE KIOS

Beliebteste $2\frac{1}{2}$ Pfg. Cigarette

Kios-Alt Sekkin-Cigarette. Stück 3 Pf.

Cigaretten-Fabrik „Kios" ◦ E. Robert Böhme, Dresden.

!! Wo !!

kaufe ich preiswert für mich Stoff z. Herrenanzug? Bei **Ludwig Engel, Prenzlauerstr. 23, II,** Alexander-Platz. Gegründet 1892. Großes Stofflager. Neueste Muster Aachener Fabrikate, reinwollene Stoffe. **Reste von 5 M. an per Meter.** Spottbillig!

!! Wer !!

fertigt mir einen Herrenanzug, wenn ich Stoff habe? **Ludwig Engel, Prenzlauerstr. 23, II,** Alexander-Platz, für **20 M.,** feinste Zutaten, 2 Anproben, für guten Sitz bekam **goldene Medaille.** Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

!! Ohne Konkurrenz !! 8/2*

Teilzahlung wöchentlich nur 1 Mk.!

Grammophone, Phonographen, **Spieldosen, echte** Mensenh.-Zithern, Konzert-Zithern Geigen, Mandolinen, Hand-Harmonikas. Grosse Auswahl in **Zonophone**-Platten, **Edison**-Walzen usw. Zubehörteile und Reparaturen billigst.

Juhre's Musik-Spezialgeschäft

N., Demminerstr. 2, an der Brunnenstrasse.
SO., Britzerstrasse 10, am Kottbuser Tor.

12 **Visites** von **1,80 M.** an
Kabinetts „ **4,80 M.** „
in guter Ausführung liefert

Oscar Goetze, Photograph.

275/3*

1. Geschäft: **Paul-Straße 26,**
2. „ **Dresdener Straße 135,**
3. „ **Friedrich-Straße 91/92,**
4. „ **Charlottenburg, Nehringstr. 1.**

Spezialität: Bromsilber-Vergrößerung bis Lebensgröße.

Gratis erhält jeder Besteller eine Semi-Emaille-Broche oder Nadel, also ganz umsonst!
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.
Sonn- und Festtage den ganzen Tag geöffnet.

Die

Möbel-Fabrik

von

A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5

empfiehlt **Wohnungs-Einrichtungen von 240–10 000 M.** in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stilart sowie auch **Polsterwaren** eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. [50472*

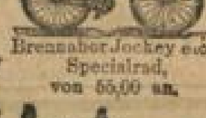
Singer A 75,00,
-B, versenkbar, 105,00
Bobbin, Adler etc.

12,00, 15,00, 18,00 bis 90,00.

S. Kaliski,

Kleiststrasse 21,
am Wittenbergplatz.
Belleallianccest. 107
Hallesches Tor.
Chausseestrasse 80,
an der Boyenstrasse.
Frankfurterstr. 115,
an der Andreasstrasse.
Oranienstrasse 31,
an der Adalbertstrasse.
Beusselstrasse 18,
an der Turmstrasse.
Invalidenstr. 160,
an der Brunnenstrasse.
Brunnenstrasse 92,
an der Rügenerstrasse.

Auf Wunsch größ. Ratenzahlungen bei festen Kassa-Preisen für Näh-Maschinen mon. v. 4,00 an.



Brennabor Jockey etc.,
Specialrad,
von 55,00 an.

für Kinder 7—60,00,
für Erwachsene 8—100,00.

Sportwagen

3,50, 6,25—50,00.

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Aus Industrie und Handel.

Kohlensyndikat.

Das Rheinisch-westfälische Kohlensyndikat hielt vorgestern seine regelmäßige Zechenbesitzer-Versammlung ab. Nach dem vorgelegten Bericht betrug die Förderung im ersten Halbjahr 1907 rund 38 646 650 Tonnen, arbeitstäglich 263 890 Tonnen, d. i. gegen die Vorjahrszeit arbeitstäglich 7305 Tonnen = 2,85 Proz. mehr.

Der rechnungsmäßige Absatz stellte sich im ersten Halbjahr 1907 auf 32 802 324 Tonnen (gegen 32 371 367 Tonnen im 1. Halbjahr 1906), also auf 430 957 Tonnen mehr.

Der Weinbau Spaniens hat seit mehreren Jahren mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die durch das Auftreten der Reblaus, die spanische Steuergesetzgebung und durch den steten Rückgang der Ausfuhr, besonders nach Frankreich, veranlaßt sind. Im Jahre 1906 ist für den Export noch als erschwerender Umstand das Sinken des Goldagios hinzugekommen. Der Rückgang der Ausfuhr trifft in erster Linie die gewöhnlichen Weine, deren Anbau in Spanien erst in größerem Maße betrieben wurde, seitdem die französischen Weinanpflanzungen von der Reblaus verheert worden waren und Frankreich sich auf den Bezug spanischer Weine angewiesen sah. Damals waren große Bodenstrecken anderweitiger Benutzung (besonders der Olivenkultur) entzogen oder neu urbar gemacht worden. Da die in Spanien selbst erzeugten Weinmengen den einheimischen Bedarf weit übersteigen, wird ein weiterer Rückgang der Ausfuhr bald eine Einschränkung des Weinbaues zur Folge haben. Nur ein Teil der Weinberge wird zu anderen Kulturen verwandt werden können. In manchen Bezirken aber, so vor allem in den bergigen und zerklüfteten Gegenden der Provinzen Barcelona und Taragona, ist nur Weinbau möglich.

Die größten Anbauflächen haben die Provinzen Barcelona, Ciudad Real, Valencia und Alicante mit 185 000 bis 100 000 Hektar, ihnen folgen Taragona, Valladolid, Madrid, Albecete, Huesca und Castellon.

Traubenernten und Weinerzeugung stellten sich in den letzten Jahren wie folgt:

	Trauben Millionen Doppelzentner	Wein Millionen Hektoliter
1903	26,4	14,1
1904	38,3	21,4
1905	31,3	17,2

Die Ernte des Jahres 1906 war infolge großer Trockenheit quantitativ sehr gering, an Zucker- und Alkoholgehalt dagegen gut. Nur in Alicante war auch die Qualität schlecht infolge spät eingetretener starker Regengüsse. In der Provinz Zaragoza hat in einigen Weinbaubezirken die Reblaus starke Verheerungen angerichtet, während in anderen die Ernte quantitativ wie qualitativ gut war. Genauere Angaben liegen noch nicht vor.

Gerichts-Zeitung.

Freisprechung eines Streikpostens.

Bei der Art der kammergerichtlich approbierten Rechtsprechung, die, wie wir wiederholt ausgeführt haben, die Majestät des Schutzmanns höher als Reichsrecht und richterliches Prüfungsrecht stellt, wenn es sich darum handelt, ob eine an einen Streikposten erlassene Aufforderung das gesetzlich gewährleistete Recht auf Streikpostenstehen verletzt, muß angenehm überraschen, wenn selbst dieses Gericht die Freisprechung eines Streikpostens für berechtigt erklärt. Solcher Fall ereignete sich am Dienstag.

Als der Arbeiter Wandelt im Oktober vorigen Jahres nahe dem Betriebe von Siemens u. Halske zu Berlin Streikposten stand, untersagte ihm ein Schutzmann „jedwede Belästigung vorübergehender Personen". Bald darauf bemerkte der Schutzmann, daß W. zwei Personen ansprach und daß diese dann einen anderen Weg einschlugen. Sie erzählten auf Befragen dem Schutzmann, daß W. gesagt hätte, sie sollten man umkehren, sie dürften doch wohl nicht durchkommen. W. wurde auf Grund der Bestimmung der Straßen-Polizeiverordnung angeklagt, wonach Folge zu leisten den Anordnungen eines Polizeibeamten ist, welche zur Erhaltung der Sicherheit, Leichtigkeit und Ordnung des Verkehrs auf der öffentlichen Straße ergehen. — Das Landgericht als Berufungsinstanz sprach jedoch den Angeklagten frei, weil in jenen Worten eine Belästigung nicht gefunden werden könne. Dazu würden beleidigende Worte, Tätlichkeiten oder Drohungen gehören. — Die hiergegen von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision verwarf das Kammergericht mit folgender Begründung: Die Vorentscheidung sei allerdings nicht frei von Rechtsirrtum, wenn sie meine, daß zu einer Belästigung eine Drohung gehöre. Eine Belästigung sei natürlich auch ohne Drohung möglich. Aber ein anderer Grund rechtfertige die Freisprechung. Die Anordnung des Schutzmanns, Angeklagter solle jede Belästigung des Publikums unterlassen, sei nämlich nicht bestimmt genug, um einen Ungehorsam dagegen als strafbar erscheinen zu lassen. Von einer polizeilichen Aufforderung oder Anordnung sei zu verlangen, daß sie eine Aufforderung zu konkretem Tun und Lassen enthalte, daß sie so eng umschrieben werde, daß der Betreffende wisse, was von ihm verlangt worden sei. Die Worte: „nicht zu belästigen", seien aber viel zu unbestimmt. Zum Beispiel ärgere sich dieser oder jener, wenn ihn jemand auf der Straße um Feuer bitte. Ein anderer sei ganz zufrieden damit und lasse sich mit dem Bittsteller noch in ein Gespräch ein. Mit der hier vorliegenden polizeilichen Aufforderung wäre es genau so, wie etwa mit der, daß alle Menschen redlich sein sollten, oder mit der: „Benehmen Sie sich anständig." Das würde auch eine so allgemeine Aufforderung sein, daß ihre Nichtbeachtung nicht strafbar wäre. Somit sei die Revision zu verwerfen.

Entziehung aus der Fürsorgeerziehung.

Wegen vollendeter und versuchter Entziehung aus der Fürsorgeerziehung war Frau St. zu drei Wochen und ihr Sohn H. St. zu 4 Wochen Gefängnis von der Strafkammer Landsberg a. W. verurteilt. Es handelte sich um Auguste St., die Tochter und Schwester der Angeklagten. Bei dem Versuch ging die Absicht lediglich dahin, es dem Mädchen zu ermöglichen, an der Hochzeit einer Schwester teilzunehmen. Sie befand sich damals beim Pastor Bomberg in Stellung. Im Einverständnis mit dem Leiter der Rettungsanstalt, der das Mädchen überwiesen war, hatte der Pastor den Urlaub zur Teilnahme an der Hochzeit verweigert. Darauf erfolgte der Versuch, die Teilnahme dem Mädchen durch List und Gewalt doch zu ermöglichen. Der Versuch mißlang. — Das Kammergericht verwarf am Dienstag die gegen das Urteil eingelegte Revision. Zur Begründung des Urteils führte es aus: Die Revision könne sich nicht auf die Judikatur berufen. Wenn die Judikatur bei einem vorübergehenden Mitnehmen des Zöglings zu einem Spaziergange oder einem Wirtshausbesuch nicht ein Delikt der Entziehung aus der Fürsorgeentziehung annehme, so deshalb, weil solche Vorkommnisse das Erziehungsrecht nicht verletzten und nicht verletzen wollten. Hier sei das ganz anders. Entgegen dem Willen des fürsorgeberechtigten Pastors habe man mit List und Gewalt versucht, das Mädchen zu entführen, um es zu einer, in einem ganz anderen Orte stattfindenden Hochzeit mitzunehmen. Damit wäre die Fürsorgeerziehung durchbrochen worden, sei doch das Mädchen gerade deshalb den Ihrigen entzogen worden, weil die Einwirkung der Familie auf sie nicht die nötige Gewähr bot, daß sie sich moralisch halte. Somit habe es sich um eine Entziehung beziehungsweise den Versuch einer solchen selbst dann gehandelt, wenn man annehmen wollte, daß die Absicht bestand, sie am Tage nach der Hochzeit zurückzubringen. —

§ 153 der Gewerbeordnung.

Der Arbeiter **Friedrich Schröter** mußte sich am Freitag vor dem Rixdorfer Schöffengericht gegen die Anklage verteidigen, am 26. April gelegentlich eines Streiks bei Karl Reh u. Sohn in Britz versucht zu haben, den Drahtweber (gelernten Schlächter) Karl Krüger durch Anspeien und durch die Worte: „Du bist ja der allergemeinste Streikbrecher, den es gibt" zum Anschluß an den Streik zu bewegen. Dadurch soll er dem im § 153 G.-O. aufgerichteten Galgen verfallen sein. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Ruhm schildert den Vorgang wie folgt: Am 26. April d. J. traf der Angeklagte auf dem Wege von Tegel, wo er eben eine vierwöchige Gefängnisstrafe wegen Körperverletzung verbüßt hatte und der bis zum Antritt der eben verbüßten Strafe bei Reh u. Sohn beschäftigt war, den ihm bekannten Schlächtergesellen Karl Krüger, der trotz des Streiks bei Reh u. Sohn als Arbeitswilliger eingetreten war. Schröter wurde von Krüger also angeredet: „Mensch, es wäre besser, Du fingst trotz des Streiks wieder bei Reh u. Sohn an, läßt aber lieber Deine Familie hungern". Darauf erwiderte der Angeklagte, Krüger hätte als Schlächtergeselle wohl auch auf jeder anderen Stelle Arbeit bekommen, Streikbrecher mache er keinesfalls. Schröter mag auch vor Krüger ausgespieen haben, angespieen hat er ihn nicht.

Krüger selbst hatte gar keinen Strafantrag gestellt. Er bekundete, den Vorfall habe er am nächsten Tage dem Werkmeister von R. u. S. erzählt. Dieser machte Anzeige. Schröter habe ihn nicht angespieen.

Der Amtsanwalt beantragte „in Anbetracht des hier zutage getretenen großen Terrorismus (!) eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Der Verteidiger plädierte für Freisprechung. Von einem Versuch, zum Anschluß an den erst während der Strafverbüßung ausgebrochenen Streik den Krüger zu bewegen, könne keine Rede sein. Ein Strafantrag Krügers, der sich bemüht habe, das Verfahren gegen den Angeklagten rückgängig zu machen, liege nicht vor. Das Gericht erhob den Antrag der Verteidigung zum Urteil.

Eine Mahnung für Hausbesitzer.

Wegen fahrlässiger Tötung sind am 21. Dezember v. J. vom Landgerichte Beuthen der Bierverleger B. Goldstein und der Gastwirt und Hausverwalter Scherner zu Gefängnis verurteilt worden. Infolge des Bergwerkbetriebes des Fiskus zeigten sich Schäden in zwei Häusern, in denen deshalb der Brauereibetrieb aufgegeben werden mußte. In dem einen Grundstück hat Sch. eine Gastwirtschaft, in dem anderen hat G. als Bierverleger der Rybniker Schloßbrauerei von dieser seine Wohnung angewiesen erhalten. Ein etwas zu breiter Aushülfs-Bierwagen des G. hatte einen Flügel der Durchfahrt beschädigt und der Torflügel war mit der Zeit herausgefallen. Er wurde daher an die Wand so steil angelehnt, daß man von außen nicht sehen konnte, ob das Tor in Ordnung war oder nicht. Der lose Torflügel stürzte eines Tages um und verletzte den dort spielenden Sohn des Angeklagten G., der davon Kenntnis erhielt. Dennoch wurde der Flügel wieder so hingestellt. Acht Tage später wurde ein 2½jähriges Mädchen, das auf die untere Leiste des Torflügels steigen wollte, von diesem sofort totgeschlagen. Die Angeklagten hätten, so heißt es in dem Urteile, den gefahrdrohenden Zustand des Tores beseitigen müssen, gleichviel, wer reparaturpflichtig war. Von beiden Angeklagten wurde Revision eingelegt. Ueber diese wurde am Freitag vor dem Reichsgericht verhandelt. Die Revision des Hausverwalters Sch. hielt der Reichsanwalt für begründet. Sch. sei zwar Verwalter der beiden Grundstücke, aber für die nicht von ihm, sondern von G. veranlaßte Aufstellung des Torflügels sei er nicht verantwortlich. Daß dem Sch. die Reparatur oblag, sei nicht festgestellt. — Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Revision beider Angeklagten. Ein Rechtsirrtum gegenüber Sch. liege nicht vor. Es handle sich um einen gefahrdrohenden Zustand und für diesen war Sch. als Hausverwalter verantwortlich.

Ein Sittlichkeitsverbrecher.

Der Bierfahrer Oswald Ullmann, zuletzt in Rixdorf wohnhaft, wurde gestern von der Strafkammer zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich in der schlimmsten Weise gegenüber seinem achtjährigen Kinde und seinem zwölfjährigen Stiefkinde (seit deren siebenten Jahr) vergangen und seine Frau durch Bedrohungen zum Schweigen veranlaßt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Ist der Verurteilte zurechnungsfähig — das muß das Gericht angenommen haben, da es sonst zu einem Freispruch gekommen wäre —, so ist die gegen den Unhold erkannte Strafe als milde zu bezeichnen.

Wirkungen der Schundliteratur.

Ein mit Pistolen bewaffneter jugendlicher Einbrecher, dessen Taten auf die Lektüre von Verbrecherromanen, Detektivgeschichten und dergleichen zurückzuführen sind, mußte sich in der Person des 20jährigen Kartonarbeiters Anton Denner vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I verantworten. — In der Nacht zum 4. Juni dieses Jahres gegen 4 Uhr beobachtete der Schutzmann Klinke den Angeschuldigten, wie er in Begleitung eines anderen Mannes, der ein großes Paket trug, die Greifswalderstraße entlang ging. Als die Beiden den Schutzmann gewahr wurden, schlüpften sie in ein Haus hinein. Der Beamte ging ihnen nach und faßte den Angeklagten gerade in dem Augenblick, als er durch eine Bodenluke verschwinden wollte. In dem Paket befanden sich 29 000 Zigaretten, die, wie sich später herausstellte, in derselben Nacht aus den Geschäftsräumen der Firma Herbst an der Spandauerbrücke mittels Einbruchs gestohlen worden waren. Der Angeklagte hatte die Eingangstür mit einem Dietrich eröffnet und sodann noch ein Pult erbrochen, aus dem er 12 M. in Pfennigstücken entwendete. Vorher hatte er sämtliche Drähte der elektrischen Beleuchtung und der Klingelanlagen durchschnitten, da er glaubte, diese ständen mit einer elektrischen Alarmvorrichtung in Verbindung. Auf der Polizeiwache zeigte es sich, daß der jugendliche Einbrecher mit 2 Pistolen bewaffnet war. Vor Gericht legte der Angeklagte, der vorher das Märchen von dem „Unbekannten", von dem er die Zigaretten gekauft haben wollte, aufgetischt hatte, auf Zureden des Vorsitzenden und seiner eigenen Mutter ein offenes Geständnis ab. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf das abgelegte Geständnis und mit Rücksicht auf die Verführung des jugendlichen Angeklagten durch die — in bürgerlichen Kreisen weit verbreitete — Schundliteratur auf die gesetzliche Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Friedrichstr. 16, Aufgang 4, eine Treppe (Handelsstätte Belleallianee, Durchgang auch Lindenstr. 101) wochentäglich von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

S. 13. Sie müssen das Urteil dem Gegner zustellen lassen. Wenn innerhalb eines Monats ein weiteres Rechtsmittel nicht eingelegt wird, so ist es rechtskräftig. Dann müssen Sie zur Leistung des Eides laden und im Termin den Eid leisten. — **P. K. 100.** Wenden Sie sich an Genossen Simanowski, Engel-Ufer 15. — **A. G. 61.** Die Gesundheitsgefährdung einer Wohnung können Sie durch jeden Arzt bescheinigen lassen. Sie klagen dann beim Amtgericht unter Ueberreichung des Attestes auf Aufhebung des Mietsvertrages und auf vollen Schadenersatz und beantragen gleichzeitig durch einstweilige Verfügung, Ihnen zu gestatten, sofort die Wohnung mit allen Sachen zu verlassen. Die Höhe des Schadens müssen Sie angeben, soweit derselbe bereits festgestellt werden kann. — **A. K. W. 100.** Wenn Ihre Mutter kein Vermögen hatte, so besteht zwar ein Erbrecht, auch ein Pflichtteilsrecht, aber dasselbe läßt sich nicht realisieren. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte der gesetzlichen Portion. Ist kein Nachlaß vorhanden, so ist natürlich auch der Pflichtteil ohne Bedeutung. — **N. H. 10.** Kein. — **Frida 4.** Klagen Sie beim Kaufmannsgericht auf Zahlung des vollen Gehalts bis zum 1. Oktober. Nimmt das Kaufmannsgericht an, Sie seien keine Handlungsgehülfin, sondern eine Gewerbegehülfin (Ihre Anfrage läßt das nicht klar erkennen), so würden Sie später bei dem Gewerbegericht auf Zahlung des Gehaltes für Juli und August zu klagen haben. Das von Ihnen Angeführte ist kein Grund zur sofortigen Entlassung. — **E. B. 25.** Der Zahnarzt dürfte in vollem Umfang regreßpflichtig zu machen sein. Für den Fall eines Prozesses würde die Entscheidung wesentlich von dem Gutachten des Arztes, der das Kind behandeln mußte, abhängen. Schmerzensgeld steht Ihnen nicht zu. — **K. 100.** Ja. — **Morgenweg M. J.** Wenn Sie kein Testament machen, so würden neben Ihrer Frau Ihre Geschwister und Eltern erben. Sie tun gut, ein wechselseitiges Testament zu machen, in dem Sie Ihre Frau und Ihre Frau Sie als Erben einsetzt und in dem Sie die Eltern auf das Pflichtteil setzen. Benutzen Sie zur Anfertigung des eigenhändigen Testaments das Beispiel Nr. 56 auf S. 238 des dem „Arbeiterrecht" beigefügten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Lesehallen aus. — **O. T. 28.** 1. Ja. 2. Wenden Sie sich an den Gemeindevorsteher. — **A. H. 22.** 1. Ja. Die Pflicht zum Unterhalt folgt nicht aus der Mißhandlung, sondern aus der Arbeitsunfähigkeit. 2. Die Strafverfolgung, nicht aber die Unterhaltungspflicht ist verjährt. 3. Nein. 4. Ja. — **A. T. 100.** Sie würden mit Aussicht auf Erfolg beim Gewerbegericht den nicht ergahlten Lohn einklagen können. — **M. H. 900.** 1. Nein. 2. Einwilligung des Kommandos ist nicht erforderlich. 4. Nur dann, wenn die Verunglückung eine Folge des Dienstes ist. 4. Zur Heirat gebrauchen Sie die Geburtsurkunden, Ihre Militärpapiere und die polizeilich beglaubigte Einwilligung des Vaters der minderjährigen Braut. — **E. C. 1907.** Legen Sie den Sachverhalt dem Vormundschaftsgericht dar, beantragen Sie, Ihnen das Erziehungsrecht zu geben, oder wenigstens Ihnen den Zutritt zur Tochter zu verschaffen. — **M. H. 99.** Der Ehemann und der Vater sind Erben der kinderlos gestorbenen Frau. Jeder von beiden erbt die Hälfte des Nachlasses, der Ehegatte überdies als Voraus alle Gegenstände, die zum ehelichen Haushalt gehört haben und die Hochzeitsgeschenke. — **M. M. 108.** Nein. — **L. J. 1.** Ja. — **Drigalski.** Ihr Schwager ist an die Verabredung nicht gebunden, weil ausdrücklich das Mieten der Wohnung von einer Bedingung abhängig gemacht und lediglich in Aussicht gestellt wurde. — **A. S. 20.** Sie können auf Fertigstellung und vollen Schadenersatz abzüglich der restierenden 1000 Mark klagen. Die Bewilligung des Armenrechts ist zulässig. — **M. W.** Wenn im Vertrage über die Besichtigungszeit einer Wohnung nichts bestimmt ist, so ist die Wohnung in angemessener Zeit zur Besichtigung zu stellen. Welche Zeit angemessen ist, ist im Streitfall vom Richter unter Berücksichtigung aller Umstände zu bestimmen. In Berlin ist in Erkenntnissen die Zeit von 10 bis 1, von 3 bis 6 Wochentags und 11 bis 3 Sonntags, aber auch die Zeit von 9 bis 6 Wochentags und 9 bis 2 Sonntags für angemessen erachtet. Es genügt natürlich auch, wenn Sie dem Wirt den Eintritt auch in ihrer Abwesenheit gestatten. — **O. R. 1000.** 1. u. 2. Ja. — **B. 15.** Um Aufnahme in die Schwesternschule zu finden, müssen Sie sich schriftlich oder persönlich an die Direktion des Krankenhauses Moabit mit einem Antrag wenden. Bei der Meldung sind einzureichen: ein Geburtszeugnis, ein ärztliches Gesundheitszeugnis und ein Impfzeugnis, ein von der Bewerberin selbst verfaßter und selbst geschriebener Lebenslauf, ein Führungszeugnis der Ortsbehörde sowie Zeugnisse aus bisherigen Stellungen. Die theoretische und praktische Ausbildung der Schülerinnen dauert ein Jahr; außer freier Kost, Wohnung, Dienstkleidung und dergleichen wird der Schülerin im ersten Halbjahr ein monatliches Taschengeld von 10 M., im zweiten ein solches von 15 M. gewährt. Alter nicht unter 20 Jahre und nicht über 35 Jahre. Ein Unterschied im Bekenntnis wird nicht gemacht.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Rindfleisch Ia 72—74 pr. 100 Pfd., IIa 66—71, IIIa 61—62, Bullenfleisch Ia 67—72, IIa 57—66, Kühe, fett 54—62, do. mager 42—52, Fresser 56—68, Bullen, dän. 0,00, do. holl. 0,00. Kalbfleisch, Doppellender 100—120, Mastkälber Ia 75—84, IIa 66—74, Kälber ger. gen. 47—59, do. holl. 0,00, dän. 0,00. Hammelfleisch Mastlämmer 76—80, Hammel Ia 71—75, IIa 64—70, Schafe 61—64. Schweinefleisch 55—62. Nehbock Ia per Pfund 0,65—0,85. IIa 0,00. Rotwild, Abschuß 0,56—0,63. Damwild, Abschuß 0,00. Wildschweine 0,30. Frischlinge 0,00. Kaninchen per Stück 0,25—0,90. Wildenten per Stück 0,80—1,50. Krickenten per Stück 0,45—0,65. Hühner, alte, per Stück 1,50—2,60, IIa 1,40, do. junge 0,50—0,90. Tauben 0,40—0,57, italienische 0,00. Enten per Stück 1,00 bis 2,50, do. Hamburger per Stück 3,00. Gänse per Pfund 0,65—0,72, do. per Stück 3,00—4,80, do. Hamburger per Pfd. 0,70—0,75, per Stück 0,00. do. Oderbrucher per Pfund 0,63—0,68. Poulets 0,50—1,10. Chalonshühner 0,00. Hechte per 100 Pfund 109—129, matt 0,00, dito mittel und groß 0,00. Zander 0,00. Schleie, groß 0,00, mittel 0,00, do. holl. 0,00, do. 87—101. Aale, groß 88—100, do. klein und mittel 75—86, mittel 85—98, do. unsortiert 70—80, do. groß-mittel 88—98. Plötzen, matt 0,00. Rotdow 78—81. Karpfen, groß 82. Bleie 0,00, matt 0,00. Bunte Fische 56—86. Barse 0,00. Karauschen 76—90, do. matt 0,00. Bleifische 0,00. Wels 44—56. Aland 0,00. Quappen 0,00. Amerikanischer Lachs Ia neuer, per 100 Pfd. 110—130, do. IIa neuer 90—100, do. IIIa neuer 60. Seelachs 10—20. Flundern, Kieler, Stiege Ia 3—6, mittel per Kiste 1—2, Hamb. Stiege 4—6, halbe Kiste 2—3, pomm. Ia Schock 4—8, IIa 0,50—2,50. Bücklinge, Kieler per Wall 2—3, Strals. 3,50—4,50. Bornh. 0,00. Aale, groß per Pfd. 1,10 bis 1,40, mittelgroß 0,80—1,10, klein 0,00—0,80. Heringe per Schock 5—9. Schellfische Kiste 3,00—5,00, ½ Kiste 2—2,50. Sardellen, 1902er per Anker 98, 1904er 98, 1905er 98, 1906er 90—95. Schottische Vollheringe 1905 0,00, large 40—44, full. 38—40, med. 36—42, deutsche 37—44. Heringe, neue Matjes, per ½ To. 50—120. Sardinen, russ., Faß 1,50—1,60. Bratheringe Faß 1,20—1,40, do. Büchse (4 Liter) 1,40—1,70. Rennaugen, Schockfaß 11, do. kleine 5—6, do. Riesen- 14. Eier, Land-, unsortiert per Schock 3,10—3,40, do. große 4,00. Krebse per Schock große 0,00, do. mittelgroße 12,50, do. kleine 2,00—3,50, do. unsortiert 4,50—9,50, do. Galizier groß und mittel 0,00, do. uns. 0,00. Butter per 100 Pfd. Ia 106—110, IIa 103—106, IIIa 100—102, abfallende 90—95. Saure Gurken, neue Schock 4,00—5,00. Pfeffergurken 4,50. Kartoffeln per 100 Pfd. Görzer 0,00, weiße runde 2,75—3,50, blaue 3,50—4,00, Rosen- 2,00 bis 2,50, Nieren- 3,00—3,50, Zerbster 3,00—4,50. Porree, Schock 0,50—1,00. Meerrettich, Schock 3—12. Spinat per 100 Pfund 20—25. Sellerie, hiesige, per Schockbund 2,00—3,00. Zwiebeln per 100 Pfd. 6,50—8,00, do. kleine 0,00, do. hiesige (Perl-) 0,00. Charlotten 0,00. Petersilie, grün, Schockbund 0,75—1,00. Kohlrabi Schock 1,00. Rettig, bayr., neue Stück 0,07—0,10. Mohrrüben Schockbund 1,75—2,00. Karotten, hiesige, Schockbund 2,50—3,50. Wirsingkohl per Schock 4,00—6,00. Rotkohl, Schock 10. Weißkohl 6—8. Blumenkohl, Zittauer 100 Stück 16—17, do. Hamburger 100 Stück 10—12, do. Erfurter 100 Stück 20—25. Kohlrüben, Schock 5,00—6,00. Rhabarber 100 Bund 0,00. Petersilienwurzeln, Schockbund 4,50—6,00. Schoten per 100 Pfund 6—12. Pfefferlinge per 100 Pfund 7—9. Steinpilze per 100 Pfund 20—25. Radieschen per Schock 0,75—1,00. Salat per Schock 1,00—2,00. Gurken, Zerbster, Schock 2,00—3,00. Bohnen, grüne, 100 Pfd. 10—15. Stachelbeeren, per 100 Pfund 7—15. Erdbeeren, hiesige 100 Pfd. 20—35, do. Walderdbeeren 60—100, do. Hamburger 30 bis 40, do. Holländer 25—30. Himbeeren 100 Pfund 28—32. Blaubeeren, 100 Pfd. 6—11. Johannisbeeren, 100 Pfd. 8—10. Kirschen, per 100 Pfund Schlesische 6—20, Werdersche 10—15, do. Glas- 12—18, do. Thüringer 3—15, Natten 25—30, saure 14—20. Birnen, ital., 100 Pfund, 13—22. Pfirsiche, per 100 Pfund 45—60. Aprikosen, ital., per 100 Pfund 0,00, franz. 30—40, ungar. 18—23. Aepfel, ital., per 100 Pfund 14—20. Pflaumen, ital., per 100 Pfund 13—30. Zitronen, Messina, 300 Stück 9,00—13,00, do. 360 Stück 8,00—11,00, do. 200 Stück 6,00—12,00. Bananen, grün, 100 Pfd. 22—25.

Witterungsübersicht vom 20. Juli 1907, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	759	NW	4	wolkig	13	Haparanda	762	NNO	2	heiter	14
Hamburg	763	NW	3	halb bd.	13	Petersburg	748	ONO	4	Regen	15
Berlin	762	W	3	bedeckt	13	Scilly	765	O	2	heiter	17
Frankf. a. M.	765	N	4	heiter	14	Aberdeen	769	NO	1	wolkig	13
München	764	W	3	wolkenl	14	Paris	766	NO	2	wolkenl	14
Wien	763	NNW	1	heiter	15						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 21. Juli 1907.

Etwas wärmer, vielfach heiter bei mäßigen nordwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 20. Juli vorm. Elbe bei Dresden 87 dp. — Elbe bei Magdeburg 3,41 Meter. — Oder bei Ratibor 3,52. — Oder bei Breslau + 3,62 Meter. — Oder bei Brieg 5,51 Meter. — Neißemündung 4,83 Meter. — Rhein bei Kaub 2,82—0,08 Meter. — Rheinschleuse bei Straßburg 3,32—0,07 Meter.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre, kein Laden. Mauerhoff. †1

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. Kein Laden. Mauerhoff. 1†

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36 b. 2515K*

Steppdecken spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2167K*

Fahrräder, Teilzahlungen. Invalidenstraße 20, Skalitzerstraße 40. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 261/1*

Quadratrute 18 Mark an, Zehnpfennigtour, Linie 96 Behrenstraße—Mariendorf, Endstation Lichtenrader Chaussee. Verkäufer daselbst, Restaurant Erdmann, Mariendorf, Chausseestraße 41a. 228/17*

Kinderwagen, Kinderbettstellen Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte spottbillig. Schneider, Kurfürstenstraße 172. 2247K*

Sommerpaletots, Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzelt, nur Rosenthalerstraße 10. Fernsprecher Amt III 5117. 261/12*

Bronzegaskronen!! Gaszuglampen! 9,00. Gaslyren! 1½. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32.

Pfandleihhaus! Hermannplatz sechs. Für jedermann! Spottbilligster Bettenverkauf, Brautbetten, Vermietungsbett, Pfänderverkauf, Bettstücke, Nähmaschinen, Aussteuerwäsche, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Goldsachen, Uhrenverkauf, Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Sommerpaletots. *

Herrenfahrrad, Damenfahrrad 25,00, Schädel, Schmidstraße 37. *

Restaurant verkauft Rominternerstraße 31 wegen anderer Unternehmungen. 1857b*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5,00, Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Ran, Mulackstraße 14. 1873b*

Zigarrengeschäft, gut gehend, preiswert zu verkaufen. Näheres Kopernikusstraße 11. †69*

Zigarrengeschäft, vorzügliche Lage, sofort oder 1. 10. 07 billig zu verkaufen. Charlottenburg, Franklinstraße 19. †66*

Herrmann Schlesinger, Turmstraße 58, ist die reellste und billigste Bezugsquelle für bessere Herren- und Knabenkonfektion, sowie für Berufs- und Arbeiterkleidung zu streng festen Preisen. Lieferant des Berliner Konsumvereins und der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend. Fahrgeld wird vergütet! 2549K*

Möbelfabrik, Oranienstraße 58 direkt Moritzplatz. In meinen fünf Etagen stehen komplette Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage vom Einfachsten bis zum Elegantesten. Besondere Gelegenheit biete ich in verliehen gewesenen, fast neuen Möbeln, die bedeutend herabgesetzt sind. Besichtigung erbeten, ohne Kaufzwang. Auffallend billig verkaufe ich neue Chaiselongues 20, Schlafsofa 29, Satteltaschensofa 45, Paneelsofa 55, hochelegante Garnitur 75, Säulentrumeau 32, Bettstelle mit Matratze 16, Ausziehtisch 18, Muschelspind, Vertiko 27. Gekaufte Möbel können drei Monate kostenfrei lagern. Teilzahlung gestattet. Kein Laden, direkt Fabrik. Auch Sonntags geöffnet. Musterbuch gratis. 2192K*

Reisegläser, Operngläser, Reißzeuge, Regulatoren, Freischwinger, Harmonikas, Geigen, Zithern, Silber, Teppiche, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131. 1849b*

Frettchen, Prachtexemplare, gut gehend, zu verkaufen. Schrezel, Antonstraße 8. †87*

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Gelegenheitskäufe: Paletots, Anzüge, Hosen, Koffer, Revolver, Teschings, Uhren, Goldsachen, Kessel, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131.

Abessinierpumpe, 8,00 bis 100,00, alte billigst, Schläuche 0,40 an. Gartenspritzen, Sauger, Rohre beim Pumpenwolff, Ackerstraße 81. [*

Monatsanzüge, Sommerpaletots von 6 Mark an. Auch neue elegante Herrengarderobe sowie Bauchanzüge kauft man den dritten Teil billiger als im Laden beim Schneidermeister Fürstenzelt, nur Strausbergerstraße 46, parterre. 1665b

Lauben-Baumaterialien, gebrauchte und neue, wie: Kantholz, Bretter, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Dachpappe, in größter Auswahl billigst. Hasenheide 2 (am Hermannplatz). *

Möbeltischlerei liefert gediegen. Wohnungseinrichtungen äußerst billig. Bunte Küchen. Auch Ratenzahlung. Kein Laden. Harnack, Tischlermeister, Dresdenerstraße 124, nahe Kottbuser Tor. Genossen erhalten 3 Prozent. *

Vorjährige Herrenanzüge, Paletots, Hosen, neu nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Prenzlauerstraße 23 II, Alexanderplatz. *

Schäfte und Unterleder, Spezialität Eichengerbung, Lederhandlung Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 43. †106*

Reichgestickte Portieren, Viktoriatuch 4,15, Wolle 4,50, Plüsch 6,35 pro Fenster, Extraangebot. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158.

Fahrräder, neue, gebrauchte (erstklassige) billig! Produktiv-Einkaufsgenossenschaft, Oderbergerstraße 30.

Abessinierpumpen 8,00 bis 100,00, Sauger 2,50, Flügelpumpen, Gartenspritzen, Gartenschläuche. Pumpenfabrik Schröder, Hochstraße 43. 1816b*

Gassparkocher 1,00, Zweiloch 2,00, Gasplätteisen 2,25, Bügelapparate Hochstraße 43. 1817b*

Herrenfahrrad, dringend, 38. Pankstraße 24 c, parterre rechts. *

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, hochelegant, spottbillig. Mitschke, Exerzierstraße 25. †102*

Schankgeschäft, sichere Existenz, preiswert zu verkaufen. Erfragen bei Reich, Waldemarstraße 14. †22*

Kanarienvögel, flott singend, Papageien singend, sprechend. Restaurant Kommandantenstraße 52. 2581K*

Kanarienroller 6,00. Oranienstraße 65. 229/3

Kanarienhähne, Vorsänger, Seifertstamm, Selbstzucht. Rosenau, Reichenbergerstraße 137. †22

Pianino, hohes, nußbaum, 140,—, Turmstraße 8. I. 51/7*

Restauration, passend für Genossen, Umsatz 60 Halbe, Brauereihülfe, verkauft Kraustraße 3. 1903b*

Kinderwagen, 12,00, Sportwagen, 5,00. Kießling, Gneisenaustraße 15.

Herrenrad und Jugendrad, gut erhalten, billig zu verkaufen. Schlenther, Skalitzerstraße 59 C. †22

Schleierschwänze, 5000, Stück 0,30, Teleskopen 0,30, Kometen 0,10 verkauft Schleierschwanz-Spezialzüchterei Klasen, Pücklerstraße 20, IV.

Filzhüte, Strohhüte, Strohhutwäsche, billigste Preise. Palm, Hutmacher, Grünauerstraße 6. †22

Parteilokal (Vereine, Zahlstellen) wegen Verzugs nach außerhalb sofort zu verkaufen Pücklerstraße 3. Brauerei hilft. †22

Tischlerei mit drei Bänken umständehalber billig zu verkaufen Prinzenallee 65. †102

Halbrenner, 35,00, verkauft Kipphaut, Putbuserstraße 49. †102

Gutgehendes Grünkramgeschäft billig zu verkaufen, sichere Existenz. Fruchtstraße 45. †44

Herrenfahrrad, wie neu, umständehalber verkäuflich. Rixdorf, Münchenerstraße 10, Plättgeschäft.

Zigarrengeschäft umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen Rixdorf, Parteispedition, Neckarstraße 2. †144

Restaurant mit Zahlstelle umständehalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen Karl Hoßdorf, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 85, vorn 3 Treppen. †144

Nußbaum-Wirtschaft, Stube und Küche, verkauft sofort Dresdenerstraße 28, Seitenflügel parterre. †70

Kredit jedermann! Nähmaschinen ohne Anzahlung, Woche 1,50, gebrauchte 12,00, vorteilhaft nur Große Frankfurterstraße 30, Köpenickerstraße 60/61, Prenzlauerstraße 59/60.

Halbrenner. Freilauf verkauft Berger, Barnimstraße 49. 1940b

Kaninchen, alle Sorten, verkauft billig Böhm, Jungstraße 28, Lichtenberg. †47

Destillation, Inventarpreis, billige Miete, verkäuflich Pettenkoferstraße 19, geradeüber Doldigerstraße. †47

Parteilokal. preiswert, wegen Todesfall zu verkaufen. Näheres Albert Schroeder, Charlottenburg, Magazinstraße 10/11. †132

Vollständige Einrichtung zum Grünkramgeschäft verkäuflich Regensburgerstraße 32. †107

Sportwagen (Gummiräder) verkauft Röhnert, Prinz Eugenstraße 5.

Materialwaren, Destillationsniederlage verkäuflich Schleiker, Uferstraße 14d. †87

Verkaufe mein Spezial-Obst- und Gemüsegeschäft mit Kolonial-, Seifenartikeln und Rolle. Kulante Bedingungen. Sanne, Schillingstraße 17.

Anzüge, Paletots, zurückgebliebene Maßbestellungen, sowie feinste Maßkonfektion nach Inventur. Englische Anzüge 70—100, jetzt 30—50 Mark. Deutsche, früher 40—60, jetzt 20—40 Mark. Bluhm u. Co., Friedrichstraße 212 I. Kein Laden! 51/14

Möbelsuchende! Nach wie vor nur „Grüner Weg 81" vollständige Einrichtungen, enorm riesige Auswahl, Sofas, Trumeau, Bettstellen reelle Matratzen, bekannt billigst, genau Hausnummer „81" achten! Dwinatzki.

Flottes Grünkramgeschäft verkauft Allensteinerstraße 35. †80

Konditoren-Geschäft, gutgehend, wegen Verzugs nach außerhalb verkäuflich Siemensstraße 11. †80

Milchgeschäft billig verkäuflich Dunckerstraße 11. †67

Brennaborrad, tadellos, verkauft billig Knick, Lychenerstraße 128. †68

Plüschsofa 38,00, Schlafsofa 20,00, Bettstelle, Matratze 15,00. Palisadenstraße 23, Tapezierer. 51/12

Restauration wegen Verzugs nach außerhalb billig zu verkaufen. Erfragen Wilhelm Stolzestraße 31, Grünkramgeschäft. †69

Tandem, tadellos, 55, verkauft Oppenkowski, Elbingerstraße 16. †69

Restauration, reell, Vereine, Versammlungen, guter Verkehr, verkäuflich. Auskunft Friedenstraße 67.

Parteilokal, sofort preiswert zu verkaufen. Sichere Existenz. Zahlstelle, Werkstellen. Pintschstraße 10.

Aquarium, großes, billig zu verkaufen Herlemann, Matternstraße 15.

Laube, Stallung, Hühner, Riesenkaninchen, auch andere, verkauft billig Sohr, Kiefholzstraße 7. †52

Parteigenossen bietet sich Gelegenheit mit wenigen hundert Mark Arbeiterverkehrslokal zu übernehmen. Näheres Lebuserstraße 3, Restaurant.

Littauer-Nähmaschinen ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. Reparaturen billig. Wienerstraße 1—6, Warschauerstraße 67, Ackerstraße 111.

Damenhemden, Herzfasson, mit gestickter Passe 1,25, Herrenhemden 1,30. Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 4,50, Normalwäsche, Arbeiterhemden sowie einzelne Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Salomonsky, Dirckenstraße 21, Alexanderplatz. 229/2

Lieferwagen und alle Sorten Räder Palisadenstraße 101. 1943b

Schwestern verkaufen sämtliche neuen Möbel, Polstersachen, Trumeau, Schreibtisch, schnell. Elsasserstraße 53, Portier. 1942b

Gehrockanzug, neu, hochfein, Mittelgröße verkäuflich Philippstraße 5, II rechts. 1945b

Gemüsegeschäft, ohne Konkurrenz, mit Rolle und Kolonialwaren umständehalber billig zu verkaufen. Luttosch, Holzmarktstraße 34. 1936b

Seifengeschäft wegen Restaurationsübernahme verkäuflich Kopenhagenerstraße 42. 1937b

Herrenfahrrad (35), Damenfahrrad, Tandem, hochfein, spottbillig. Adalbertstraße 24, Lokal. 1939b

Herrenfahrrad, hochelegant, 30,00 verkauft dringend Dähn, Zionskirchstraße 17 II. 1938b

Halbrenner 25,00, tadellos, selten gebotene Gelegenheit, verkauft Horn, Große Frankfurterstraße 124. †44

Gaskocherhaus!!! Zweilochgaskocher! 3,00. Gasbügelapparate! Gasplätteisen! Schneidereisen! Gasbeleuchtung! spottbillig! Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 2588K*

Junge Schleierschwänze 30, Kometen 10, verkauft Tiedtke, Rixdorf, Hobrechtstraße 82. 1918b

Flottgehendes Obst- und Gemüsegeschäft in günstiger Lage verkauft mit oder ohne Fuhrwerk. Boxhagener Chaussee 15. †44

Restaurant zu verkaufen. Zu erfragen Mainzerstraße 13 bei Balkin.

Schankgeschäft billig verkäuflich Reichenbergerstraße 24. 1911b

Brückners Bäckerei, Rixdorf, Siegfriedstraße 44, empfiehlt: Thüringer Apfel-, Käse- und Kirschkuchen. †134

Weiden, 600—700 Bund, mattholz, billig zu verkaufen Niederschönhausen, Bismarckstraße 5, Paul Becker. 1884b

Verschiedenes.

„Freie Scholle." Sonntag, den 21. Juli: Großes Erntefest. 1865b*

Reformtechnikum. Ausbildung zum Maschinisten (Marine), Maschinen- und Elektromonteur, Werkmeister, Formermeister, Maschinenmeister, Techniker, Ingenieur. Prospekte gratis. Reformtechnikum Berlin, Chausseestraße 1. 2433K*

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Patentanwalt Wessel, Gitschinerstraße 81a. 2555K*

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Volkssänger-Gesellschaft Hugo Anke, Swinemünderstraße 17. †104*

Volksquartett „Gerhardy", vorzügliche Humoristen, Wrangelstr. 22.

Volkssänger-Gesellschaft „Henry Balzé", Manteuffelstraße 41. †23*

Achtung, Vereine! Humorist, politisch, aktuell. Rehan, Reichenbergerstraße 85. 1912b

Volkssänger-Gesellschaft Max Schmelzer, Stettinerstraße 57. †102*

„Zum dicken Bubiker". Allen Genossen, Kollegen, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ich Rixdorf, Kopfstraße 32 (nahe Hermannstraße) eine Kneipe eröffnet habe. Kleines Vereinszimmer noch frei. Um regen Zuspruch bittet Georg Engelstädt. †144

Karl Hoffmanns Restaurant Klosterstraße 62, schönes großes Vereinszimmer zu vergeben. 1910b

Parteigenossen, Gewerkschaften und Vereinen empfehle meine Lokalitäten. Vereinszimmer bis 80 Personen, 2 Kegelbahnen. Paul Kobus, Boxhagenerstraße 26. 5454L*

Wer Stoff bringt, zahlt 20 Mark für gutsitzenden Anzug. Kuschewski, Annenstraße 2. 1944b

15 000—25 000 Mark II. Hypothek hinter 175 000 I. Hypothek. Feuerkasse 252 000. West-Reinickendorf, sucht Eigentümer. Krüger, Berlin, Salzwedelerstraße 13. †60

Handwaschanstalt „Naturbleiche", Köpenick, unübertroffen. Laken, Leibwäsche 0,10. Abholung Montag, Dienstag. Siegemund, Parrisiusstraße. 229/1

Vermietungen.

Wohnungen.

Moderne Kleinwohnungen sehr billig Türkenstraße 17, neben Paul Gerhardtstift. 2576K*

Grünauerstraße 3. große Berliner Stube, Küche 22 Mark. 1914b

Zwei Stuben und Küche 30 Mark, eine Stube und Küche 21 und 22 Mark, Seestraße 68h, Wirt. 1913b*

Stube, Küche, Vorgarten, Acker, Stall 14 Mark. Stube, Acker, Stall 7 Mark. Oranienburg, Schützenstraße 55 (Vorortverkehr). 1947b

Prachtwohnungen, Gelegenheit, trockene, renovierte, große Räume, Bad, eigenes Klosett, 3 Zimmer 44,00, 2 Zimmer 26,00, 1 Zimmer 19,00, sofort, Oktober. Berlin Norden, Koloniestraße 68. Früherer Einzug gestattet.

Zimmer.

Balkonzimmer (Badbenutzung), herrliche Aussicht, Baumschulenweg, Trojanstraße 6 II, Bahnhof. 1894b

Teilnehmer zum möblierten Zimmer gesucht Belle-Alliancestr. 11, Seitenflügel 1 rechts. 1715b

Teilnehmer, Balkonzimmer, Badebenutzung, 11,00, Urbanstraße 65, rechter Aufgang II. 1917b

Möbliertes Balkonzimmer für Herrn, Maybachufer 6, vorn I, Buchwald. †109

Möbliertes Zimmer Urbanstraße 131, Frau Schmidt. 1921b

Möbliertes Zimmer, separat, zu vermieten Oranienstraße 32, Hof 1 bei Schäfer. †23

Möbliertes Zimmer für 1, auch 2 Herren, Sorauerstraße 18, vorn 4 Treppen. †23

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren vermietet Herzmann, Waldemarstraße 61. †23

Flurzimmer, möbliert, für zwei Herren, Reichenbergerstraße 27, vorn IV.

Flurzimmer, möbliert, klein, sauber, vermietet Lohse, Oranienstraße 40/41.

Möbliertes Zimmer, herrliche Aussicht, für 1—2 Herren zu vermieten. Ott, Oranienstraße 207, vorn III. 1945b

Möbliertes, separates Vorderzimmer, 12,00. Höhns, Schliemannstraße 6 II. †68

Zimmer, möbliert. Schmefel, Carmen Sylvastraße 163 IV, Nähe Schönhauser Allee, Ringbahnhof. †68

Sofort möbliertes Zimmer an zwei Herren oder Damen mit Bad vermietet Schulz, Emdenerstraße 41, vorn IV, rechter Aufgang. †80

Teilnehmer zum möblierten Zimmer Große Frankfurterstraße 15, vorn parterre. Goerz. 144

Eine leere Stube zu vermieten Rixdorf, nahe Bahnhof, Warthestraße 48, 2 Treppen links. †144

Möbliertes Zimmer für Herrn, separater Eingang, bei Brüsert, Wassertorstraße 49, Hof 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer, 12,00, Reuterstraße 74, Gartenhaus, Stig.

Schlafstellen.

Schlafstelle, 2—3, Rixdorf, Berlinerstraße 73, 2 Treppen, Reinhold.

Schlafstelle für 2 Herren vermietet Krüger, Oranienstraße 187, Quergebäude I. †22

Schlafstelle vermietet Köhler, Admiralstraße 35, linker Seitenflügel I. †22

Schlafstelle für zwei Herren Ruppinerstraße 2, vorn II. Kuball.

Freundliche Schlafstelle, Nobel, Strelitzerstraße 66, vorn III. †104

Möblierte Schlafstelle, ein oder zwei Herren, vermietet Strempel, Swinemünderstraße 56, vorn III. †48

Zimmer, kleines, billig als Schlafstelle, Gorges, Badstraße 27. †102

Saubere Schlafstelle an einen Herrn bei Grell, Friedenstraße 47, vorn II. †44

Möblierte Schlafstelle für Herrn, Insterburgerstraße 3, vorn IV links.

Möblierte Schlafstelle Markusstraße 5, vorn I, Schröder. †44

Möblierte Schlafstelle, allein, Palisadenstraße 57 II, Köpke. †44

Möblierte Schlafstelle, einen Herrn, Zydek, Gubenerstraße 21.

Freundliche Schlafstelle für Herrn, Stoppe, Gubenerstraße 37, Warschauer Bahnhof. †44

Schlafstelle vermietet sofort oder 1. August, auch möbliert, Witwe Mier. Koppenstraße 45. †44

Schlafstelle zu vermieten, Herrn, Ziege, Köpenickerstraße 4. †44

Eine freundliche Schlafstelle für Herrn bei Klopsch, Waldemarstraße 16, vorn vier Treppen rechts. †23

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Skalitzerstraße 38, III. Etage. †23

Schlafstelle bei Erbe, Muskauerstraße 54. †23

Schlafstelle für zwei Herren Manteuffelstraße 32, Baumann. †23

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren vermietet Schmidt, Skalitzerstraße 22, vorn eine Treppe links.

Schlafstelle für Herrn inklusive 11 Mark vermietet Eisenbahnstraße 19, vorn drei Treppen rechts. †22

Schlafstelle, Herrn, Bäckerstraße 11, Hof zwei Treppen, Boehme. †22

Schlafstelle nach vorn, Herrn, Kottbuserstraße 24, IV rechts. †22

Möblierte Schlafstelle für zwei auch einen Herren. Witwe Maritz, Lausitzerstraße 45, II. 1949b

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren, mit Badebenutzung. Liebenwalderstraße 35, Aufgang 13, II. Kargl. †87

Freundliche Schlafstelle, separat, Demminerstraße 33, vorn IV, Ruthard.

Schlafstelle, saubere, zwei Herren, Voltastraße 6, Oelschläger. †127

Möblierte Schlafstelle Dresdenerstraße 15, vorn II, Breithaupt.

Möblierte Schlafstelle Naunynstraße 72, vorn IV, Schröder. 1924b

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Witwe Hülsert, Mulackstraße 11.

Bessere Schlafstelle vermietet Frau Wolske, Adalbertstraße 98, II 1931b

Schlafstelle vermietet, Herrn, Baier, Admiralstraße 22. 1930b

Schlafstelle für 1 bis 2 Herren, Kraustraße 7, Hof 3 Treppen, Büttner.

Schlafstelle, allein, vermietet Helmstraße 18, Quergebäude IV links.

Schlafstelle für Herrn vermietet Salewski, Hochstraße 32a, Seitenflügel II. 1929b

Schlafstelle, zwei Herren, Boxhagenerstraße 23/24, zweiter Hof, Seitenflügel III, Oldenburg. †69

Schlafstelle für zwei Herren vermietet Neumann, Rigaerstraße 16.

Herren können wohnen bei Pannz, Thaerstraße 21. †52

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren Wendenstraße 2, vorn II, Gorny. 1926b

Möblierte Schlafstelle vermietet Nickch, Dresdenerstraße 111, vorn rechter Aufgang I. 1927b

Möblierte Schlafstelle vermietet Witwe Bäcker, Zionskirchstraße 47, parterre. †67

Möblierte Schlafstelle, eine oder zwei Personen. Pfeiffer, Pappelallee 18, vorn II. †68

Möblierte Schlafstelle, Flureingang, Herrn. Wrieske, Rheinsbergerstraße 33, vorn II. 1906b

Freundliche Schlafstelle, sofort, separat, Herrn, Libauerstraße 6, Brakke, Quergebäude III, nächst Bahnhof Warschauerstraße. †22

Möblierte Schlafstelle, Albrecht, Oderbergerstraße 35, vorn. †67

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren Schönleinstraße 17, vorn drei Treppen, Voigt. †109

Schlafstelle sofort oder später, Kleinert, Bülowstraße 55, 3. Aufgang parterre. †140

Möblierte, sehr saubere, hübsche Schlafstelle billig sofort zu vermieten. König, Fehrbellinerstraße 47 III.

Sauber möblierte Schlafstelle, Herrn, 12,00. Mißlaff, Dresdenerstraße 132, Quergebäude III. Besichtigung abends 8 Uhr. 1915b

Freundlich möblierte Schlafstelle vermietet Witwe Günzel, Waldemarstraße 73 III. †23

Teilnehmer zur möblierten Schlafstelle sucht Machnick, Oranienstraße 185, III. †70

Schlafstelle, möblierte, 2 Herren. Rixdorf, Warthestraße 14, Bommel, Nähe Bahnhof Hermannstraße. †134

Schlafstelle an Herrn Gitschinerstraße 79, rechter Seitenflügel II.

Möblierte Schlafstelle, separat, vorn, 8 Mark, Rixdorf, Weisestraße 65/66, Wildt. †134

Mietsgesuche.

Herr sucht möbliertes Zimmer, 15 Mark allein, Nähe Zionskirchplatz. Preisofferten unter G. T., Spedition Ackerstraße 36. †104

Suche alleinige Schlafstelle ersten August, 12 Mark mit Kaffee, Norden, Gegend Ackerstraße. Offerten L. 26, Postamt 31. †104

Wir suchen zum 1. Dezember d. J. für Redaktions- und Verlagstätigkeit in unserem Betriebe einen

tüchtigen Redakteur. 128/15

Gehalt nicht unter 4000 M. Kenntnis **fremder Sprachen** und der **Genossenschaftsbewegung** erforderlich. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsforderung sind zu richten an die **Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinrich Kaufmann & Co., Hamburg.** Gröningerstr. 24/25.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Gläser, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Automobilführer! Vorzüglichste theoretische und praktische Ausbildung zum Chauffeur unter Ingenieurleitung. Größter Stellennachweis gratis. Werkstätten mit elektrischer Kraft. Autotechnikum Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstraße 13. Bedeutendstes Lehrinstitut Deutschlands. Von Behörden bevorzugt. 2367K*

Chauffeure und Fahrschüler verlangt Ernst Dommenz, Brückenallee 15 (Bellevuebahnhof), größte Chauffeurschule Deutschlands, 12 eigene Fahrzeuge verschiedener Systeme, Reparaturwerkstatt, Besichtigung empfehlenswert, Stellennachweis. „Chauffeur-Zentrale" stets langjährige Chauffeure und Autoschlosser gesucht. 1860b*

Chauffeurschule „Am Wedding", nur Gerichtstraße 17, größte, bedeutendste, nimmt stets Lehrlinge an. Theoretische und praktische Ausbildung zum Chauffeur unter Ingenieurleitung. Werkstätten mit elektrischer Kraft. Kostenlose Vermittlung hochbezahlter Stellungen. 283/8*

Fliegendüten-Fliegenfänger-Handelsleute, Hausiererinnen, Handelsburschen verlangt Ostermanns Berliner Fliegendüten-Fabrik, Schönhauserallee 158. †67

Klavierspieler für Sonnabend und Sonntag verlangt Kobus, Boxhagenerstraße 26. †48

Grundierer verlangt Goldleistenfabrik, Rixdorf, Pflügerstraße 18.

Nebenverdienst, täglich 10—15,00. Offerten „Sport", Postamt 20. †102

Tüchtige Schneiderin im Hause Schivelbeinerstraße 43, Laden.

Gießerin verlangen Alex Wolff u. Co., Alexanderstraße 28. 1906b

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung Schöneberg, Feurigstraße 12. 51/6*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Kautionsfähiger Hausarbeiter
(Zigarrenmacher)
in Hamburg gesucht. 54892*
Offerten unt. C. 1 Exp. d. Ztg.

Goldleisten.
Tüchtige selbständige **Verzierer** gegen hohen Lohn für dauernd sofort gesucht. 5991L*
A. H. Freiberg & Co.
(G. m. b. H.)
Deutsch-Amerikanische Leistenfabrik
Oberkassel-Düsseldorf.

Achtung! Achtung!

Zuschneider und Zuschneiderinnen!

Sperre verhängen wir über nachbenannte Geschäfte wegen Nichtanerkennung unserer Lohnforderung: **Hugo Hermann u. Co.,** Spandauerstr. 78/80. **Müller u. Leopold,** Spandauerstr. 18. **Albert Grätz,** Spandauerstr. 16/17. **Jacobsen u. Israel,** Molkenmarkt 5. **Paul Unger u. Co.,** Neue Friedrichstr. 37. **Jean Popper,** Rosenstr. 15. 163/7*
Es darf dort kein Zuschneider Stellung annehmen.
Ortsverwaltung d. deutschen Schneiderverbandes.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Berlin.
Wegen Streik und Differenzen ist gesperrt:
für **Vergolder u. Leistenpolierer** die Firma **Mackenson,** Ritterstraße 47. 86/17*
Für **Bodenleger** gesperrt der Bau Schillerstr. 121/122, Firma **Mittag.**
Bau der Firma **Schüttke,** Greifenhagenerstr. 10.
Bau der Firma **Schüpke & Bloch,** Aschaffenburgerstr. 18.
Bau der Firma **Petsch,** Rosenthalerstraße, Ecke Kyffhäuserstraße.
Für **Korbmacher Schmidt,** Dresdenerstr. 82.
Die Ortsverwaltung.

Steinarbeiter Berlin I und II.
Gesperrt sind folgende Firmen:
a) für Versetzarbeiten Gebr. Friesecke, Planufer 84, und Baugesellschaft Lokal, Tempelhof;
b) für Marmorarbeiter wegen Anfertigung von Düsseldorfer Streikarbeiten Fritz Hoerrissen, Eisenacherstr. 22, Paul Daniel, Mariendorf, Feldstr. 71, Julius Galke, Prenzlauer Allee 88.
Die Sperre über die Firma T. Better ist aufgehoben. 180/10
Die Ortsverwaltungen.

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.